

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Sonntags- und Feiertags-Beilage.
Verleger: E. Schellberg, Wiesbaden.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 3 Wochen 30 M.-Pfg., für einen Monat 60 M.-Pfg., für ein Vierteljahr 1.20 M.-Pfg., für ein halbes Jahr 2.40 M.-Pfg., für ein Jahr 4.80 M.-Pfg., zuzüglich 10 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen 2.25 M.-Pfg., zuzüglich 40 M.-Pfg. Postlohn. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., dritte Anzeigen 10 M.-Pfg., vierte Anzeigen 5 M.-Pfg., fünfte Anzeigen 3 M.-Pfg., sechste Anzeigen 2 M.-Pfg., siebente Anzeigen 1 M.-Pfg., achte Anzeigen 50 Pf., neunte Anzeigen 30 Pf., zehnte Anzeigen 20 Pf., elfte Anzeigen 10 Pf., zwölfte Anzeigen 5 Pf., dreizehnte Anzeigen 3 Pf., vierzehnte Anzeigen 2 Pf., fünfzehnte Anzeigen 1 Pf., sechzehnte Anzeigen 50 Pf., siebenzehnte Anzeigen 30 Pf., achtzehnte Anzeigen 20 Pf., neunzehnte Anzeigen 10 Pf., zwanzigste Anzeigen 5 Pf., einundzwanzigste Anzeigen 3 Pf., zweiundzwanzigste Anzeigen 2 Pf., dreiundzwanzigste Anzeigen 1 Pf., vierundzwanzigste Anzeigen 50 Pf., fünfundzwanzigste Anzeigen 30 Pf., sechsundzwanzigste Anzeigen 20 Pf., siebenundzwanzigste Anzeigen 10 Pf., achtundzwanzigste Anzeigen 5 Pf., neunundzwanzigste Anzeigen 3 Pf., dreißigste Anzeigen 2 Pf., einunddreißigste Anzeigen 1 Pf., zweiunddreißigste Anzeigen 50 Pf., dreiunddreißigste Anzeigen 30 Pf., vierunddreißigste Anzeigen 20 Pf., fünfunddreißigste Anzeigen 10 Pf., sechsunddreißigste Anzeigen 5 Pf., siebenunddreißigste Anzeigen 3 Pf., achtunddreißigste Anzeigen 2 Pf., neununddreißigste Anzeigen 1 Pf., vierzigste Anzeigen 50 Pf., einundvierzigste Anzeigen 30 Pf., zweiundvierzigste Anzeigen 20 Pf., dreiundvierzigste Anzeigen 10 Pf., vierundvierzigste Anzeigen 5 Pf., fünfundvierzigste Anzeigen 3 Pf., sechsundvierzigste Anzeigen 2 Pf., siebenundvierzigste Anzeigen 1 Pf., achtundvierzigste Anzeigen 50 Pf., neunundvierzigste Anzeigen 30 Pf., fünfzigste Anzeigen 20 Pf., einundfünfzigste Anzeigen 10 Pf., zweiundfünfzigste Anzeigen 5 Pf., dreiundfünfzigste Anzeigen 3 Pf., vierundfünfzigste Anzeigen 2 Pf., fünfundfünfzigste Anzeigen 1 Pf., sechsundfünfzigste Anzeigen 50 Pf., siebenundfünfzigste Anzeigen 30 Pf., achtundfünfzigste Anzeigen 20 Pf., neunundfünfzigste Anzeigen 10 Pf., sechzigste Anzeigen 5 Pf., einundsechzigste Anzeigen 3 Pf., zweiundsechzigste Anzeigen 2 Pf., dreiundsechzigste Anzeigen 1 Pf., vierundsechzigste Anzeigen 50 Pf., fünfundsechzigste Anzeigen 30 Pf., sechsundsechzigste Anzeigen 20 Pf., siebenundsechzigste Anzeigen 10 Pf., achtundsechzigste Anzeigen 5 Pf., neunundsechzigste Anzeigen 3 Pf., siebenzigste Anzeigen 2 Pf., einundsiebzigste Anzeigen 1 Pf., zweiundsiebzigste Anzeigen 50 Pf., dreiundsiebzigste Anzeigen 30 Pf., vierundsiebzigste Anzeigen 20 Pf., fünfundsiebzigste Anzeigen 10 Pf., sechsundsiebzigste Anzeigen 5 Pf., siebenundsiebzigste Anzeigen 3 Pf., achtundsiebzigste Anzeigen 2 Pf., neunundsiebzigste Anzeigen 1 Pf., achtzigste Anzeigen 50 Pf., einundachtzigste Anzeigen 30 Pf., zweiundachtzigste Anzeigen 20 Pf., dreiundachtzigste Anzeigen 10 Pf., vierundachtzigste Anzeigen 5 Pf., fünfundachtzigste Anzeigen 3 Pf., sechsundachtzigste Anzeigen 2 Pf., siebenundachtzigste Anzeigen 1 Pf., achtundachtzigste Anzeigen 50 Pf., neunundachtzigste Anzeigen 30 Pf., neunzigste Anzeigen 20 Pf., einundneunzigste Anzeigen 10 Pf., zweiundneunzigste Anzeigen 5 Pf., dreiundneunzigste Anzeigen 3 Pf., vierundneunzigste Anzeigen 2 Pf., fünfundneunzigste Anzeigen 1 Pf., hundertste Anzeigen 50 Pf., einundhundertste Anzeigen 30 Pf., zweiundhundertste Anzeigen 20 Pf., dreiundhundertste Anzeigen 10 Pf., vierundhundertste Anzeigen 5 Pf., fünfundhundertste Anzeigen 3 Pf., sechsundhundertste Anzeigen 2 Pf., siebenundhundertste Anzeigen 1 Pf., achtundhundertste Anzeigen 50 Pf., neunundhundertste Anzeigen 30 Pf., tausendste Anzeigen 20 Pf.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 265.

Dienstag, 27. September 1932.

80. Jahrgang.

Was wird in Genf?

Unterredung Herriots mit Simon. — Kehrt Simon als Außenminister wieder?
Das Büro der Abrüstungskonferenz vertagt.

Die deutsche Antwort auf die Herriot-Rede.

aus Berlin, 27. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Genf hat gestern bei der Eröffnung der Vollversammlung des Völkerbundes der Ratspräsident, der irische Ministerpräsident de Valera, sehr deutlich auf die Krise hingewiesen, in der sich der Völkerbund zurzeit befindet. Mit Nachdruck hat de Valera Stellung gegen die in Genf beliebte Methode der Vertagung und Vertuschung genommen und hat an den Völkerbund appelliert, daß in Genf selbst einmal Kritik am Völkerbund geübt wird.

Selbst wird diese Kritik allerdings wohl kaum, denn vorläufig hat es nicht den Anschein, als ob man in der Frage der Gleichberechtigung Deutschlands weiterkommen wird.

Der französische Ministerpräsident Herriot ist gestern abend mit einiger Verspätung in Genf eingetroffen und hatte sofort eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Simon. Aber auch in dieser Unterredung ist kein Fortschritt erzielt worden, wenn gleich wieder Gerüchte über einen englischen Vermittlungsplan im Umlauf sind. Im wesentlichen laufen diese Vermittlungspläne offenbar darauf hinaus, irgendwie nach außen so etwas wie eine Gleichberechtigung zu konstruieren, in der Praxis aber die Vorherrschaft Frankreichs aufrecht zu erhalten. Ob die Pläne unter diesen Umständen für Deutschland annehmbar sind, muß sehr bezweifelt werden. Der englische Außenminister ist nun gestern abend zunächst einmal nach London abgereist, von wo er Ende der Woche wieder in Genf zurück sein will. Es ist aber fraglich, ob Sir John Simon Außenminister bleibt, denn

man spricht in London davon, daß auch im englischen auswärtigen Amt eine Änderung eintreten wird, wenn jetzt die Samuel-Liberalen aus dem Kabinett MacDonald ausscheiden sollten.

Tatsächlich ist man ja in England nicht sehr begeistert von der Außenpolitik Simons und seine Note an Deutschland in der Frage der Gleichberechtigung hat mit ihrem schulmeisterlichen Ton und mit ihrer Ablehnung des deutschen Rechtsstandpunktes auch in der englischen Presse starke Kritik hervorgezufen.

Ob und wann in Genf eine Unterredung zwischen Herriot und dem deutschen Außenminister Frhr. v. Neurath stattfinden wird, steht noch nicht fest. Herriot selbst hat diese Frage gestern offen gelassen. Aber selbst wenn es zu einer solchen Konferenz kommen sollte, so kann man mit

irgendwelchen Ergebnissen wohl kaum rechnen. In den Kreisen der deutsche Delegation ist man jedenfalls der Meinung, daß die Situation durch die Rede Herriots eine Verschärfung erfahren hat. Deutschland, so sagt man in der Delegation, wäre durchaus bereit, Vorschläge zu einer Erhöhung der Sicherheit für alle Staaten zu erörtern, sofern sie praktisch durchführbar seien. Aber leider, so wird hinzugefügt, fände sich in der Herriot-Rede kein derartiger Vorschlag, denn seine Anspielung auf skandinavische Pläne seien zu unsicher, um als ein praktischer Hinweis gelten zu können.

Aus dieser nicht zu leugnenden Arbeitslosigkeit, durch die Genfer Abrüstungsbesprechungen Deutschland wieder in die Abrüstungskonferenz hineinzubringen, hat das Bureau der Abrüstungskonferenz die Konsequenzen gezogen.

Es hat seine weiteren Beratungen, ohne zur deutschen Haltung Stellung genommen zu haben, auf Montag, 10. Oktober, vertagt. Man hat einstweilen auch davon abgesehen, die Hauptkommission der Abrüstungskonferenz einzuberufen, weil für sie noch nicht genügend Arbeit vorliegt. So scheint es nach wie vor mehr als zweifelhaft zu sein, ob man diesmal in Genf auch nur einen kleinen Schritt weiter kommen wird.

Ob und in welcher Form Deutschland etwa auf die letzte Rede Herriots antworten wird, steht noch nicht fest. Es ist kaum anzunehmen, daß das in Genf geschieht, vielmehr wird sich das Reichskabinett, das heute nach der Rückkehr des Kanzlers aus Ostpreußen tagt, mit der Frage befassen, ob der Kanzler selbst auf die Rede Herriots antworten soll. Falls diese Frage bejaht wird, ist an ein Interview des Reichskanzlers gedacht, das dann vermutlich noch im Laufe des heutigen Tages veröffentlicht werden würde.

Soll Henderson vermitteln?

Herriot und Paul-Boncour bei dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz.

Genf, 27. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Heute vormittag statteten der französische Ministerpräsident Herriot und der Kriegsminister Paul-Boncour dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz einen Besuch ab. Man vermutet, daß Herriot nach der Abreise des englischen Außenministers Simon versuchen will, Henderson als Vermittler zwischen Frankreich und Deutschland einzuschalten. Es steht zurzeit noch nicht fest, ob Herriot und Neurath in der Vollversammlung des Völkerbundes sprechen werden.

Die Verhandlungen über die Kontingente.

Eine Kommission besucht die betroffenen Länder.

Berlin, 27. Sept. Blättermeldungen zufolge wird am Mittwoch eine Ministerialkommission unter Führung eines Beamten aus dem Reichsernährungsministerium die durch das Kontingentierungssystem betroffenen Länder besuchen, um mit den beteiligten Regierungen in direkte Verhandlungen über die Kontingente zu treten.

Gemeindliche Grundvermögenssteuer der landwirtschaftlichen Betriebe.

Abtragung der Rückstände in Raten.

Berlin, 26. Sept. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Die Gemeinden haben vielfach den Eigentümern landwirtschaftlicher Betriebe die Zahlung der gemeindlichen Grundvermögenssteuer gekündet. Da angesichts der im allgemeinen gut ausgefallenen Ernte die Gefahr naheliegt, daß die Preise (insbesondere des Getreides) in einer für die Landwirtschaft schädlichen Weise gedrückt werden, wenn die Landwirte zur Beschaffung barer Geldmittel gezwungen werden, die Ernteerzeugnisse sofort in großen Mengen auf den Markt zu bringen, empfehlen die preussischen Minister des Innern und der Finanzen in einem gemeinsamen Rundschreiben an die nachgeordneten Behörden den Gemeinden, deren Finanzlage es nur irgend zuläßt, in Schwierigkeiten befindlichen Steuerzahlern auf Antrag die Abtragung der Steuerrückstände für ihre landwirtschaftlichen Betriebe in Raten vom 15. 11. bis zum Schluß des Rechnungsjahres neben der Entrichtung der laufenden Steuern zu gestatten.

Zweierlei Recht.

Im Departement Lot, in Gramat, nur wenige Kilometer von Gourdon entfernt, wo Briand eine seiner letzten Friedensreden hielt, hat Edouard Herriot scharfe Angriffe auf Deutschland, zumal auf den Reichswehrminister von Schleicher gerichtet. Selbst nimmt sich heute die Ankündigung aus, daß er verständliche Töne anschlagen würde. Fast ist man versucht, an die Sonntagsansprüche zu denken, mit denen Poincaré Jahre hindurch immer neue Beunruhigung schuf. Es wäre aber verfehlt, den ehemaligen Bürgermeister von Lyon persönlich verantwortlich zu machen. In ihm offenbart sich nur der Geist Frankreichs. Wer daran gezweifelt hätte, müßte sich durch die einmütige Zustimmung überzeugen lassen, die von der gesamten französischen Presse, die kommunistische „Humanité“ ausgenommen, nachdrücklich ausgesprochen wird. Keiner seiner Vorgänger konnte sich so stark auf die öffentliche Meinung stützen wie er. Wenn zwischen der „Republique“ Daladiers und dem „Ami du Peuple“ kein Unterschied mehr zu erkennen ist, dann haben wir uns eben mit der Tatsache abzufinden, daß jenseits der Vogesen die Begriffe eben andere sind als bei uns. Es ist fast, als trennte uns weit mehr, als eine Grenze, die künstlich gezogen wurde. Zwei Völker, deren Geschichte häufig ineinander lief, und die vom Schicksal dazu verurteilt sind, als Nachbarn ständig einen Ausgleich zu suchen, haben in ihren Gedankengängen nichts miteinander gemein.

Zweierlei Recht! Es ist die kürzeste Formel, auf die man die Rede von Gramat bringen kann. Wir glauben ohne weiteres, daß Herriot nicht einmal spürte, wie er hier zwei Rechtsbegriffe schuf. Den einen für sein Vaterland, den anderen für uns. Aber tatsächlich ist das geschehen. Beinahe bei jeder Wendung läßt sich das feststellen. Nicht über die Präambel zu Teil 5 des Versailler Diktates wollen wir mit ihm streiten. Die Engländer haben ja der Abrüstung einen schlimmen Dienst erwiesen, als sie in ihrer Note vom vergangenen Sonntag in der Auslegung auf die Seite des ehemaligen Bundesgenossen traten. Viel klarer wird es, wenn man auf den Abschnitt verweist, der die Jugendertüchtigung behandelt. Die Bemühungen der Reichsregierung, einen Ersatz für den einstigen Heeresdienst zu schaffen, um die heranwachsende Generation vor Verwahrlosung zu schützen, die gerade in die Erscheinung getreten ist, kann für Herriot nichts anderes bedeuten, als eine Aufrüstung, dazu bestimmt, das wehrlose Frankreich zu überfallen. Daß Waffen fehlen und Menschen allein weder die meisterhaft angelegten Ostbefestigungen von Belfort bis herauf nach Belgien stürmen könnten, noch daß sie gegen Tankgeschwader etwas auszurichten vermögen, kommt ihm überhaupt nicht in den Sinn. Sobald er aber die gleichen Bemühungen seiner Nation erwähnt, ist er sofort ganz anderer Ansicht. Würden wir nicht an die Ehrlichkeit der Gesinnung glauben, seine Frage, wie man Kindern die Kunst zu töten beibringen könne, müßte als eine ungeheuerliche Demagogie bezeichnet werden. Daß aber Frankreich seine junge Generation in die Arme einreihen kann und dann als ausgebildete Reserven zur Verfügung hat, ist naturgemäß nur friedliche Angelegenheit.

Und dann ein weiteres. Er vermehrt deutsche Dankbarkeit. Was hat sein Vaterland nicht alles für uns getan? Es hat den Rhein geräumt, sogar etwas schneller, als das Diktat vorsah. Auch die Ruhr, in die Poincaré widerrechtlich eingebrochen ist. Nur eine Kleinigkeit wird dabei vergessen. Die Zurückziehung der Truppen war das Druckmittel, mit dem man uns zur Annahme des Dawes-Planes veranlaßte. Es hat sich also bezahlt gemacht. Aber auch die Reparationen hat Paris fallen lassen, nachdem sich herausgestellt hat, daß sie nicht eintreibbar sind und die Transferierung eine der Hauptursachen der Weltkrise gewesen ist. Es kommt eben einzig und allein darauf an, von wo aus man die Dinge betrachtet. Wenn man sich genügend von den Tatsachen entfernt, verkleinern sie sich. Aufzählungen des Generals von Schleicher in Königsberg werden in das Sonnenlicht gehalten; jedoch wie geschliffene Diamanten glänzen. Der Vorstehende des französischen obersten Kriegsrates aber durfte vor wenigen Tagen in dem elässischen Städtchen Tübingen offen sagen, kein Soldat in Frankreich werde Ruhe haben, solange noch ein Deutscher auf der linken Seite des Rheines stehe, also in Gebieten, deren deutscher Charakter gar nicht bestritten werden kann, in Krefeld, in Aachen, Kreuznach oder Kaiserslautern. Die Politik Ludwigs XIV. meldet sich wieder zum Wort. Dagegen findet Herriot keine Silbe der Mißbilligung. Es herrscht eben zweierlei Recht.

Und doch wird man sich mit dieser Rede auseinander setzen müssen. Sie ist ein politisches Ereignis, weil sie klar und deutlich die Gegensätze aufzeigt und dennoch den Versuch unternimmt, irgendwo eine Brücke zu

schlagen. Der Kern scheint uns die Wendung zu sein: Man müsse ein Statut des Friedens ausarbeiten, das in demselben Regime der Sicherheit alle Nationen Europas einigt, und das selbstverständlich auch Deutschland seine volle Ruhe reiflos garantiere. Angeblich studieren Vertreter einiger Großmächte im Völkerbunde augenblicklich das Programm, das die Abrüstung proportional von der Sicherheit abhängig mache. Vielleicht ist die Einschaltung des Wortes „unter den augenblicklichen Umständen“ in dem Satz, Frankreich gründe seine Doktrin ausschließlich auf die volle Wahrung der Verträge, schon als ein Zugeständnis gemeint. Dann ist auch er überzeugt, daß sich die Verträge, wir nennen sie Diktate, nicht für alle Ewigkeit aufrechterhalten lassen.

Es ist immer mühslich, auf solche Vorschläge zu antworten, weil dadurch die unglückliche Lage Deutschlands unterstrichen wird. Herriot kommt uns wie ein Saiter vor, der die Tafel aufhebt, ehe die anderen essen können. Er vergißt nämlich, daß Frankreich seinen Hunger in Versailles stillen konnte, während Deutschland dort schon mühsam bekämpft wurde. Wir sind nicht imstande, uns mit dieser Vergangenheit abzufinden und alles beim alten zu belassen. Immer werden wir die Revision fordern müssen, weil wir Licht und Luft brauchen, nachdem man uns die Kehle zugeschnitten und die Augen verbunden hat. Unter Gleichberechtigung verstehen wir eben, daß auch unsere Lebensnotwendigkeiten beachtet werden. Sicherheit bedeutet für uns etwas ganz anderes, als für Frankreich. Dabei sehen wir vom Westen ab, wo diese Voraussetzung überhaupt nicht mehr erfüllt werden kann, weil eine entmilitarisierte Zone dem französischen Zugriff offen liegt, während umgekehrt auch die härteste deutsche Armee sich an dem Festungsgürtel verbluten müßte. Wir denken zunächst nur an den Osten. Danzig, Memel, der Korridor, die tiefe polnische Einbuftung, die dicht bis an die Oder reicht, Ostpreußen, das sind alles Wunden am deutschen Körper, die niemals vernarben werden. Und deshalb ist es unmöglich, den gegenwärtigen Zustand durch eine Formel zu verewigen. Auf die Einzelheiten des Abrüstungsproblems gehen wir in diesem Zusammenhang überhaupt nicht ein, darüber ist genügend gesagt und geschrieben worden.

Wir wollen nicht behaupten, daß die Rede vom Sonntag einen Rückschritt darstelle. Wir sind den Ton gewöhnt, aber einen Fortschritt bedeutet sie bestimmt nicht. Und doch ist Herriot, gemessen an den meisten seiner Landsleute, noch Pazifist. Innerlich erfüllt von Idealen, für die Poincaré oder gar Louis Marin höchstens ein spöttisches Lächeln aufbringen können. Die deutsche Politik muß mit ihm rechnen, muß es auch mit seinen Gedanken, die für französische Anschauungen noch verständlich sind. Allerdings steht er weit mehr unter dem Druck des Nationalismus, als irgend einer der früheren Politiker der Mitte. Deshalb haben wir auch den Kabinettswechsel nicht begrüßt und sind nach wie vor der Ansicht, daß Lardieu uns weiter entgegenkommen könnte, ohne seine Stellung zu gefährden. Auf wen sollte sich Herriot schließlich stützen? Auf die zur Unfruchtbarkeit verurteilten Dogmatiker der sozialistischen Partei? Sie zählen ohnedies nicht. Der linke Flügel aber der Radikalsocialisten, der zeitweilig zu ihm selbst in Opposition stand, ist völlig eingeschwenkt. Das Bürgertum bildet heute jedenfalls eine Einheitsfront.

Ob es zu einer Unterredung zwischen Herriot und Treibhörn von Neurath in diesen Tagen kommen wird, wissen wir nicht. Mit Paul-Boncour wird der Reichsaussenminister kaum zusammentreffen. Die Aussprache zwischen ihm und Sir John Simon ist offenbar ergebnislos gewesen und sollte eigentlich die Vermittlung herbeiführen. Wenn es aber zu diesem Zwiegespräch tatsächlich kommt, dürfte es eher verschärfend wirken. Der französische Ministerpräsident hat nichts zu bieten, was für Deutschland annehmbar ist. Es müßte also ein Nein erfolgen, das die Luft nur noch weiter aufreißt. Wir würden es unter diesen Umständen für besser halten, wenn beide Staatsmänner aneinander vorbeifahren. Vorläufig besteht keine Aussicht zu einer Annäherung. Das hat die Rede in Gramat mit erschreckender Deutlichkeit bewiesen. Wir verzeichnen sie als eine der vielen verpackten Gelegenheiten, an denen die Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen schon überreich war. Solange zweierlei Recht herrschen soll, wird es auch nicht anders. Es müßte erst ein gründlicher Stimmungswechsel eintreten, ehe man mit besonderen Ausblicken auf Erfolg die Fäden fortspinnen kann. Darauf ist aber vor der Hand nicht zu rechnen.

Der Kanzler in den ostpreussischen Notstandsgebieten.

Von der Notwendigkeit einer Hilfsaktion überzeugt.

Königsberg, 26. Sept. Wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ aus Insterburg meldet, unternahm der Reichskanzler mit seiner Begleitung heute nachmittag eine Fahrt durch die ostpreussischen Notstandsgebiete. Am Abend fand eine Besprechung auf dem Gut Wittgitten statt, an der außer dem Kanzler der stellvertretende Oberpräsident, der Regierungspräsident von Gumbinnen, sowie zahlreiche Landräte teilnahmen. Der Kanzler stimmte mit den anderen Herren darin überein, daß ein Notstand der betroffenen Gebiete aus Grund der Berichte und der persönlichen Eindrücke anzuerkennen sei. Der Kanzler gab Zusicherung, alles zu versuchen, um die notwendigen Mittel für eine Hilfsaktion zu beschaffen.

Keine Verhandlungen zwischen Bayerischer Volkspartei und Zentrum.

München, 26. Sept. Gegenüber anderslautenden Gerüchten stellt die Bayerische Volkspartei fest, daß Verhandlungen über irgendeine Verschmelzung zwischen Bayerischer Volkspartei und Zentrum im Reichstage nicht in Betracht kommen. Lediglich der Gedanke einer Auswahlgemeinschaft nach der Geschäftsordnung des Reichstages sei besprochen worden. Auch dieser Gedanke sei nicht ausgeführt worden.

Herriot, der neue Poincaré.

Die innenpolitische Bedeutung seiner Sonntagsrede.

Die Masse des französischen Volkes steht hinter ihm.

Paris, 26. Sept. (Drahtmeldung aus Paris.) Der gestrige Rede des Ministerpräsidenten Herriot ist nicht nur in außenpolitischer, sondern auch in innenpolitischer Hinsicht von größter Bedeutung. Die Sprache Herriots ist vom ganzen Lande, wenn nicht reiflos gebilligt, so doch verstanden worden. Die Kritik auf der vorgehenden Seite und der äußersten Rechten ist schwach und bezieht sich auf Einzelheiten. Die Sozialisten die sofortige Abrüstung aller, auch Frankreichs, fordern, ist nichts neues. Sie stellen nach wie vor ihre Methode: „Sicherheit durch Abrüstung“ den Absichten Herriots „Abrüstung nach garantierter Sicherheit“ gegenüber. Keine Stimme des Tadelis oder der leisen Kritik erhebt sich in ihrem Lager über den scharfen Ton, den Herriot gegenüber Deutschland anschlug. Im Gegenteil, Léon Blum hat diese Stellen in der Rede des Ministerpräsidenten ausdrücklich gebilligt.

Für die äußerste Rechte ist, wie seit Jahren, auch die gestrige Rede des Ministerpräsidenten nicht scharf, nicht schneidend genug. Zwischen diese zwei schon aus Gewohnheit kritisierenden Polen schiebt sich die überwiegende Masse des französischen Volkes, die heute vorbehaltlos sich hinter das außenpolitische Programm Herriots stellt. Die französische Presse hat in den letzten Monaten und Wochen solche Beunruhigung unter der Bevölkerung gestreut, das Gespenst einer unmittelbaren Kriegsgefahr in so trassen Zügen an die Wand gemalt, daß die Rede Herriots als Erleichterung, als Befriedigung empfunden wird. Kein Zweifel, daß Herriot im Parlament mit solchen Tönen heute ebenso große Mehrheiten haben wird wie sie je Kristide Briand mit seinen immerhin etwas anders gestimmten Stimmengängen erhielt.

Die französische Presse bekämpft selbst, daß Frankreich ein neuer Poincaré erstanden ist. Der Chefredakteur des „Intransigent“ schreibt heute, Poincaré, wenn er die Staatsgeschäfte unter den gegenwärtigen Umständen führte, Laval oder Tardieu, würden nicht anders gesprochen haben als der radikal-socialistische Führer. Der Beweis sei erbracht, daß die französische Außenpolitik sich nicht ändern könne. Herriot scheint aber auch Poincarés Erbe in innenpolitischer Hinsicht antreten zu wollen. Um ihn wird sich bei Wiederzulassung des Parlaments ganz gewiß die über große Mehrheit der Abgeordneten scharen. Die Bildung eines Kabinetts der Nationalen Konzentration ist durch die Rede Herriots ungeheuer erleichtert worden. Das Werk der Sanierung der Staatsfinanzen, und des Wiederaufbaues der Wirtschaft zu vollbringen, hat heute seine größten Ausichten als Herriot, wenn er, wie er es zu tun verspricht, die Befehle der Kartellregierung vom Jahre 1926 vermeidet. „Vielleicht zum erstenmal seit Poincaré“, schreibt der „Paris Midi“, „nimmt vor dem Zutritt des Parlaments die Einheit der Geister und der Parteien eine solche homogene, fruchtbare und verhandlungsbereite Form an. Die gestrige Rede kann als das Vorzeichen zu dem Aktionsprogramm der Regierung in der Einigung der Parteien, so wie sie das Land erwartet, betrachtet werden.“

Zurückhaltende Kritik in England.

Weitere deutsch-französische Entfremdung.

London, 27. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die „Times“ befaßt sich nachträglich in einem Leitartikel mit der Rede Herriots. Der Artikel stellt fest, daß die beiden Länder, durch deren Zusammenwirken allein der Friede in Europa gesichert werden könne, ständig weiter auseinander treiben. Ihre Beziehungen seien jetzt schlechter als vor einem Jahr, und vor einem Jahr seien sie schon erheblich schlechter gewesen als vor fünf Jahren. Damals als Stresemann und Briand die auswärtige Politik ihrer Länder leiteten, hätten die beiden Nationen sich langsam, aber sicher einander genähert. Herriots Rede wird in dem Artikel als Wiederholung des bereits familiären französischen Stand-

Berliner Reise des Reichsaussenministers.

Ein Zwischenbericht und neue Richtlinien.

Berlin, 26. Sept. Die Berliner Reise des Reichsaussenministers, die für Mittwoch erwartet wird, spielt zweifellos in der weiteren Behandlung der Abrüstungsfrage eine große Rolle. Der Reichsaussenminister wird während seines Berliner Aufenthaltes sowohl dem Reichspräsidenten wie dem Reichskabinet über das Ergebnis seiner Genfer Besprechungen berichten. Das Kabinet wird dann auf Grund dieses Berichtes die weiteren Richtlinien festlegen, wobei nach wie vor betont wird, daß die Regierung keinesfalls von ihrem bisherigen Standpunkte abweichen will, sondern unter allen Umständen die Erfüllung der deutschen Gleichberechtigungsforderung verlangt.

Die Reichspost auf der Anleihefuche.

Die fehlenden Arbeitsbeschaffungsgelder. 60 Millionen.

Berlin, 26. Sept. Wie wir von unterrichteter Seite hören, bemüht sich die Reichspost zurzeit um die Beschaffung der Geldmittel für ihren Teil an dem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm. Als Finanzierungswege ist eine Anleihe der Reichspost in Aussicht genommen, da andere Möglichkeiten der Geldbeschaffung nicht in Frage kommen und da es auch ausgeschlossen ist, auf dem üblichen Verfahren der Postkassenentlastungen diese Summen zu beschaffen. Die Bemühungen laufen schon bald drei Wochen, doch sind die Schwierigkeiten so groß, daß man nicht vor Ende dieser Woche auf einen Abbruch rechnen kann. Wahrscheinlich wird es zur Gründung eines Bankkonsortiums kommen, das die Anleiheausführung übernehmen wird. Die Reichspost versucht, einen Betrag von mindestens 60 Millionen Mark, aber möglichst von 100 Millionen zu erhalten, doch werden wohl kaum mehr als 60 Millionen für diesen Zweck auszubringen sein.

punktes bezeichnet, monach Abrüstung unmöglich sei, ohne vorherige Anerkennung einer gemeinsamen Aktion gegen jeden Angriff. Niemand, dem der Friede in Europa am Herzen liege, werde die deutsche Forderung nach militärischer Gleichberechtigung und Sicherheit können, aber das Recht auf Verteidigung und Sicherheit müsse auch Deutschland zugestanden werden. Höchstentscheidend sei es gewesen, daß Herriot nicht auf das britische Memorandum eingegangen sei; doch auch der britische Vorschlag berührt nicht die Frage der Deutschland verbotenen Waffengattungen. Die Gefahr bestehe, daß die Ereignisse der Diplomatie über den Kopf wachsen, wenn man nicht in unmittelbarer Zukunft den deutschen Forderungen gerecht werden und definitive Vorschläge mache, die die deutschen Forderungen in vernünftigen Grenzen halten.

„Waffen und Reden.“

Die italienische Auffassung.

Rom, 26. Sept. Unter der Überschrift „Waffen und Reden“ bespricht „Giornale d'Italia“ die gestrige Rede des französischen Ministerpräsidenten Herriot und schreibt u. a.: Der französische Ministerpräsident versichert uns, daß sein Land im Geiste des Völkerbundes lebe, für den alle Völker gleich sind. Er sagt aber nicht, daß Frankreich inzwischen immer höhere und drohende Schranken nicht nur politischer Natur, sondern auch militärisch mit Kanonen gegen einige Nachbarländer, die ebenfalls der ersten Plätze im Völkerbunde einnehmen, aufrichtet. Er verweist auf die neuen deutschen Tugendformationen und vergißt die schon gegründeten und operierenden Formationen der Sokol in den alliierten Ländern, Tschechoslowakei und Serbien, Formationen, die militärische Funktionen haben. Herriot liquidiert das Problem der Abrüstung mit einem flüchtigen Hinweis auf Artikel 8 des Völkerbundespakt und auf die Beschränkung der französischen Rüstungen, die bereits durchgeführt worden sei, und den Zweck gehabt hätte, die Abrüstungskonferenz zu retten. Er unterläßt es aber, uns mit der nötigen Klarheit zu sagen, wie das ungeheure Anwachsen der militärischen Ausgaben in Frankreich zu einer Rüstungseinschränkung zu führen vermag. Herriot bestreht wiederum auf der Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Sicherheit. Schließlich spricht er von der französischen Besorgnis wegen der deutschen Forderungen, unterläßt es aber festzustellen, ob nicht mehr Grund für eine derartige Besorgnis anderer Nationen gegenüber Frankreich gerechtfertigt sein könnte.

Amerika mischt sich nicht ein.

Ein Streitpunkt europäischer Politik.

Washington, 26. Sept. Herriots Bemerkungen über die deutsche Forderung nach Rüstungsgleichheit wurden weder im Weißen Hause, noch im Staatsdepartement kommentiert. Man steht hier auf dem Standpunkt, daß sich die Frage immer mehr zu einem Streitpunkt europäischer Politik entwickele und daß Amerika nur an der direkten Herabsetzung der Weltrüstungen interessiert sei, es jedoch ablehne, sich in europäische politische Meinungsverschiedenheiten zu mischen.

Staunen und Unbehagen in Genf.

Überraschung über das mangelnde Entgegenkommen.

Genf, 27. Sept. Die Rede Herriots hat in Genf, wie der dortige Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ seinem Blatt meldet, Erstaunen und Unbehagen in allen Kreisen hervorgerufen. — Der Genfer Neukorrespondent fasste den Eindruck der Rede dahin zusammen, man glaube nicht, daß sie den Weg zu einer Lösung des Problems gebne. In Völkerbundsreisen ist man überrascht über den Mangel an Entgegenkommen, den die Rede aufweise. Doch hoffe man, daß hauptsächlich innenpolitische Gründe für sie maßgebend gewesen seien.

Die Landkreisverordnung wird revidiert.

Wesentliche Änderungen zu erwarten.

Berlin, 26. Sept. Es ist anzunehmen, daß die kommissarische preussische Staatsregierung sich sehr bald, und zwar Anfang dieser Woche, in einer Kabinetts-sitzung mit den Besonderen, Eingaben und Vorstellungen eingehend beschäftigen wird, die bezüglich der Verordnung über die Neugliederung der Landkreise an sie gelangten. Es gilt als wahrscheinlich, daß die kommissarische Regierung beabsichtigt, offensichtlich schwierige Verhältnisse, die durch die Neugliederung an verschiedenen Stellen des Landes entstanden sind, wieder zu glätten. Man kann sogar damit rechnen, daß auch einzelne wesentliche Änderungen beschlossen werden, insbesondere daß das Kabinet den einen oder anderen Landkreis, der nach der Verordnung aufgelöst werden sollte, nunmehr selbständig bestehen lassen wird.

Die englische Kabinettskrise.

Um das Verbleiben der Liberalen.

London, 26. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Ministerpräsident MacDonald und Baldwin hatten heute eine längere Unterredung, die der Vorbereitung der am Mittwoch stattfindenden Kabinettsitzung galt. Die Bemühungen, alle liberalen Minister zum Verbleiben im Kabinet zu bewegen, nehmen ihren Fortgang. In politischen Kreisen wird immer mehr die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß MacDonald nach einer eventuellen Abkantung der liberalen Kabinettsmitglieder nicht mehr lange Ministerpräsident wird bleiben können.

Die liberalen Minister der sogenannten Simon-Fraktion werden hinter verschlossenen Türen eine Sitzung abhalten, in der sie über die englische Regierungskrise beraten. Gutem Vernehmen nach fordert ein Mitglied dieser Fraktion, dem liberalen Führer Sir Herbert Samuel Folge zu leisten, falls dieser aus dem Kabinet austritt, um auf diese Weise außerhalb der Regierung wieder eine Vereinigte Liberale Partei zustande zu bringen. Dieser Vorschlag hat jedoch bisher nur geringen Widerhall gefunden. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß weder Sir John Simon noch Runciman gegenwärtig daran denken, das Kabinet zu verlassen.

Abkürzung der Völkerbundstagung.

Angst vor der Kritik. — Wahl des Bureaus.

Genf, 26. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die 13. Völkerbund-Vollversammlung bildete am Montagmorgen ihr Bureau, das aus dem Präsidenten, den Vorsitzenden der Hauptausschüsse, den Vizepräsidenten und aus einer neuerdings geschaffenen Gruppe von „Ehrenmitgliedern“ besteht. Zu Ehrenmitgliedern wählte die Versammlung auf Vorschlag ihres Präsidenten Politiis und durch Akklamation den schweizerischen Bundespräsidenten Motta, der Ehrenpräsident der Abrüstungskonferenz ist, und den belgischen Außenminister Hymans, der Präsident der Außerordentlichen Vollversammlung für den chinesisch-japanischen Konflikt ist.

Zu Vizepräsidenten wurden ihm fast gleichen Stimmverhältnis gewählt der Vertreter Italiens, Aloisi, der englische Außenminister Sir John Simon, der französische Ministerpräsident Herriot, Reichsaussenminister von Neurath, der Delegierte von Nicaragua, Medina, und der japanische Delegierte Kagaoka.

Zu Präsidenten der Hauptausschüsse wurden gewählt: Beelaerts van Blokland (Holland) für den Juristischen (ersten) Ausschuss, Te Water (Südafrika) für den Wirtschaftlichen (zweiten) Ausschuss, Vasconcellos (Portugal) für den Budgetausschuss, Carton de Wiart (Belgien) für den Sozialausschuss, Lange (Norwegen) für den Politischen Ausschuss und der türkische Vertreter Tefik Rüşdi Bey für den Tagesordnungsausschuss.

Der Präsident Politiis betonte, daß allgemein der Wunsch geäußert worden sei, die 13. Vollversammlung möglichst abzukürzen und vor allem keine lange allgemeine Aussprache zu veranstalten. Zweifelloso ist bei diesem Wunsch auch die Absicht gewesen, den kritischen Fragen, die sich vor dem Völkerbund häufen, nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen. Der Präsident hat deshalb die Redner, sich bald zu melden und sich kurz zu fassen, und beraumte für Dienstagmorgen die erste Vollversammlung, wahrscheinlich die einzige, die der allgemeinen Aussprache gewidmet sein wird, an. Am Dienstagvormittag findet eine Sitzung des Völkerbunds rats statt, und außerdem werden sich die Hauptausschüsse konstituieren.

Die angeblichen skandinavischen Vermittlungsbemühungen.

Bisher nur vage Anregungen.

Paris, 27. Sept. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Anspielung des Ministerpräsidenten Herriot in seiner Sonntagsrede auf Bemühungen, die in Genf vor allem von skandinavischer Seite gemacht würden, um zu einer Einigung über das Problem Abrüstung und Sicherheit zu kommen, kam hier sehr überraschend. Bisher ist es noch keinem Blatt gelungen, Einzelheiten über diese Bestrebungen zu erfahren.

Der „Petit Parisien“ erklärt heute, daß die großen Prinzipien des Protokolls vom Jahre 1924 die Grundlage dieser Verhandlungen bildeten. Tatkräftige Mitarbeiter an Ausarbeitung des mysteriösen Planes seien Benelux, Politiis, Hymans und die Vertreter der skandinavischen Länder. Das Ziel der verschiedenen Pläne sei, zu einer parallelen Organisation der Sicherheit und der Abrüstung zu gelangen, was wiederum die Anerkennung des Gleichberechtigungsprinzips ermöglichen würde. Natürlich handele es sich gegenwärtig erst um vage Anregungen, deren Formulierung Verhandlungen mit den Engländern und Amerikanern notwendig machen würde, denn man wolle diesmal den 1924 begonnenen Irrtum, zu wenig mit der Empfindlichkeit der angelsächsischen Empfindlichkeit zu rechnen, vermeiden. Am weitesten fortgeschritten sei bisher ein Projekt des dänischen Vertreters Munch, das eine spezielle Organisation für die Schiedsgerichtsbarkeit und eine sehr scharfe Abrüstungskontrolle enthalte.

Nassauisches Landestheater.

(Kleines Haus.)

Einmaliges Gastspiel der „Vier Nachrichten“: „Hier irrt Goethe“. Literarische Fosse mit Gesang und Tanz in drei Akten.

Mit den „Vier Nachrichten“ scheint das literarische Bretil wieder aufzuleben, das als „Chat noir“ oder „Le Mirliton“ auf dem Montmartre in Paris von Bohemiens, von Künstlern aller Art, ganz beiläufig gegründet wurde. Aus kleinsten Anfängen entwickelte sich die Neuschöpfung zur Weltberühmtheit. Soziale, politische, moralische Satire, Liebe, Ehe, das waren die Stoffe, die mit ungenierter, wilder Genialität behandelt wurden. Die deutsche Nachfolge, Ernst v. Wolzogen „Aberdell“, war wesentlich jächer, lyrischer („Oh! Holenau“); Wolzogen erschien mit Monokel und braunem Frack. In München entwickelte sich dann etwas dem Pariser Vorbild Verwandtes, der Bund der „Elf Scharfrichter“, dem Künstler wie Frank Wedekind, Leo Greiner, Marc Henry, Marga Delvard, Ludwig Scharf angehörten; auch der Wiesbadener Kritiker Willi Rath und der kürzlich verstorbene Hans Olden waren eine Zeitlang dabei. In diesem Unternehmen bradelt etwas von der Urkraft des Künstlertrug gegen Bürgerlichkeit und Ordnung; es zerfiel bald, als der geborene „Scharfrichter“ Frank Wedekind ihm den Rücken kehrte.

In den „Vier Nachrichten“ (Studierende der Theaterwissenschaft in München, Vertstudenten) scheint verwandter Geist nach Gestaltung zu ringen, wenn er sich auch vorläufig nur in einem leeren Studentenklub kundgibt. Vorwand zu der Fosse „Hier irrt Goethe“ ist die Verpötlung des Goethe-Kummels, der Goethe-Verfälschung: „Goethe und das Rauchen“, „Goethe und der deutsche Wein“, „Goethe und —“, „Goethe und —“, „Goethe und —“ usw. ad infinitum; dann Goethe als Operettenheld, auf welchen sich das deutsche Publikum seinen freilebigen Geist strömen läßt, ohne im übrigen einen Hauch seines Wesens in die eigene Lebensgestaltung einbezogen zu haben. Diese Verunstaltung ist lässig gelungen, aber dabei bleiben die übermütigen Gesellen nicht stehen, sie machen auch ihre derben Späße mit Goethe selbst und geben mit dem trunkenen Übermut schäumender Jugend- und Lebenskraft kund, daß sie sich auch vor einem Olympier nicht fürchten und wenn er noch so groß ist; etwa im Sinne Nietzsche: „So groß ist keiner auf der Erde, daß ich mich selber neben ihm verachte!“ Da macht man lieber den Großen in phibisch-pielerischer Weise etwas kleiner, und da dies mit Geist, Grazie und fast offenbacher, freigeistlicher Unbekümmertheit geschieht, wäre Goethe, der in seiner Jugend den Autoritäten selbst ziemlich respektlos

Die Frage der Ausgestaltung der Steuergutscheine.

Eine Eingabe der Wirtschaftsverbände.

Berlin, 26. Sept. Folgende Spitzenverbände: Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Deutscher Industrie- und Handelstag, Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Reichsausschuss der Deutschen Landwirtschaft, Reichsverband des Deutschen Groß- und Außenhandels, Reichsverband der Deutschen Industrie, haben an die zuständigen Regierungsstellen über die Ausgestaltung der Steuergutscheine telegraphisch um Berücksichtigung folgender von ihnen wiederholt vorgebrachter Punkte gebeten:

1. Einbeziehung der Einkommen- und Körperschaftsteuer in den Kreis derjenigen Steuerarten, die mit den Steuergutscheinen bezahlt werden können, ist unbedingt erforderlich. Die bisherige Regelung schließt einen großen Teil derjenigen Steuerpflichtigen, die Scheine erhalten, von der Verwendung derselben zu Steuerzahlungen aus. Es ist daher zu befürchten, daß hieraus ein ständiger Drang nach Veräußerung der Scheine entsteht, dem kein genügender Kreis von Interessenten entgegensteht.

2. In psychologischer Hinsicht ist der Erfolg der Maßnahmen nur gewährleistet, wenn der Erwerb und Besitz der Steuergutscheine keinen Anlaß zu neuen Steuerleistungen gibt. Kein steuerrechtlicher Beurteilung dieser Frage muß zurücktreten hinter der überragenden volkswirtschaftlichen Wichtigkeit der von der Regierung verfolgten Ziele.

Neueinstellungen in Westfalen.

1751 Arbeiter in 79 Firmen.

Dortmund, 26. Sept. In Auswirkung der Verordnung über Belegung der Wirtschaft sind im Bezirk des Schlichters für Westfalen 1751 Neueinstellungen von insgesamt 79 Firmen vorgenommen worden. Hierunter befindet sich die Firma Alexanderwerk A. von der Röhmer-WG, Remscheid, die heute 364 Arbeitskräfte eingestellt hat, und die Jute-Weberei in Emsdetten, bei der sich die Neueinstellungen auf 40 Arbeitskräfte belaufen.

Zur Dedung des württembergischen Fehlbetrags.

Einführung der Schlachtsteuer.

Stuttgart, 26. Sept. Die württembergische Regierung hat zur Dedung des Fehlbetrags von rund 10 Millionen Mark zwei Notverordnungen erlassen, durch die dem Staatshaushalt für 1932 7 Millionen Mark neue Dedungsmittel zugeführt werden. 4 Millionen Mark davon entfallen auf die Einführung der Fleischsteuer, 3 Millionen auf die Änderung des Zeitpunktes der Auszahlung der Beamtengehälter. Ungeändert bleiben noch 2,95 Millionen Mark. Einen Teil davon hofft die Regierung durch die Sparmaßnahmen zu decken, die in dem neu eingeführten Länderauschuss besprochen werden sollen.

Reichstagspräsident Göring im Wahlkampf.

Kiel, 26. Sept. In einer Wahlversammlung der NSDAP in der Nordostschleife sprach heute Reichstagspräsident Göring. Er erklärte u. a., die Hoffnungen vieler Millionen, die am 31. Juli ein neues Reich anbrechen sahen, seien enttäuscht worden. Dieser hoffentlich letzte Wahlkampf habe den Sinn, die Reaktion zu zerbrechen. In seinen Ausführungen setzte sich der Redner in scharfer Form mit den deutschnationalen auseinander. Es sei möglich, daß die NSDAP jetzt Mandate verliere, unmöglich aber sei es, daß die Deutschnationalen sie gewinnen könnten; denn das Volk werde in dem großen Kampf um die Macht Sieger bleiben.

gegenüberstand, sicherlich der erste, der — (man verfallt unwillkürlich in die Fosse) —, der die unwürdige Stirn als bald entronnte und den literarischen Salat vergnügt beschmunzelte!

Ein ausgelassener Abend, wie selten. Man denke, Goethe tritt auf und stellt sich vor: „Goethe, Klassiker, 1749 bis 1832.“ Emil Ludwig geistert im Cutaway durch die Szenen und paßt auf, daß alles so geschieht, wie es in seine künftige Biographie paßt. Manchmal werden die literarisch-historischen Zusammenhänge ganz ausgeblendet und die reine Fosse schreit äppig ins Kraut. Die jungen Leute haben Einfall von erstaunlicher Theaterfischerheit, neue und gute Regieeinfälle; sie geben Operette und gleichzeitig deren Parodie; Goethe singt in Tauber-Falsett und Frau v. Stein tanzt Kumba. Der Herzog schließt, und zwar ist er mehr Friedrich August als Karl August, also eigentlich mehr „Geenig“. Köstlich, wie man zwanglos zu einem Schläger, einem Tanz übergeht, wie die Usa gefroren wird, und die guten Bemerkungen, Entstellungen, Verdrehungen, die aus Goetheschen Wandlungen gemacht werden, sind Region. Dabei, das ist das Schöne, kein Krampf, keine Schwerfälligkeit, kein Leerlauf. Vernimmt man noch, daß auch in Musik und Bühnenbild viel Ill getrieben wird, daß die jungen Leute sich gewandt und sicher, aber frisch und natürlich bewegen, so wird man dem Berichterstatter glauben, daß das — sage und schreibe — ausverkauft Haus ganz aus dem Häuschen war und die junge, sympathische und ungemein reife Truppe mit Beifall überschüttet wurde. Ein zweites Gastspiel wäre u. E. ernstlich in Erwägung zu ziehen.

Aus Kunst und Leben.

* Konzert auf dem Neo-Bechstein-Flügel. Das Instrument, um das es sich hier handelt, ist kein elektrisches Musikinstrument im eigentlichen Wortsinne wie etwa Magers Sphärophon oder Trautweins Trautonium, bei denen die Töne durch Umwandlung elektrischer Energie in akustische erzeugt werden. Sondern beim Neo-Bechstein- oder Kernst-Stemens-Flügel, wie er nach seinem Erfinder und der Herstellerin des elektrischen Zusatzapparates auch genannt werden kann, entstehen die Tonbewegungen durch Vibration einer angeschlagenen Saite, genau wie beim gewöhnlichen Klavier. Der Unterschied liegt nur in der Art, wie dieser an sich klammerliche Saitenton verstärkt und veredelt, also künstlerisch brauchbar gemacht wird. Beim normalen Flügel geschieht das durch den Resonanzkörper, den man deshalb mit gutem Recht als seine eigentliche Seele, als den Träger seiner Individualität ansprechen kann. Der Neo-Bechstein-Flügel verzichtet auf diesen komplizierten Kasten aus Eisen und Holz; dafür schickt er die von den Saiten erzeugten

Kurze Umschau.

Der Völkerbundsrat hat am Dienstagvormittag seine Tagungsperiode abgeschlossen. Er behandelte in seiner Schlußsitzung vor allem eine ungarisch-rumänische Minderheitsfrage und stellte 30 000 Goldfranken zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz zur Verfügung.

Der italienische Schahausweis verzeichnet im August einen Fehlbetrag von 329 Millionen und in den beiden ersten Monaten des laufenden Rechnungsjahrs einen Ausgabenüberschuß von zusammen 691 Millionen Lire (etwa 140 Millionen Mark).

In verschiedenen Baumwollspinnereien in Manchester ist am Montag die Arbeit teilweise wieder aufgenommen worden. Einige tausend Arbeiter sind an ihre Arbeitsstätten zurückgekehrt.

Der japanische Botschafter in Moskau, Hirota, hatte vor seiner Abreise nach Japan den stellvertretenden Außenminister Karachan wegen der Anerkennung des Mandschu-Staates durch die Sowjetregierung sondiert. Karachan hat ihm erwidert, die Sowjetregierung sei bereit, Konjunkt des Mandschu-Staates zuzulassen, aber sie werde gegenwärtig eine volle Anerkennung des Staates nicht gewähren.

Präsident Hoover ein „Ausländer“?

Aus dem amerikanischen Präsidentenkampf.

New York, 26. Sept. (Kabeldienst.) Großes Aufsehen erregt ein von einer demokratischen Zeitschrift veröffentlichter Angriff auf den Präsidenten Hoover. Die Zeitschrift weist darauf hin, Hoover sei ein „Ausländer“, da er in den Jahren 1911 bis 1915 in London gewohnt und dort auch das Wahlrecht erworben habe. Hoover sei daher nicht berechtigt, das Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten zu bekleiden. — In republikanischen Kreisen hat dieses demokratische Wahlmanöver große Bestürzung hervorgerufen. In Wallstreet wurden heute Betten mit 5:4 zugunsten einer Wahl Roosevelts zum Präsidenten abgeschlossen.

Gandhi hat einen vollen Erfolg.

Aufgabe des Hungerstreiks nach 6 Tagen und 5 Stunden.

Bombay, 26. Sept. (Kabeldienst.) Der von Gandhi mit Vertretern der unterdrückten Klassen vereinbarte Entwurf für die Reform des indischen Wahlrechts wurde von der englischen Regierung angenommen. Gandhi hat daher seinen Hungerstreik heute nachmittag beendet und wieder Nahrung zu sich genommen. Er hatte insgesamt sechs Tage fünf Stunden gefastet. Eine Erklärung gab Gandhi allerdings nicht ab, da Montag kein Schweigetage ist. Die Einigung mit der englischen Regierung wurde nach mehreren telefonischen Besprechungen, die zwischen den indischen Behörden und dem Kabinett in London stattgefunden hatten, in einer Sitzung der Indischen Gesetzgebenden Versammlung angekündigt. Die Ärzte in Puna erklärten, daß die Einigung in zwölfter Stunde erfolgt sei, da Gandhis Kräfte völlig erschöpft waren.

Nach einem am Montagmorgen aus Puna bei dem Präsidenten des Indischen Kongresses in Natal, Rukomjee, eingetroffenen Telegramm des Sekretärs von Gandhi, sei der Gesundheitszustand des Mahatma zufriedenstellend. Diese Nachricht hat unter den Indern Südafrikas große Erleichterung hervorgerufen, da hier die Inden als Sympathieumgebung für den indischen Führer gleichfalls gefastet hatten.

Schallwellen durch eine Art Lautsprecheranlage, in der die Tonverfälschung nach Wunsch reguliert werden kann. Der Spieler kann mittels einiger Tasten verschiedene Lautstärken einschalten, dazu bleibt ihm natürlich die Möglichkeit der Anschlagstönung mit der Hand. Statt des Lautsprechers kann er sich eines Kopfhörers bedienen, wenn er etwa beim Üben keinen Wert darauf legt, von anderen gehört zu werden. Das Instrument kann sich der Raumakustik geschmeidiger anpassen und ist als Möbelstück beweglich. Wie steht es nun mit der Tonqualität des neuen Instruments, mit seinen klanglichen Vor- und Nachteilen gegenüber dem üblichen kreuzförmigen modernen Flügel? Die Antwort auf diese Frage nach seiner künstlerischen Bedeutung sollte das Konzert am Montagabend im großen Kurhaus aal geben. Leider kam es in dieser Veranstaltung der Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte nicht zu einer ordnungsgemäßen Abwicklung des Programms. Die überwiegende Mehrzahl der Besucher verließ schon nach den ersten Vorstellungen den Saal, um zu anderen Vorträgen zurecht zu kommen. Den musizierenden Künstlern blieb nichts anders übrig, als die Programmnummern 3 bis 8 zu überschlagen und sich mit der Schlussnummer, dem Rondo brillante für Violine und Klavier von Fr. Schubert, einen ehrenvollen Abgang zu sichern. Dann drängten sich, wie vor gesehen, die noch verbliebenen Interessenten aufs Podium, um sich von einem technischen Nachmann Erläuterungen geben zu lassen. Man hörte zuerst einige Proben Bachscher Klaviermusik: die berühmte Orgelfantastie und Juge G-Moll, die in diesem Falle natürlich als Klaviertranskription zu verstehen war, und die englische Suite G-Moll. Im Falle Bach ist ja die Eignung des modernen Flügels stark umstritten; sein Klangcharakter ist von dem der Bachschen Tasteninstrumente in fast allen wesentlichen Punkten verschieden. Kommt nun der Neo-Bechstein dem erwünschten „Bachklang“ näher entgegen? Die Stufung verschiedener Lautverfälschungen hat Ähnlichkeit mit den Registern des Cembalo und ermöglicht ein pianissimo, wie es in dieser Gleichmäßigkeit, Tragfähigkeit und Feinheit auf dem Flügel unter der Grenze des Möglichen liegt. Hier spürte man eine wertvolle Bereicherung: in den leise registrierten Sätzen der Fuge und den Tanzfüßen der Suite. Mit der Einstellung größerer Lautstärke aber geht die Klarheit der tieferen Töne ebenso verloren, wie im Resonanzkörper anderer moderner Klaviere, ja, der stärkere Verschmelzungsgrad, das Fehlen des rhythmisch artikulierenden Takten- und Hammerklapperns und der längere Nachhall des Einzeltons verleihen dem Klang etwas Diffuses, Gequollenes; es fehlt ihm das Markige des echten Fortes. Besonders deutlich kam das in den Trillern und Passagen der D-Moll-Fantatie von Mozart zum Ausdruck. Die schöpferische Freiheit, die Unmittelbarkeit, mit der dieses Stück „aus den Tasten geholt werden“ muß, steht dem Spieler des Neo-

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Magistrat.

Die Städtische Pressestelle teilt mit:

Weitere Forderung der Wohnungszwangswirtschaft ab 1. Oktober 1932.

Auf Antrag des Magistrats hat der Herr Regierungspräsident angeordnet, daß auf Wohnungen mit einer vollen Jahresmietsumme in Alt-Wiesbaden von 480 M. und mehr (seit 1928 600 M. und mehr); in B.-Biebrich von 400 M. und mehr (seit 1928 500 M. und mehr); in den übrigen neuen Stadtteilen von 300 M. und mehr (seit 1928 400 M. und mehr), die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes nebst den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen mit verschiedenen Einschränkungen ab 1. Oktober 1932 keine Anwendung mehr finden. Diese Wohnungen können von diesem Tage ab frei vermietet und müssen bei dem Wohnungsamt nicht mehr angemeldet werden.

Der Umbau und die Erweiterung der Reichen- und Trauerhalle Wiesbaden-Schierke.

eine dringende Notwendigkeit, die die städtischen Körperschaften schon seit längerer Zeit beschäftigt, kann, nachdem die Finanzierung infolge eines vom Staat gegebenen Zuschusses von 5000 M. sichergestellt ist, nunmehr durchgeführt werden. Die Gesamtkosten für die vorzunehmenden Arbeiten betragen 6400 M.

Beschaffung einer Kleinmotorspritze für die Wiesbadener Berufsfeuerwehr.

Mit Rücksicht auf die große Anzahl einzelgelegener Gebäude, die vielfach mit fahrbaren Spritzen nicht zu erreichen sind, genehmigte der Magistrat die Beschaffung einer tragbaren Kleinmotorspritze. Es ist in Aussicht genommen, auch für verschiedene neue Stadtteile solche Spritzen zu beschaffen.

An weiteren, mit der Feuerwehr zusammenhängenden Maßnahmen wurde, zur besseren Unterbringung der Feuerlöschgeräte usw., Umbau der Spritzenhäuser in B.-Biebrich und B.-Kloppenheim beschlossen.

Jahrestagung der Deutschen und Schweizerischen Ostasienmission.

Die Jahresversammlung der Deutschen und Schweizerischen Ostasienmission wurde am Montag fortgesetzt. Am Vormittag fand bei starker Beteiligung ein Besuch der Mainzer Missionsdruckausstellung im Institut für Völkerpädagogik statt. Oberkirchenrat Jentras (Mainz) hielt zunächst im Vortragssaal des Instituts einen geistvollen Einführungsvortrag in die Bedeutung der Ausstellung, die, wesentlich seinen Anregungen entsprungen, als künftiger Bestandteil des im Werden begriffenen Weltmuseum nicht nur eine Übersicht der deutschen evangelischen Missionsarbeit in Drucken und Bildern darstellt, sondern zugleich auch einen tiefen Einblick in die außerordentliche geistige kulturelle Bedeutung der Missionsleistungen auf sprachlichem Gebiet gewährt. Der angeschlossene einstündige Rundgang durch die Ausstellung unter Führung des Redners zeigte im einzelnen, wie mannigfaltig das Missionswesen gestaltet wird.

Am Nachmittag begann, gut besucht, im Gemeindehaus am Haffner Platz der angekündigte Missionskursus „Die Ostasienmission“. Landesbischof Dr. Philipp leitete ihn mit einer Ansprache ein. Die Eröffnung erfolgte durch Missionsdirektor Desan. Zwei Vorträge von grundsätzlicher Bedeutung schlossen sich an. Professor M. Schmidt (Frankfurt a. M.) sprach über „Ostasien und Kirche“ in scharf formulierten Gedanken und Missionsinspektor Brachmann (Berlin) über „Die Ostasienmission und der einzelne Mensch“, gleichfalls in klarer Ausdeutung des Themas.

Am Abend wurde bei vollbesetztem Saal der übliche Teedebat unter Leitung von Pfarrer Dr. Michel. Der Frauenmissionsbund hatte die im Laufe von zehn Monaten für den Missionsverkauf gefertigten Handarbeiten in der Vorhalle ausgestellt. Pfarrer Kulot berichtete über den ansehnlichen Ertrag der Büchsenaktion. Pfarrer Dr. Michel dankte in herzlichen Worten allen Spendern und Quatiergebern. Fräulein Weber, begleitet von Frau Hufmann, sang Lieder von Schubert, Mendelssohn und Brahms unter großem Beifall der Zuhörer. Zwei Mädchen, in japanische Tracht gekleidet, trugen eine japanische Dich-

tung in deutscher Übersetzung vor. Missionsinspektor Marbach (Bern) sprach, von Lichtbildern unterstützt, aus eigener Anschauung über „Stand und Not unseres Werkes in Japan und China“, um kundzugeben, wie auch dort die Not gewaltig groß ist, in China durch die händigen kriegerischen Verwüstungen und die großen Überschwemmungen, sowie die vielen Krankheiten, denen die ärztliche Mission seit Jahren erfolgreich zu steuern bemüht ist. In Japan bedarf vor allem das Schulwesen nebst der Einführung von Kindergärten die Unterstützung durch die Missionsfreunde. Der junge Japaner Dr. Kitayama (Tosio) berichtete in deutscher Sprache über die geistige Lage in Japan. Das, von Haus aus tief religiös, heute tief von den europäischen Auseinandersetzungen um Kapitalismus und Gottlosenbewegung erfasst ist und die Missionsarbeit besonders in seinen gebildeten Schichten voll Verständnis und Anerkennung begrüßt. Missionsinspektor Dr. Schiller, mit lebhaftem Beifall empfangen, der 37 Jahre in Japan als Missionar tätig war, schilderte in seiner schlicht anschaulichen Art die religiösen und geistigen Verhältnisse Japans, wie er sie praktisch erlebte, denen gegenüber das Christentum etwas Groteskes und Neues bedeutet, weil es den rechten Glauben bringt, tiefer und befreiender als der Buddhismus, der kein Mittel weiß, gegen die Gottlosenbewegung und andere niederreichende Zeitströmungen anzugehen.

Die spinale Kinderlähmung.

Kein Anlaß zur Beunruhigung.

Das Reichsgesundheitsamt veröffentlicht im Reichsgesundheitsblatt (eben eine Übersicht über die Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung im Deutschen Reich. Zu Beunruhigungen liegt zur Zeit kein Anlaß vor, da erfahrungsgemäß die Erkrankungsrate bei der spinalen Kinderlähmung im Spätsommer in stärkerem Maße ansteigt, um in der letzten Jahreszeit alsbald erheblich zurückzugehen. Die Übersicht umfaßt die Zeit von der 1. bis 36. Woche dieses Jahres, also bis zum 10. September 1932. Danach sind im ersten Halbjahr (1. bis 26. Woche) d. J. 326 und von der 27. bis zur 36. Jahreswoche (8. Juli bis 10. September) 1189, zusammen also bis zu dieser Zeit 1515 Erkrankungen gemeldet worden. Das starke Ansteigen der Erkrankungen setzte seit Anfang August ein. In der Woche vom 28. August bis 3. September wurden 228 und in der Woche vom 4. September bis 10. September 258 Erkrankungen gemeldet. Seit Beginn des zweiten Halbjahres waren in Preußen die meisten Erkrankungen in den Provinzen Sachsen (185), Pommern (152) und Hannover (89) zu verzeichnen. In den übrigen Teilen des Reichs hat die Krankheit geringere Verbreitung. In Bayern rechts des Rheins sind 70, in Sachsen 57, in Hamburg 28, in Bremen 26, in Braunschweig 19, in Thüringen 17, in Württemberg 14 Fälle gemeldet.

Zur Auflösung der Polizeireviernebenstelle Waldstraße. Am Samstag wird, wie schon mitgeteilt, die Hilfsstelle des Wiesbadener zweiten Polizeireviers an der Waldstraße eingezogen. Ihr Gebiet wird an drei anderen Stellen in Alt-Wiesbaden, Wiesbaden-Biebrich und Wiesbaden-Dohrheim aufgeteilt. Der Grund für diese Maßnahme liegt, wie man wohl annehmen kann, in dem starken Anwachsen des Bezirks, welcher heute in seiner Einwohnerzahl nicht nur, sondern auch in seinem Umfang, weit über sonstige Polizeireviernebenstellen hinausgeht. Nach der Eingemeindung von Biebrich nach Wiesbaden im Jahre 1928, ging das damals zu Biebrich gehörige, der Leitung des Polizeikommissars Stein unterstehende Polizeirevier „Waldstraße“ in die heutige Reviernebenstelle des zweiten Wiesbadener Polizeireviers auf. Polizeikommissar Stein trat damals als Oberleutnant zur Wiesbadener Schupo über, avancierte bald zum Polizeihauptmann, wurde dann nach Bochum versetzt und steht zur Zeit in Höchst. Die Leitung der Reviernebenstelle übernahm Polizeimeister Lüders, welcher ihr noch heute vorsteht. Der Polizeidistrikt „Waldstraße“ zählte damals 1200 Einwohner, heute beläuft sich die Zahl seiner Schutzbefohlenen auf 8500.

Prüfung gewerblicher Anlagen und Einrichtungen. Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt hat in einem Rundschreiben vom 28. August 1930 über die baupolizeiliche Behandlung der Bauanträge darauf hingewiesen, daß in einer Zeit der Wirtschaftsnot, wie sie heute noch in verstärktem Maße fortbesteht, Bauanträge mit dem größten

Entgegenkommen zu behandeln sind. Der Minister für Handel und Gewerbe erlaubt im Einvernehmen mit dem Preussischen Minister für Volkswohlfahrt in einem Erlass bei den an die bauliche Beschaffenheit der Betriebe zu stellenden Forderungen — zumal unter Ausnutzung der zum Beispiel in der Beleuchtung und Belüftung von Arbeitsräumen erzielten technischen Fortschritte — durch Frist- und Ausnahmegewilligungen Entgegenkommen zu üben.

Der Verband Deutsche Frauenkultur, e. V., Ortsgruppe Wiesbaden, hielt im September in Hattenheim die erste Veranstaltung des Winterhalbjahres 1932/33 für die Wiesbadener Ortsgruppe und deren Mitglieder aus dem Rheingau ab. Frau Deutscher gab den Bericht über die diesjährige Tagung des Verbandes in Kiel. „Das Schicksal Deutschlands und unsere Aufgabe“ war der Leitgedanke der Tagung, auf der neben Arbeitsgruppenberichten folgende Vorträge gehalten wurden: 1. Öffentlicher Vortrag von Herrn Pastor Kühl: „Zeitenwende“; 2. E. Bormeyer: „Frau und Gemeinschaft“; 3. J. Burthard: „Frau und Familie“; 4. Hse. Diekmann, Direktorin der Ob- und Gartenbau-Schule der Diakonissenanstalt Kaiserwerth am Rhein: „Die Frau als verantwortliche Vermittlerin zwischen Stadt und Land“; 5. E. Späing: „Die Frau als Erwerberin und Gestalterin“.

Sonntagsrucksackfahrten. Am Sonntag, den 2. Oktober, findet in Neustadt (Haardt) das Pfälzische Winterfest statt. Aus diesem Anlaß werden von allen Bahnhöfen im Umkreis (Tarifenfernung) von 150 Kilometer um Neustadt (Haardt) Sonntagsrucksackfahrten nach Neustadt (Hbf.) aus- gegeben.

Herbstfahrt zum Oktoberfest nach München und Oberbayern. Die letzte diesjährige auf 8 Tage sich erstreckende Sonderfahrt der Reichsbahndirektion Mainz vom 1. bis 8. Oktober nach München und Oberbayern verspricht eine gute Beteiligung. Der Reisende hat die Möglichkeit, am 2. oder am 3. Oktober die berühmten Passionsspiele in Erl anzusehen.

Wie meldet man ein Ferngespräch an? Bei jeder Anmeldung eines Ferngesprächs — ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Schnellverkehr, beschleunigten Fernverkehr oder eigentlichen Fernverkehr handelt — soll der Teilnehmer nicht wie bisher zunächst Amt und Rufnummer des eigenen Anschlusses und dann den gewünschten Ort und die Rufnummer des Teilnehmers angeben, sondern zuerst den gewünschten Ort und die Rufnummer des eigenen Anschlusses und erst dann Amt und Rufnummer des eigenen Anschlusses nennen; anschließend können besondere Wünsche über Vorrang oder Art der Ausführung des Gesprächs angegeben werden. Die Bestimmung auf Seite 6 der Vorbemerkungen zum amtlichen Fernsprechbuch über den Fernverkehr wegen der Anmeldung von Gesprächen wird bei der Neuherausgabe des Buches geändert werden.

Wann soll der Mensch von Natur einschlafen? Um diese Frage wissenschaftlich zu beantworten, hat Studien- direktor Stöckmann aus Duisburg eine statistische Reihe von jugendlichen und erwachsenen Personen veranlaßt, ihren Schlaf vorurteilslos zu verlegen. Sämtliche Versuchspersonen sind nach teilweise recht langen Versuchszeiten zu der sicheren Feststellung gelangt, daß sie ein ungefähr vier- einhalbstündiger vorwiegend nächtlicher Schlaf zu höchster Leistungsfähigkeit, Frische und innerer Ruhe führt. Da der Schlaf vor Mitternacht schon immer als doppelt wertig galt, übertrug das Resultat nicht so sehr. Die Durchführung dieser „naturnatürlichen Schlafzeit“ steht allerdings in der Praxis auf ungeheurer Schwierigkeiten und ist nur wenigen möglich. Immerhin ist es interessant und wichtig, zu wissen, ob es ein Naturgesetz der Schlafzeit gibt. Eine Annäherung an das Resultat wäre ja auch schon nützlich. Das letzte Wort in dieser Frage wird die medizinische Wissenschaft zu reden haben. Aber den Schlaf der Kinder hat Stöckmann noch nichts festgestellt.

Die Haselnährer beginnen. Unter den Früchten, die der herbstliche Wald uns schenkt, zählt heute nur noch die Haselnuß im Gegensatz zu den Geflochtenheiten unserer Vorfahren, die auch Geflochten fanden an Holzapfeln und Holzbirnen, Buchedern und Eichen. Als erster Strauch hängt die Hasel schon im Nachwinter ihre Blüten wie zarte goldene Tressen heraus und als erster Waldbüschel schenkt sie Ende September ihre wohlriechenden Früchte, die mitunter den Beinamen „deutsche Mandeln“ tragen. Wenn die Herbstsonne groß ist, dann fallen aus den zottigen Behältern, so meinen unsere Vorfahren, die Haselnüsse. Dann

zusügen suchen. Besondere Bedeutung bekam der Abend dadurch, daß Meister Lehar selbst die musikalische Leitung übernommen, mit vorbildlichem Geschick das Orchester dirigiert, seine melodische, etwas puccineske Musik in aller Zartheit und mit allem Schwung ausklingen ließ. D. A. S.

Deutsche und erste internationale Photo-Ausstellung des Verbandes Deutscher Amateurphotographen-Bereine in Leipzig. Eine internationale Lichtbilderausstellung, die eine geradezu überwältigende Fülle von künstlerischen Lichtbildern bietet, ist in dem neuen Leipziger Graßmusem vom dem Verband Deutscher Amateurphotographen-Bereine eröffnet worden. Diese Schau, die Berufs- und Liebhaberphotographen der ganzen Welt (es sind 24 Länder beteiligt) vereint, beweist, daß die Photographie technisch und künstlerisch ein außerordentlich hohes Niveau erreicht hat und daß sie ebenbürtig ein Kunstwerk zu sein vermag wie jedes Stück Natur, das durch ein Temperament gesehen wird. Werktätig, wie hier die Seele des Künstlers und die scharf- äugige Linse zusammenarbeiten, merkwürdig auch, wie die jeweilige Kunstströmung das Lichtbild bestimmt. Das fällt logisch in der historischen Vorchau auf. Der Schotte Hill hat sich ganz offensichtlich an der großen Tradition der englischen Porträts gehalten, die japanischen Lichtbilder sind von beinahe derselben Weichheit und Sensibilität wie die japanischen Farndrucke. Nimmt man die Lichtbilder von heute, so ist zu sagen, daß Deutschland technisch wohl an der Spitze marschiert und daß künstlerisch sich in dem deutschen Lichtbild schon die Wandlung von der nicht mehr „neuen Sachlichkeit“ zu der „neuen Herzlichkeit“ und einer Art Neuromantik geltend macht. Aber auch bodenständig und sachlich wirken die ungarischen Lichtbilder, raffiniert die tschechischen. China zeigt maskenhafte Porträts, von einer rätselhaften Seele durchleuchtet, das neue Japan verflucht, Amerika überstreift eine Neigung zum Theatralischen und Niedlichen. Andere Länder, wie Frankreich und England, sind nur ungenügend vertreten. Die ganze Entwicklung der Lichtbild illustriert die berühmte historische Sammlung des Professors Dr. Stenger aus Berlin. Die Sondergruppe der „Stereoskopischen Photographie“ überrascht mit glänzenden Nacht- und Flugaufnahmen.

Theater und Literatur. Max Halbe ist gegenwärtig mit der Schaffung eines Marienburg-Festspiels beschäftigt. Es handelt sich um ein zweiteiliges historisches Drama, in dessen Mittelpunkt die Figur Heinrich von Blawens steht. Das Drama Halbes soll bei den Marienburg-Festspielen zur Aufführung gelangen.

Reichstein anscheinend nicht mehr im ausreichenden Maße zur Verfügung. Der junge Hamburger Pianist Carlo Stephan, der das Instrument vorführte, verfügt über das einwandfreie pianistische Können, das zur Bewältigung der wahr- scheinlich durchaus nicht leichten Spieltechnik nötig ist. Als Begleiter des Frankfurter Geigers Picco Amar erwies er seine und des Instrumentes Anpassungsfähigkeit; hier war die Möglichkeit ausgenutzt, die Begleitungsharmonie als ganz matte Fülle hinter den von Amar lammernmüßig sein verhaltenen und doch plastischen Geigen ton zu projizieren. Schade, daß man den Pianisten als Interpret der vorgesehenen Auswahl moderner Musik nicht hören konnte.

Koblenzer Stadttheater. Am letzten Sonntag wurde die neue Theaterspielzeit eröffnet mit Kleists „Hermanns Schlacht“ in der Inszenierung des Intendanten Schoenfeld, die als ein sich bemerkenswertes Versuch anzupreisen ist und auch in Markers Bühnenbild einige starke Seiten darbietet. Zu nennen sind Wärschel (Hermann), Hildegard Raupach (Lusnelda), Burg (Barus), Kögel (Marbod), die sich mit Erfolg in Hauptrollen zeigten. Für die nächste Zeit sind unter anderem mehrere Operetten angekündigt.

Walter Hasenclever und Peter Panter: „Christoph Kolumbus oder die Entdeckung Amerikas.“ (Uraufführung im Leipziger Schauspielhaus.) Die beiden Autoren wollten mit ihrem „Christoph Kolumbus“ ein Kapitel aus der menschlichen Tragikomödie neu erzählen und haben, um ihre Menschen zeitlos und allgemeingültig zu gestalten, sie der historischen Gebundenheit und der historischen Seite, nach Shaws und Hasenclevers eigenem Muster („Napoleon greift ein“) zu entwickeln versucht. Christoph Kolumbus ist der Mann des dreimaligen Irrtums. Er glaubt, einen neuen Seeweg nach Indien zu finden und entdeckt versehentlich Amerika. Das aber erfährt er erst als abgelehnter Admiral von dem eleganten Reiseplauderer Amerigo Vespucci. Christoph Kolumbus glaubt, er bringe den Indianern die Kultur und die Zivilisation. In Wirklichkeit überliefert er ein höchst kultiviertes und abgeklärtes Volk der Barbarei und der Ausbeutung. Christoph Kolumbus steht in Amerika das Land der künftigen Freiheit und des künftigen Idealismus. Wie wenig das Amerika von heute diesem Traum entspricht, das weiß ein jeder. Diesen tragikomischen Kolumbus aber glaubhaft zu machen, ist den Autoren nicht gelungen. Inwiefern er von seiner göttlichen Sendung überzeugt, inwiefern er ein Realpolitiker, inwiefern er ein Abenteuer ist, das bleibt völlig unklar. Den spanischen Hof und den

spanischen Klerus zeichnen die beiden Autoren als eine Gesellschaft von blasierten Schiebern und engstirnigen Fanatikern. Die Inszenierung Otto Weitzers überglückte die „Komödie“ mit einem romantischen Schimmer und mit lustigen Regieeinfällen, doch vermochte sie den Ab- sturz nicht zu verbergen. Der Kolumbus des Gerhard Ritter konnte, bei aller Sittlichkeit der Erscheinung und der Sprache, keine festen Umrisse gewinnen.

„Der Fürst der Berge.“ (Lehár-Premiere in Berlin.) Zwischen die Reprisen alter Lehár-Operetten und die Uraufführung seines großen neuen Werkes schob sich dieser Tage eine Premiere, die halb Reprise, halb Uraufführung war. Das Stück, das es neu zu beleben galt, ist die romantisch- lyrische Operette „Das Fürstentum“, die, 1908 entstanden, in Wien Hunderte von Aufführungen erlebt, sich aber in Deutschland nicht recht durchzusetzen vermochte. Jetzt hat man es noch einmal versucht, und siehe da, man fand eine kunstvoll gearbeitete Partitur, in der sich griechische Melodien mit Wiener Klängen mischt, fand einige hübsche Nummern, vor allem drei reizende Balzlieder. Auch das Libretto von Viktor Leon, dem Autor der „Lustigen Witwe“, ist trotz des matten, etwas langweiligen Vorspiels ein ganz nettes Textbuch. In launiger Weise wird von einem Fürsten der Berge erzählt, der, ein fähiger Räuber und Edel- mensch in Person, das Tagesgespräch von Athen und ganz Griechenland ist. Habschi Stabros ist zugleich auch der zärtliche Vater eines vermählten jungen Mädchens, das nichts vom Beruf des Herrn Papa ahnt. Durch dieses Doppelspiel ist der Konflikt gegeben. Es fehlt der Handlung zwar oft an dramatischem Atem und Schlagkraft, jedoch nicht an heiteren Momenten, an wirklich dankbaren Rollen. So war die Wiederaufnahme des Werkes wohl gerechtfertigt, des- gleichen auch die Änderung des Titels — Lehár's Operette geht jetzt unter dem Namen „Der Fürst der Berge“, denn tatsächlich spielt in der Uraufführung nicht das Fürstentum, sondern der Räuber selbst die Hauptrolle, weil er Michael Bohnen heißt und demgemäß die Szene beherrscht. Er ist Gentleman, ein Kavalier, der im „Salon“ seiner Ritterburg die Gefangenen wie Gäste aufnimmt, bis sie ihr Lösegeld bezahlt. Irene Eisinger (Sopran) von der Stadt. Oper singt nicht nur ganz reizend, sie spielt auch entzückend, gracios und schalkhaft eine kleine, in den Räuber verlebte Eng- ländlerin auf. Ihre Mama ist Rosa Valletti, eine echte Komikerin. Hinter diesem Trio stehen die übrigen Hauptdarsteller etwas zurück, so gut sie sich auch in die nette, amüsante Inszenierung von Direktor Salenborg und die lustigen Drehbühnenbilderchen von Edward Suhr ein-

schnitt man die Haselstöcke, um sie mit Runen zu bedecken, als Helfer aus ungezählten Riten. Der Haselnußstrauch, der auch in diesem Jahre wieder reichlich Früchte trägt, war von jeher ein Symbol der Fruchtbarkeit. Nur wenn die Nüsse auf ihm wuchs, galt er als unheilig und geeignet, als Hort des drachenähnlichen Haselmurms. Dies erklärt auch die Wertwürdigkeit, daß man sich den Teufel vorstellte mit einem Sack voll Haselnüssen von diesen Sträuchern. Dagegen holte sich ostdeutsche Jugend von den fruchtgeschwengelten Heden der reinen Hasel nach altem Brauch frischgeflochtene Kränze voll Nüsse als Hochzeitsgeschenk für Neuvermählte. Vergessen ist im deutschen Sprachgebiet der alte Brauch, jedes Jahr im Stall eine Haselnuß zu vergraben, wodurch man viel Jungvieh erhoffte. Mancher alter Schäfer aber folgt dieser Sitte noch heute. St. Lambert (17. September) soll die Haselnußente eröffnen. Daher auch die Bezeichnungen „rote und weiße Lambertnuss“, für die frühreifen „Aveline rouge und blanche“ mit ihren nach Mandel schmeckenden länglichen Früchten. Es ist eine der Festzeiten, wenn die Jugend des Dorfes „in die Nüsse geht“ und bis tief in den Oktober hinein für das Weihnachtsfest ihre Nusskiste füllt.

— **Historischer Fund im Mainfies.** Bei den Baggerarbeiten zur Herstellung der Staustufe Eddersheim wurde aus dem Flußbett ein gut erhaltenes Säulenkapitell zutage gefördert. Der Fund wurde dem Landesmuseum nassauischer Altertümer zu Wiesbaden überwiesen. Nach Ansicht der Museumsleitung handelt es sich um ein Renaissancekapitell, das aus einem der am Main liegenden Schlösser stammen mag. Die genauere Herkunft will das Museum, falls überhaupt noch möglich, durch gelegentlichen Besuch von Höchst und Alsfeldburg erweisen.

— **Zwangsvorsteigerung.** Am Amtsgericht wurde zwangsweise versteigert das Hausgrundstück Goethestraße 24. Das Höchstgebot mit 14.000 M., sowie 12.985 M. Rechte als Hypothekengläubigerin gab ab Frau Paula Schilling in Landau. Der Zuschlag wurde gerichtsjetzt erteilt.

— **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 19. bis 25. September wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums als gefunden abgegeben, bzw. angemeldet: 1 Füllfederhalter; 1 dünnes goldenes Armbändchen; 1 brauner Damen-Füllhut; 1 braunes Portemonnaie mit größerem Geldbetrag; 1 weiße Tuchmütze; 1 Kneifer mit dunkler Fassung; 1 Motorradtasche mit Werkzeug; 1 Ledermantel; 1 Schlüsselbund an langer Kette; 1 Fahrrad Marke „Opel“; 1 rotbraunes Lederbündchen mit Schlüssel. Zugekauft: 1 Schnauzer, grau-schwarz; 1 Bogen, gelb mit weißen Fäden; 1 Dackel, braun und schwarz; 1 Dackel, braun. Zugeflogen: 2 Kanarienvögel.

— **Hohes Alter.** Am 27. September wird Frau Luise Pfaff Witwe, Rüdeshimer Straße 36, 81 Jahre alt. Frau Charlotte Reinke, geb. Kasper, Eltviller Straße 7, wird am 28. September 80 Jahre alt. Die alte Dame ist über 60 Jahre Bezieherin des Wiesbadener Tagblattes.

— **Dienstinhabung.** Der Postsekretär Karl Spriestersbach, Drantenstraße 31, tätig beim Postamt 1, hier, kann am 28. d. M. auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Reichspostverwaltung zurückblicken.

— **Silberne Hochzeit.** Am Mittwoch feiern die Eheleute Kriegerbauer Richard Busch und Frau, Weltheimstraße 63, das Fest der silbernen Hochzeit; am 28. September die Eheleute Schmidt Wilhelm Kunz und Frau Elisabeth, geb. Richter, Herderstraße 33.

— **Eine Probefsendung mit dem neuen Frankfurter Rundfunksender.** Am Donnerstag findet von 6 bis 10 Uhr vormittags eine Probefsendung mit dem neuen Frankfurter Rundfunksender auf Welle 239,3 (der bisherigen Leipziger Welle) statt. Gleichzeitig wird der neue Sender in Leipzig auf der bisherigen Frankfurter Welle (390 Meter) eine Probefsendung vornehmen.

— **Rheindampfschiffahrt.** Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt führt billige Ferienfahrten mit dem großen Dampfer „Eberfeld“, welcher 2000 Personen faßt.

— **Hausfrauen-Vorträge.** Mittwoch findet im Verein Wiesbaden und Donnerstag im katholischen Vereinshaus in Biebrich, jeweils nachmittags 4 und abends 8 Uhr, Vorträge der Fachlehrerin W. Hedrich (Berlin) statt.

Wiesbaden-Biebrich.

Der Verein für Hundesfreunde hielt am Sonntag auf seinem Dressurplatz an der Rainzer Landstraße eine Polizei- und Schußhundprüfung ab. Trotz des am Nachmittag einsetzenden starken Regens, hatten sich zahlreiche Hundeliebhaber eingefunden. Die Leitung hatte der Vorsitzende, Polizei-Hauptwachtmeister M. Roth, als Richter fungierte Polizeibeamter Degen (Offenbach). Bei den Gehorsamsübungen und der Mannarbeit leisteten die einzelnen Tiere Hervorragendes. Die Prüfung zeitigte folgendes Ergebnis: Polizeihundprüfung: 1. Preis: Hans Zimmermann, 282 Punkte, Note „vortrefflich“; 2. Preis: W. Draheim, 278 P., „Vortrefflich“; 3. Preis: A. Menges, 257 P., „Sehr gut“; 4. Preis: W. Deuser, 253 P., „Sehr gut“. Schußhundprüfung: 1. Preis: M. Urban, 189 P., „Vortrefflich“; 2. Preis: L. Rathgeber (Kühler A. Kaiser), 168 P., „Sehr gut“; 3. Preis: E. Staaden (Kreuznach), 168 P., „Sehr gut“; 4. Preis: Fr. Michle, 153 P., „Gut“. Bei der Preisverteilung wurden den Siegern schöne Ehrenpreise überreicht, außerdem gelangten die Wanderpreise des Vereins an die ersten Sieger zur Ausgabe. Der Sieger der Polizeihundprüfung erhielt die Verbandsmedaille des Rhein-Mainischen Landesverbandes für Polizei- und Schußhundvereine.

Der Krieger-Reserve- und Landwehverein Wiesbaden-Biebrich hielt eine ordentliche Hauptversammlung ab, in welcher als Hauptpunkt die Sterbefallfrage auf der Tagesordnung stand. Nach eingehender Aussprache beschloß die Versammlung die Umwandlung der heutigen Vereinssterbefälle in eine Vereinssterbegeldversicherung auf versicherungstechnischer Grundlage.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Das Wiesbadener Mandolin-Orchester „Willm. Willm.“ feierte am Sonntag im „Kaiserhof“ (Aug. Köhler), sein 10jähriges Stiftungsfest durch ein Jubiläumskonzert in Verbindung mit dem MGB „Frisch auf“, und stellte durch vorzügliche Darbietungen seine auf Weltreisen des öfteren in Erscheinung getretene Leistungsfähigkeit erneut unter Beweis. Beide Vereine erwiesen sich unter der fähigen Leitung ihrer Dirigenten Arthur Graubner — „Willm. Willm.“ und Aug. Reinhardt — „Frisch auf“ als technisch einwandfrei geschulte, ausdrucksfähige Klangkörper, die durch Einzelvorträge, besonders aber durch den Gesamt Vortrag: „Gailtaler Jägermarsch“ von Kofsch, prachtvolle Wirkungen und einen Wiederholungen erzwingenden starken Beifall erzielten.

Wir wollen helfen!

Organisation und Aufbau der deutschen Winterhilfe 1932.

Von Dr. G. Böhlinger, Generalsekretär der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege.

Der Aufruf zur neuen Winterhilfe der freien Wohlfahrtspflege ist ergangen. Reichspräsident und Reichsregierung haben sich zu ihm mit einem mahnenden Geleitwort an alle, die helfen können, bekannt. Städte und Gemeinden haben sich bereit erklärt, mithelfen zu wollen. Tausende von ehrenamtlichen Mitarbeitern wollen wiederum Zeit und Kraft für den Erfolg des allgemeinen, bittend notwendigen Hilfswerkes einbringen. Die Organisation des Hilfswerkes wird in allen Teilen des Reiches nach den erwählten Erfahrungen der letzten Winterhilfe durchgeführt.

Nügen die Spender jetzt kommen!

Alles wird so eingerichtet, daß jeder Groschen, jedes Kleidungsstück und jeder Zentner Kartoffeln und Kohlen unmittelbar und zur rechten Zeit an den wirklich Hilfsbedürftigen gelangt.

Wir wissen, daß es diesmal eines gesteigerten Optimismus bedarf, um einen Sammlungsertrag zu erhoffen, der auch nur die allerdringendste Not lindern kann. Denn die Not drängt sich heute vielfach in die Kreise ein, die im vorigen Jahre noch geben konnten. Was im Vorjahr an Kleidung und Wäsche entbehrlich war, ist weggegeben, und gerade an Kleidung und Wäsche fehlt es. Aber die Opferbereitschaft des deutschen Volkes, die im vorigen Jahre 100 Millionen Reichsmark in Geld und Sachwerten als Winterhilfe für die verzweifeltsten Volksgenossen darbrachte, gibt uns die Hoffnung, daß der deutsche Hilfswille ungebrochen ist.

Gewiß war der Betrag dessen, was Reich, Länder und Gemeinden, also die öffentliche Wohlfahrtspflege, an Unterstützung ausgezahlt haben, unvergleichlich höher als der Ertrag unseres Sammelwerkes aus privaten Spenden. Aber es kommt bei jeder Hilfeleistung nicht bloß darauf an, daß gegeben wird, sondern wo, wie und wann die Hilfe einsetzt. Mit den freiwilligen Spenden, die in vielen Fällen unter eigener Entbehrung gegeben wurden, sind so viel innere Werte verbunden, daß ihre zugleich materielle und ideelle

Hilfe für Hunderttausende das wurde, was sie brauchten, um im Kampfe mit der Not nicht zu erliegen.

Die ersten Zeichen für die neue Winterhilfe sind günstig. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, die mit der Gewährung der Frachtfreiheit für Liebesgaben zur Winterhilfe im letzten Jahre die Grundlage für das Gelingen des ganzen Hilfswerkes geschaffen hat, hat auch für die neue Winterhilfe die Frachtfreiheit für solche Liebesgaben zugesagt. Auch Reichswehr und Schupo werden sich mit ihren technischen Einrichtungen wieder zur Verfügung stellen. Von den ehrenamtlichen Kräften, die als selbstverständliche Pflicht die mühselige Arbeit der Sammlung, Ordnung und Verteilung der Spenden weiter auf sich nehmen wollen, habe ich schon gesprochen. Ihre Mitarbeit wird es ermöglichen, auch die Unkosten der neuen Winterhilfe auf ein Minimum herabzusetzen. Im freiwilligen Arbeitsdienst wird namentlich auf dem Lande die Heranholung der Lebensmittel, u. a. die Ausgrabung, Einladung, Verfrachtung und Verteilung der Kartoffeln, auf die billigste Weise erfolgen können.

Nicht bürokratische Methoden, sondern unverzüglich wirksame praktische Erfahrungen werden Sammlung und Verteilung regeln, mit dem Ziele rechtzeitiger Hilfe, wo sie nottut. Alle Spenden bleiben grundsätzlich in dem sammelnden Bezirk und werden in ihm verteilt.

„Wir wollen helfen!“ ist das Lösungswort auch der kommenden Winterhilfe. Die Sammlung hat auf dem Lande wegen der günstigen Bedingungen durch die Ernte bereits fräftig eingesetzt. Aber auch in der Stadt muß jetzt gesammelt werden, um möglichst bald eine Übersicht über die Ertragnisse zu gewinnen. Nur rechtzeitiges Sammeln gibt der Winterhilfe die Möglichkeit, auch rechtzeitig und am rechten Ort zu helfen. Planloses Helfen führt zu Unwirtschaftlichkeit und zu Verzerrungen. Wer uns helfen will, möge deshalb mit seiner Spende nicht zurückhalten. Auch hier gilt: Wer zeitig gibt, gibt doppelt.

Aber der Not kann die Einheit eines Volkes zerbrechen. Die Not kann aber ebenso ein unlösliches Band um ein Volk schmieden. Welche Wirkung die kommende Winterhilfe auf unser Volk haben wird, ist in die Hand unseres Volkes gelegt. Jeder, der jetzt noch selbstständig an sich selbst denkt, ist ein Zerstörer der Einheit. Jeder, der im rechten Geiste hilft, baut mit an der Einheit und Zukunft unseres Volkes. Darum:

Wir wollen helfen!

Das neue Arztrecht.

Entschiebungen auf dem Arzttag in Hannover.

In der 29. Hauptversammlung des Verbandes der Ärzte Deutschlands in Hannover führte das Ergebnis der Berichterstattung und der Beratungen über das neue Arztrecht zu folgenden in der Hauptversammlung des Hartmannbundes einstimmig gefaßten Entschliebungen: „Die Hauptversammlung des Hartmannbundes erklart in dem neuen Kassenarztrecht eine weitgehende Annäherung an die standespolitischen Ziele des Verbandes. Sie begrüßt die gezielte Einführung der freien Arztwahl bei allen reichs-gesetzlichen Krankenkassen, besonders deshalb, weil den Kranken das Recht verliehen wurde, den Arzt seines Vertrauens frei zu wählen. Die sofortige Zulassung des größeren Teiles der jahrelang von der kassenärztlichen Tätigkeit ausgeschlossenen Jungärzte und die Aussicht, daß innerhalb der nächsten zwei Jahre für die übrigen Anwärter Arbeitsmöglichkeiten entstehen, werden als Arbeitsbeschaffung großen Stiles für einen akademischen freien Beruf anerkannt. Die Ärzteschaft würdigt die einsichtige Haltung des Reichsarbeitsministeriums und seiner Sachberater und der beteiligten Kassenkassenverbände gerade den Bemühungen gegenüber, die Not der Jungärzte zu lindern. Mit umso größerer Sorge erfüllt jedoch der immer stärkere Zubrang zum medizinischen Studium. Selbst bei einer etwaigen günstigen Entwicklung Deutschlands im nächsten Jahrzehnt erscheint es ausgeschlossen, daß das Dreifache des für die ärztliche Versorgung der Bevölkerung notwendigen Nachwuchses jemals Arbeitsplätze findet. In zwei bis drei Jahren wird es nicht mehr möglich sein, Jungärzte für die vorgeschriebene Assistenzzeit in Kliniken und Krankenhäusern unterzubringen. Dem Staat erwacht die Pflicht, noch vor einer allgemeinen Hochschulreform die Zahl der Medizinstudierenden auf das Maß zu beschränken, das mit einer geordneten und vollkommenen Ausbildung zum Arzte in Einklang zu bringen ist. Der Hartmannbund lehnt jede Verantwortung für die Folgen der gegenwärtigen Fehlentwicklung ab, die den Ausgleich von Berufsanwärtern und Bedarf völlig ausschließt.“

Die erfreulichen Anjänge einer beruflichen Selbstverwaltung, die sich in dem neuen kassenärztlichen Rechte finden, verpflichten alle Teile der ärztlichen Organisation und jeden einzelnen Kassenarzt zu verständnisvoller Mitarbeit an der Erhaltung des wichtigsten Bestandteiles der Deutschen Krankenversicherung, der ärztlichen Hilfe als Sachleistung.

Mit Bedauern muß jedoch die Hauptversammlung des Hartmannbundes feststellen, daß wesentliche Teile der von ihr vor Jahresfrist gemachten Reformvorschlüge unberücksichtigt geblieben sind.

Die Einschaltung der vertrauensärztlichen Voruntersuchung der Arbeitsunfähigen bei einem erhöhten Krankenstande kann noch nicht abschließend beurteilt werden, da es an ausreichenden Erfahrungen fehlt.

Die Ärzteschaft vermag aber die Vorschriften, die zu einer Einschränkung des Arzneiverbrauches nahezu ausschließlich den behandelnden Arzt treffen und ihn mit einer schematischen Haftpflicht bedrohen, nicht zu billigen. Sie vermißt das psychologische Verständnis für die Forderung, auch den Versicherten zu einer pfleglichen Behandlung der Kassenmittel mit wirklich geeigneten und gerechten Maßnahmen anzuhalten. Der Vorstand wird beauftragt, auf eine Änderung dieser Bestimmung zu dringen, und dafür Sorge zu tragen, daß sie bis dahin großzügiger und frei von kleinlicher Beschränkung des Arztes gehandhabt werden.

Das Honorarabkommen der Spitzenverbände kann nur als äußerstes Zugeständnis mit Rücksicht auf die unbefriedigende Finanzlage der Krankenkassen gebilligt werden. Die jetzt hergestellte Anpassung der kassenärztlichen Vergütungen an das Beitragsaufkommen der Kassen muß, wenn nicht bald ein Umwandelung zum Besseren eintritt, zahllose ärztliche Existenzen vernichten. Die Lebensmöglichkeiten der Ärzte der Erhaltung zahlungsunfähiger Krankenkassen zu opfern, lehnt der Hartmannbund ab.“ — Die 2. Entschliebung lautet: „Die eigenartige Stellung des Kassenarztes im öffentlichen Rechte beseitigt alle Voraussetzungen für die Heranziehung des Arztes zur Gewerbesteuer. Der Hartmannbund fordert daher erneut und dringend, daß die Gesetzgebung den Arzt wieder von dieser durch nichts gerechtfertigten Belastung befreit.“

Steinhauermeister Albert Hermann, als routinierter Festleiter und -redner gab einen Überblick über die Geschichte des Vereins, der sich Dank der eifrigen, künstlerischen Schulung durch ihren Dirigenten zu der heutigen Stellung, insbesondere auch durch den Zusammenschluß zu einer Interessengemeinschaft entwickeln und seiner Aufgabe, die Werte unserer Meister durch vollständige Instrumente vollständig zu machen, dienen konnte. Fr. Ria Hardt unterstrich diese Ausführungen durch einen von Mitglie Heinrich Hardt verfassten anspendenden Prolog. In teils launigen, teils ernsten Worten überreichte der Festleiter nachstehenden Gründern und um die Entwicklung des Vereins verdient gemachten Vorstandsmitgliedern Ehrenurkunden: Albert Graubner, Willi Schmalde, Otto Schmalde, Willi Forst, Karl Forst, Willi Winterwerb, Karl Winterwerb, Eduard Sturm, Philipp Schneider, Heinrich Schum, Heinrich Reinhold, August Will, Paul Günther, Alfred Kern als Spielleiter, Johann Reinhold als 1. Vor-sitzenden, Anton Anstuf als Kassierer und Karl Forst als Schriftführer.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Kirchweih erfreute sich eines außerordentlich guten Besuches. In den Abendstunden herrschte besonders in den Tanzlokalen lebhafter Betrieb. Auch die übrigen Lokaltäten hatten zufriedenstellenden Zuspruch zu verzeichnen. Die Budenbesitzer und Schausteller dürften ebenfalls auf ihre Kosten gekommen sein. Der Kermesmontag war mehr ein Tag für die Ortseinswohner selbst.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Mittwoch findet um 20 Uhr unter Leitung von Musikdirektor Hermann Tramer ein „Opern-Abend“ statt.

* **Dichter- und Liederabend.** Am Samstag, 1. Oktober, 20.30 Uhr findet im Rath. Gesellschaftenhaus, Dohmerstraße 24, ein Dichter- und Lieder-Abend der einheimischen Dichterin Else Marloth-Seih (Wiesbaden) statt. Zur Aufführung gelangt u. a. ein Stuch: „Warum Jesta schwieg.“

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhall-Theater.** Die Filmaufnahmen, die am Sonntagvormittag auf der Wilhelmstraße gemacht wurden, gelangen ab heute im Walhall-Theater zur Vorführung.

Aus dem Vereinsleben.

* **Der Vorstand des Vereins ehemaliger „118er“ für Mainz, Wiesbaden und Umgebung** erledigte in seiner letzten Sitzung eine Reihe wichtiger Vereinsangelegenheiten, die für den weiteren Ausbau der kameradschaftlichen Vereinigung von Wichtigkeit und fördernd sein werden. Am den 118er-Kameradschaftsgeist weiter zu tragen, bis alle früheren Angehörige des weichen Regiments kameradschaftlich erfüllt sind, treffen sich in dem nächsten Vereinsabend alle die 118er von Mainz, Wiesbaden und Umgebung, die bisher dem Verein noch fern gestanden haben. In dieser Sitzung, die am Mittwoch, 3. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Mainzer Altien-Bierhalle“ (Bahnhofspkatz, Mainz) stattfindet, wird der Hauptmann d. R. Julius Schaaßhausen-Wiesbaden einen Vortrag halten über „Artilleristische Überraschungen im Weltkriege“.

* **Am Sonntagabend** hatte der Rath. Kirchenchor „St. Bonifatius“ seine Mitglieder und Angehörigen zu einer Feier in den „Lehnereien“ eingeladen. Nach einem Musikstück erklang der Choroport aus dem Datorium „Die heilige Cäcilia“ von A. Wiltberger, der unter der Leitung des Dirigenten, Lehrer Rassenkeil, sehr wirkungsvoll dargebracht wurde. Dann begrüßte der 1. Vorsitzende, Kaufmann W. Seelbach, die Anwesenden mit herzlichsten Worten und bat alle, die dem Verein auf seiner jetzigen Höhe zu halten. Die Ehrung der Jubilare nahm der geistliche Präses, Geistl. Rat Wolf, in einer Ansprache vor. Die Jubilare sind: Fr. Venti Tsch, Kaufmann G. Müller und Schmiedemeister Eifenburger. Der Abend war umrahmt von musikalischen Darbietungen und Reigenaufführungen.

Die Tagung der Deutschen Naturforscher und Ärzte.

Wunder und Wissen.

Die Ausstellung im Neuen Museum.

Das Wunder ist nicht nur des Glaubens liebster Kind. Ganz am Anfang jeglicher Erkenntnis steht das Wunder und das Wunder. Auch in den exakten Wissenschaften. Kein Wunder, daß auch in den Anfängen der darstellenden Naturbeschreibung das Seltsame, das aus Wunderbare grenzende, das Ungewöhnliche das maßgebende war. Und dazu kommt noch ein zweites. Gerade die Naturwissenschaften haben in manchen Gebieten einen Seitenzweig, der stark ins magische hineinragt. Die Astrologie, die Astrologie, die Medizin, die Wunderkuren, die Chemie wie einen Schatten die Alchimie.

Es ist interessant zu beobachten, wie das neue Sehen, das etwa von Leonardo da Vinci und von Dürer verkörpert wurde, hier Wandel geschaffen hat. Wie die Züge der Exaktheit in das geheimnisvolle Dunkel hineinleuchten und im Anfang des 18. Jahrhunderts und wieder zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Exaktheit der Darstellung ihre Triumphe feiert.

Dies mögen die Grundgedanken der Ausstellung gewesen sein, die anlässlich der Tagung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte vom Nassauischen Kunstverein und der Städtischen Kunstsammlung im Museum von Wiesbaden veranstaltet wird. Bücher und Bilder aus sechs Jahrhunderten kennzeichnen Stand und Entwicklung der Natur- und Heilkunde der jeweiligen Epoche. Sie behält ihren Wert auch über die Tagung hinaus. Der Interessierte wird hier, wenn auch in gedrängter Kürze, eine Menge Bereicherungen finden und der Forscher mag zu allerlei Überlegung angeregt werden über die merkwürdigen Zusammenhänge zwischen geistlichem Gut und der Darstellungsform und ihre Bindung an die Zeit.

Schon etwa in dem Eingangsraum und im großen Saale, wo die Bildnisse von Ärzten und großen Naturforschern aus vier Jahrhunderten zusammengestellt sind. Es drängt sich hier bei nicht bloß um eine Sammlung von Porträts, hier wird auch die Auffassung, das Rüstzeug und die Selbsteinschätzung des Naturwissenschaftlers im Wandel der Zeit sichtbar. Wie er sich selbst gesehen haben wollte, barock, posiert, höflich, sachlich, ernst den Geheimnissen der Natur zugetan, das zeigen diese Bildnisse. Aber auch wie ihn seine Zeitgenossen sahen, in den Zufälligkeiten der Zeit und des Ortes. Wiesbadener wird es besonders interessieren, daß unter den Bildnissen sich auch eine Marmorbüste von H. Schier Remigius Fresenius (1806—1897) darstellend befindet, ebenso Porträts von Wilhelm Kalle (1838—1919), gemalt von M. Theby, von Hermann Pagenstecher, gemalt von M. Trübner, von Moritz Gerhard Thilenius (1745—1809) und Otto Joh. Friedr. Heint. Thilenius (1800—1867). (Ohne Angabe des Malers).

Sehr deutlich wird die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Darstellung klar etwa in der Pflanzen-Wiedergabe in sechs Jahrhunderten. Zwar ist das Material nur dürftig, was da in den 14 Nummern im Raum ersticht. Aber es genügt, um die Stappen zu kennzeichnen. Während in einer Abstricht aus Albertus Magnus die Abbildungen noch wie geometrisch und ornamental behandelt aussehen, finden sich in den übrigen Nummern wunderbare Stücke des sich vervollkommnenden Naturalismus der Illustration wie etwa die reizvolle Zeichnung von J. A. Dillenius, Mainz, um 1820, die eine Winde zeigt, der gegenüber selbst das Windenphoto aus dem Hofmann-Büchse Verlag zurückstehen muß. Und vollends gar die reichen farbigen Zeichnungen im Raume 4 „Forschende und malende Damen“ sind vollendete Kunstwerke, allen voran Maria Sibylla Merian's (1647—1717) Werke. Ihre Iris und Insekten, Kettisch und Insekt und Karaffe und Insekt sind allein wert, die Ausstellung zu sehen. In den Nummern 204 bis 208 findet man treffliche Zeichnungen von Katharina Helene Dörrien zu dem botanischen Werk über die Pflanzen Nassaus.

Ein eigener Raum ist der Darstellung von Goethes Gartenlehre gewidmet. Hier ist das auf der Dresdner Goethe-Ausstellung gezeigte sogar noch erweitert. Tafeln, Versuche, Demonstrationen, Goethes Werke und Aufsätze, die Schriften seiner Gegner und die Vorarbeiten, die er benutzt und alles was hierher gehört, ist in lichtvoller Klarheit und eindringlicher Beleuchtung hier zusammengestellt. Ganz Wissen ist die inhaltreiche Zusammenstellung in Raum 7 Anatomie. Zwischen all den wissenschaftlichen Holzschnitten, Farbdrucken, Zeichnungen, Kupferstichen, Radierungen, Bildern aber geistert das Wunder. „Wie das Erstaunen immer den ersten Anreiz zur Wissenschaft gibt, so war damals das Interesse an der Tiergeschichte durch das seltsam-ungeheure erregt“, so schreibt Goethe in der Oeologie vom Jahre 1700.

Und so zeigt denn der Raum drei zum Beispiel wahre Organe von wunderlichen Fischen und Menschen, aus dem Schnee gefallenen Würmern, den König der Hirschkäfer, Einhorn, Tiermischgeburten, und Wunderwäpse: 16faches Weißkraut, den Wunderwuchs eines Kohlrabikopfes u. dergl. mehr. Auch in der Abteilung Meteorologie wimmelt es voll Wunder, vom Himmel gefallenem Korn, Sternwundern, Darstellungen von außerordentlichen Unwettern und sonstigen Wetter-Wunderzeichen.

Aber zur selben Zeit, wo man sich gläubig dem Wunder überließ, konnte man auch über den Arzt und die Naturwissenschaft spotten, sich überlegen gebärden. Eine eigene Darstellung im Raume 8 gibt Spottbilder, die an Drastizität nichts zu wünschen übrig lassen, wie etwa das allerdings spätere Bild über die Kuhpockenimpfung oder wenn englische und holländische Karikaturisten Gall und seine Schädellehre verspotten.

Der Zweck der Ausstellung, das wird aus den mehreren Hundert Belegen ersichtlich, wird erreicht: Schrittweise verdrängt der Bild das Schauen, das Beobachten, das Vermuten, das Experiment, die Behauptung, das Wissen, das Wunder. Dr. R.

Goethe und die Naturerkenntnis.

In dem ersten der die Tagung der Ärzte und Naturforscher begleitenden öffentlichen Vorträge sprach Excellenz Walder-Rostad über Goethe und die Naturerkenntnis. Goethes Verdienste um die Naturwissenschaft wurden von der jüngsten Wissenschaft nicht immer gleichmäßig anerkannt. 1882 lehnte Dubois-Raymond in seinem Aufsatz „Goethe und sein Ende“ den Naturforscher Goethe als Phantasten ab. Aber Goethe selbst hat von sich ein Jahr vor seinem Tode bekannt, daß er nicht bloß als Dichter gesehen werden wolle, sondern daß er stetig und mit Leidenschaft in der Natur geforscht habe. Wie konnte und durfte ein Poet sich den Naturwissenschaften verschreiben. Aber man darf nicht vergessen, daß die Wissenschaft sich aus der Poesie entwickelt hat und noch Wilhelm von Humboldt nennt die Poesie die reifere Wissenschaft. „Wenn ich nicht können und

dichten kann, so ist das Leben kein Leben mehr“ sagt Goethe. Woher nimmt Goethe das naturwissenschaftliche Wissen? „Was ich erlernt habe, das habe ich erwandert und erlebt.“ Und wie ergreifend hat das Goethe alles erlebt, der „letzte Ritter der Natur“, wie ihn Walder nennt. Und wenn er alles in seinem Forsche erlebt, dann mußte er dieselbe Sprache reden wie in seinem Dichten, das aus derselben Wurzel stammt, aus seinem Erleben. Wie war das Weltbild, das Goethe vorband? Die Enzyklopädisten mechanisierten alles. Anschauungen wie de la Mettrie's l'homme machine lehnte er aus innerem Drange ab. Auch die Systematisierung eines Linns und eines Laplace sind der Goetheschen Einstellung zu Klassenmäßig. Nicht einmal mit der schwarzen Pest der damals beliebten Naturphilosophie eines Schelling oder Steffens kann er etwas anfangen. Seine impulsive Natur legt dem allem das eigene Weltbild entgegen. Drei Prinzipien herrschen in diesem Weltbild. Das Prinzip der lebendigen Einheit, das Prinzip der Ganzheit und das Prinzip der Gestalt. Es war ein Hochgenuss, den Schumann nachweisen zu hören, wie die moderne Wissenschaft mit ihren neuesten Ergebnissen ganz im Schatten Goethes steht. Wie die neue Atomphysik die Lehre von der Allbelebtheit, oder wie die neue Gestalttheorie die Grundgedanken der Goetheschen Aufstellungen von der Gestalt sich zu eigen gemacht hat. Daß die Gestalt nämlich der inneren Wesenheit konform ist, daß sie nicht zufällig, sondern mit-

bedingend. Wie kommt nun Goethe zu solchen seinerzeit um hundert Jahre vorausseilenden Aufstellungen? Einmal durch die Art und Weise seines Erkennens. Die Natur war ihm ein Teil von ihm selber. Und zum zweiten durch die ihm eigene, seiner Natur gemäßen Erkenntnis von den Entwicklungsgesetzen der Denkmethode. Vorahnd schrieb Goethe beispielsweise von der Elektrizität: „Der Chemiker sitzt oben auf“, wie wenn er die Elektrochemie voraus gesehen hätte. Was er über das Wesen der Elektrizität geschrieben, sie sei und zwar im höchsten Maße problematisch, sie sei eine allgegenwärtige durch die Welt gehende Kraft wie eine Weltseele, das kann auch der moderne Naturforscher unterschreiben. Wenn man den wissenschaftlichen Aufstellungen Goethes Mystizismus vorgeworfen habe, so sei zu bedenken, daß die allermodernsten wissenschaftlichen Theorien sich ebenso gut diesen Vorwurf mühen gefallen lassen. Auch hier gelte das alte Wort des Demokrit: Suche nicht alles zu verstehen, damit dir nicht alles unverständlich bleibe. Das Urteil über Goethe mag in den einzelnen Zeiten wechseln, es mag, wie es in der Fendelbewegung des geistigen Strebens und aller menschlichen Kultur leicht möglich ist, einmal eine Zeit wiederkommen wie vor 50 Jahren, wo die Naturwissenschaftler Goethe ferner stehen als die heutigen. Bleiben aber wird immer eine Erkenntnis: der größte deutsche Dichter gehört zu den Menschen, die über die Natur am meisten nachgedacht haben. H. R.

Die wissenschaftlichen Vorträge.

Der Rhein, von allen Seiten gesehen. — Neue Methoden der Atomzertrümmerung. — Unabhängigkeit vom Radium. — Große Aussichten der Atomzertrümmerung für die Medizin. — Die Chemie überwindet die Malaria. — Die Erforschung des Mikroklimas.

(Sonderbericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Fast sämtliche Vorträge des ersten Tages bereits brachten den überraschenden, bisweilen großartigen Beweis dafür, daß in der Tat das Spezialistentum in den Naturwissenschaften an seinem Ende angelangt ist. Und doch war dies nur zum geringsten Teil das Verdienst der absichtsvollen Lenkung durch die Organisatoren des Tagungsprogramms. Sie hatten für den ersten Vormittag einen Geologen, einen Prähistoriker und einen Wirtschaftsgeographen vereinigt, welche sämtlich zu dem

Generalthema „Der Rhein“

sprachen. Die Einheit des bedeutenden Gegenstandes war hier somit schon von vornherein gegeben, sie war gleichsam nur der Anlaß für die Forscher, nach verschiedenen Seiten das eine Material auszuwerten und auszuliegen. Professor A. Philipson (Bonn) gab eine umfassende Übersicht über den Rhein „als Naturerscheinung“, das heißt über die mannigfaltigen Gestalten der Erdrinde, die der Rheinstrom durchfließt, die er mitgestaltet und von denen er seine eigentümliche Form selbst erhält. Auf dieser natürlichen Basis erwachsen unmittelbar die Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit des Menschen, vorzüglich des wirtschaftenden Menschen. Dies Ineinanderwirken von Naturgrundlage und menschlicher Tätigkeit, von Zwang des gegebenen Terrains und zugleich Fähigkeit des Menschen, diesen Zwang für seine Existenz zu nutzen, trat deutlich hervor in dem Vortrag von Professor Dr. R. A. (Köln) über „Die wirtschaftliche Bedeutung des Rheins“. Unvergleichlich mit allen anderen Strömen, die in Geschichte und Gegenwart das Gesicht der Staaten und Kulturen bestimmen, ist der Rhein, denn vor allem ist es seine zuverlässige und hohe Schiffbarkeit, die Länder von natürlicher Gegensätzlichkeit verbindet und die gegenseitige wirtschaftliche und kulturelle Beeinflussung ermöglicht. Das nieder-rheinisch-holländische Flachland als agrarisches Gebiet, das Kohlenbeken, das Eisengebiet mit dem Zentrum Düsseldorf, das Chemiezentrum mehr ober-rheinisch, schließlich die Kraftquelle, die der Rhein selber im Gebiet seines stärksten Gefälles darstellt, wo sich denn die Elektrizitätsindustrie angegliedert hat — dies alles zusammen und in steter Verbindung miteinander macht die ungewöhnlich reiche Physiognomie des Rheins in wirtschaftsgeographischer Hinsicht aus. Eine große Bedeutung hat sich indessen, wie Prof. A. einbringt, in der Bedeutung des Rheins vollzogen, und zwar in steigendem Maße mit der Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaftsweise. „Heute wird der ehemals vorherrschende Handelsverkehr mit hochwertigen Gütern im Rheinland ganz überschattet durch die Beförderung der Massengüter.“ Die Veränderung prägt sich eindeutig aus in der Berufskartistik der rheinischen Bevölkerung. In den Städten am Rhein beträgt nämlich der Durchschnitt der in der Industrie tätigen Bevölkerung 45 Prozent — gegenüber etwa 38 Prozent an der Elbe und noch weniger an den anderen Strömen.

Die frühesten Zeugnisse menschlicher, nämlich Steinzeitlicher Kultur im Rheingebiet wurden von Professor W. A. (Heidelberg) weniger nach ihrer sachlichen Eigenart als nach der Bedeutung betrachtet, welche die zahlreichen neueren Funde bei Straßburg, Freiburg, Wiesbaden, Mainz usw. für die Geschichte der Erforschung des „fossilen Menschen“ gehabt haben. — Im ganzen aber ruht in den drei Wissenschaften, welche diese drei Vorträge repräsentierten, das Material für eine künftige eindringende Darstellung des Verhältnisses von Mensch und Erde.

Auch die hochinteressanten Mitteilungen, welche Dr. A. Braß (Berlin)

vom Stande seiner Atomzertrümmerungsversuche,

die er im AEG-Laboratorium gemeinsam mit Dr. Lange unternimmt, zeigen erneut — und in diesem Fall unmittelbar vom Gang der Forschung selber her, sozusagen unabsehlich, die Einigung der verschiedenen Wissenschaftszweige. Der Name Braß ist in unserem Gedächtnis unlöslich mit den aufsehenerregenden Versuchen auf dem Monte Generoso verknüpft, welche im Jahre 1928 so große Hoffnungen auf Energiegewinnung aus der natürlichen Elektrizität erweckten. Gegenwärtig freilich sind die praktischen Versuche erloschen, die durch diese großzügig angelegten Versuche eröffnet wurden, in anderer Richtung gelegen. Dr. Braß nahm gerade die Gelegenheit dieses Kongresses wahr, um einiges über die Möglichkeiten mitzuteilen, die die Atomzertrümmerung für die Therapie bietet oder doch in nicht ferner Zukunft bieten wird. Abgesehen von der geringen Menge an Radium, die es auf der Erde überhaupt gibt und die die praktische Auswertung so ungeheuer erschwert, sind die Energien, welche die neuen „Kanalstrahlen“ und Kathodenstrahlen bieten, ungeheuer viel größer. Ein Kanalstrahlenbündel von hoher Spannung — das Berliner Laboratorium brachte es zuletzt auf 2,5 Millionen Volt — kommt bei nur

einem Milliampere Stromstärke bereits der Intensität gleich, welche die Alphastrahlen von 100 Kilogramm Radium emittieren — und so viel Radium gibt es ja bekanntlich gar nicht. Von der größten Bedeutung ist es, daß bei solchen hohen Spannungen die Reichweite der Strahlen erheblich wächst, — man gelangt bereits jetzt zu einer Reichweite von 7,5 Millimeter, — wodurch die Aussicht, Bakterien im menschlichen Körper zu töten, erheblich an Sicherheit gewinnt. Zudem ist neuentdeckt eine Kanülen-Konstruktion entworfen worden, durch welche die Strahlen bereits an jede beliebige Körperstelle eingeführt werden können. Bei voller Intensität geht eine Maus in einem Meter Abstand durch einen einzigen Stromstoß zugrunde. Gegenwärtig sind die Versuche darauf gerichtet, noch höhere Spannungen, bis zu 10 Millionen Volt, zu erzielen, und es sind gleichzeitig einige Mediziner an der Arbeit, um die Aussichten der Krankheitsbekämpfung auf diesem Wege konstat zu prüfen.

Ein ungeheuer interessantes und vor allem wieder praktisch bedeutsames neues Gebiet der Naturforschung ist

die Mikroklimatologie,

das heißt die genaue Erforschung und Messung des Klimas im kleinen Raum, am Boden, je nach Sonnenlage und Vegetation, weiter in Stadt, Wohnung und allen übrigen Lebensmedien des Menschen und der Tiere. Diese „kleinen“ Klimaten sind oft ganz grundlegend verschieden von den „großen“ klimatischen Verhältnissen der Länder und Landstriche. Der von den jüngsten Ergebnissen dieser Forschung berichtende Vortrag von Dr. Geiger (Göttingen) hob in besonders einsichtiger und fruchtbarer Weise hervor, wie in diesem merkwürdigen Punkte Meteorologie, Zoologie, Botanik, Forstwissenschaft, Agrarwissenschaft und endlich Medizin, insbesondere Hygiene, sich treffen. Vornehmlich wichtig für die Gestaltung des modernen menschlichen Lebens ist die genaue Kenntnis desjenigen Mikroklimas, das sich der Mensch selber, ohne es zu wollen, geschaffen hat: durch die moderne Stadt. Exakte Messungen in mehreren Großstädten haben ergeben, daß die Hitze-speicherung, welche tagsüber in den Zentren der Städte regelmäßig stattfindet, am Ausstromen nur durch die stets über den Städten lagernden Rauchmassen gehindert wird. Gelänge es also, die systematische Abfuhr des Rauchs zu ermöglichen, so würde unser städtisches Leben von der drückenden und gesundheitschädlichen Last dieser nicht abströmenden Wärmelustmassen befreit werden können. Daß die Erkenntnis der Klimaverhältnisse im kleinen Raum auch ein entscheidendes Mitbestimmungsrecht bei der Errichtung moderner Sanatorien und Kurhäuser erhalten muß, wird jedermann einleuchten. In dieser Wissenschaft erstreckt uns ein neues, wertvolles Werkzeug zur Schaffung gesunder Lebensverhältnisse und zur vollkommeneren Anpassung an die Naturbedingungen unseres Lebens. Dr. St.

— Wiesbadener Gäste. Aus Anlaß des Naturforscher- und Ärztekongresses sind u. a. folgende prominente Gelehrte in Wiesbadener Hotels abgestiegen: Im Hotel „Grüner Wald“ die Professoren: Goro Goto, Tokio; Sessels, Gießen; Dr. Embden, Hamburg; Reichmann, Bochum; Vogt, Jülich; Kahn, Pforzheim; Bogi, Universität Zürich; Loeb, Berlin; Brand, Göttingen; Biss, Bochum; Dr. Penz, stellvertretender Direktor des bakteriologischen Instituts, Berlin; Privatdozent Dr. Giesecke, Göttingen. — Im Hotel und Badhaus „Selleue“: Sanitätsrat Dr. Opfer, Berlin; die Professoren: Dr. Dr. med. h. c. Paul Walden, Rostock; Karl Ramsauer, Berlin-Tegel; Carl Scheel, Berlin-Dahlem; Hans Rukop, Köln. — Im Hotel „Fürstenhof-Espianade“: die Professoren: Spengler, Berlin; Leupold, Köln; Küstner, Breslau; Fischer, Rothen; Schröder, Berlin; Laquer, Elberfeld; Oberarzt Dr. Robert Wartenberg, Freiburg; Chefarzt Dr. W. Baumann, Essen; Privatdozent Dr. A. Buitendijk, Göttingen; Medizinalrat Dr. H. Georgis, Geislingen; Sanitätsrat Dr. P. Otto, Gießen. Außerdem haben im Hotel „Fürstenhof-Espianade“ u. a. noch folgende Gäste Wohnung genommen: Oberregierungsrat Dr. phil. A. Kerthof, Berlin; Staatsminister a. D. Ministerialrat Hermann Haad, Schwerin; Generaloberst von Schubert, Marburg; Marine-General-Oberarzt Dr. Fritz Kiede, Landsberg. — Im Hotel „Wilhelmsplatz“: die Professoren: Lemmermann, Berlin; Direktor Vasser, Berlin; Wagner, Berlin; Krause, Münster i. W.; Rosenstein, Berlin; Speyer, Frankfurt a. M.; Kowik, Frankfurt a. d. O.

Das ist billig! Bis 5. Okt. 6 Karten 1⁹⁰

Eine Vergrößerung 18x24
n. d. eig. Orig.-Aufn. v. 70⁹⁰ an.
Spezialität: Vergrößerungen n. d.
schlechtesten Bilde billigst u. gut.

Foto-Samson

Kirchgasse 44. Sonntags von 10—2 geöffnet

Versteigerung verfallener Pfänder.

Am Montag, den 10. Oktober 1932, und Montag, den 17. Oktober 1932, ab 8½ Uhr werden die dem Verfallenen Pfänder in der Turnhalle der früheren Schule an der Lehnstraße versteigert. Die Kreditanfragen sind an diesen Tagen geschlossen.

Wiesbaden, den 24. September 1932 F605

Der Magistrat.

Fortsetzung der Mobiliar-Versteigerung

am Donnerstag, den 29. September, vorm. 9½ Uhr anfangend, im Laden

Marktstraße 22

Mehr. mod. Schlafzimmers in Mahag. und Eiche
mehr. Speisezimmer in Eiche
1 Piano, versch. Radio-Apparate, Schrankarmophore, Photo-Apparate, Geigen, Schreibmaschine, National-Resonanzklarinette, Schnellwaage sowie viele antike Einzelstücke, als:
Verleumdung, -bräun, -Bücherstempel, Schreibstisch, verziert, einzeln, Sonnen-Schreibtisch, Büfett (Eiche, Mahag. und Nussb.), Ausziehtisch, 6 eckige Federstühle, Bohnensitzer, -Röh- und -Zierstühle, 1 Polster-Garnitur, Louis XV: Sofa, 2 Sessel, zwei Stühle, Truhe und Fußbänke, 1 Polster-Garnitur, best. aus: Sofa und 2 Sesseln, mehrere Divans, Polsterstühle, Damen-Schreibtische, Tisch, Spiegel, Schrank, Badarmaturen, mehrere eckige u. einzelne Betten, Federbetten, Beleuchtungskörper, Eis-Schränke, Küchengeräte, Zimmeröfen, Gasheizöfen, elektr. Nähmaschine, Staubsauger, Fliegen-Schränke, Badmühle, Bierbützel u. Gläserständer, 1 Kofel-Silberervice, Silberförmchen, -Besteck und -tassen, Gemälde alter und neuer Meister, Kunst- und Sammlergegenstände, Bronzen, Hotel-Silber: Kaffee-, Mokka- und Sabnetännchen, Brotkörbe, Tischglocke und Zündholzständer, neuzeitl. elektr. Kaffeemaschine, Schlafzimmerschrank, sehr schöne Zimmerpalmen, Oleanderbäume u. a. Blattpflanzen, Haushalt- und Gebrauchsgegenstände sowie vieles hier Nichtbenannte mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befristung in den Geschäftsstunden von 8—19 Uhr.

Kunst- u. Auktionshaus
Emil Klapper
Marktstr. 22 und Goldgasse 4. Telefon 28627

Ich bin beim Amts- und Landgericht Wiesbaden als
Rechtsanwalt
zugelassen. — Mein Büro befindet sich Wiesbaden-Schlierstein, Dotzheimer Str. 6, Tel. 60091.
Adolf Kahn II., Rechtsanwalt.

Qualitäts-Weine

besonders zu empfehlen:

1931er Niedersaulheimer . . . Liter 60⁹⁰
1931er Steeger Riesling . . . Liter 95⁹⁰
vom Faß oder in Literflaschen.

Hubert Schütz & Co.

Weinhandel — Kaiser-Friedrich-Ring 70 und Wellritzstraße 29 — Telefon 26331.

Pa. Buchenscheitholz

trocken und
offenfertig
bei 5 Zentner frei Haus . . . Zfr. 1.50 Mk.
Annachholz . . . Zfr. 2.50 Mk.
Kiefernholz, trock., offenf., grob Zfr. 1.60 Mk.
Alb. Ritzel, Platter Straße 172. Telefon 25482

bratet backt

Erneute
Prakt. Vorführungen
im

= Saftbrater =

Im
eig. Saft
Ohne
Fett und
Butter

Kein
Begießen
Kein An-
brennen

26.—29. September 11 Uhr u. 4 Uhr

Erich Stephan
Kleine Burgstraße
Ecke Käfnergasse

koht schmort

Die Wurstproben
gehen bis einschließlich Samstag weiter bei
Herbert Juchler
Schwalbacher Straße 25.

Gasherde
Original
Senking
sind die besten und vollkommensten
Tel. 27213 **L. D. Jung** Kirchgasse 47

Wiesbaden!

Biebrich!

Hausfrauen!

Mittwoch, den 28. September, nachm. 4 u. abends 8 Uhr
im „Leseverein“ (Kath. Kasino, Luisenstraße) hält die bekannte
Fachlehrerin **W. Hedrich-Berlin**

Lehrvorträge Glanzplättchen

über
Stärken, Plättchen, Glanzieren, Neuplatten u. die dabei anzuwendenden
verschiedenen Kunstgriffe nach neuester Methode werden erklärt
und praktisch vorgeführt. Jede Dame kann nach Anhörung des
Vortrages ihre Stärkewäsche im eigenen Haushalt fertigstellen.
Die Damen sind zu diesen Vorträgen herzlich eingeladen.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Der gleiche Vortrag findet am Donnerstag, den 29. September 4 und
8 Uhr in Biebrich im „Kath. Vereinshaus“ statt.

Niederlage: FRITSCHE, Langgasse 10.

Plüsch-Mäntel

sealeri., Selde gefüttert, nur 29.50 Mk.

Reste-Quelle

Wiesbaden, Michelsberg 15, I. Stock

LEHR

liefert

Meierei-Butter

1/2 Pfund 65⁹⁰

Verkaufstellen:

Ellenbogengasse 4 Moritzstr. 13

Michelsberg 32 Bleichstr. 13

Wellritzstraße 51

Die neuesten Modelle für Damen-Hüte

sind eingetroffen. Um-
preisen von 1.60 Mk. an.
Blücherstraße 6, Rib. 1.

Besten Holzschutzanstrich
Avenarius-Carbolinum
seit über 50 Jahren erprobte
Qualitätsmarke
Farbiges
Avenarius-Carbolinum
Farben-Rörlö
Marktstraße 6.

Bestrahlungen

sehr heilwirksam u. schmerz-
stillend bei Rheuma, Gicht,
u. Schmerzen all. Art, die Be-
strahlung 50 S. Vibrations-
massagen gegen Bluthoch-
druck, Korpusculen u. 50 Pf.
Radium-Strahlungen u.
Radium-Trinkuren sehr bil-
lig. Augenoperationen 1 Mt.
Reformheilpraxis
Kirchgasse 74.

Pelzmäntel

Jacken und Fische bis zu 12 Monaten
Kredit. Wir bitten unter Berufung auf
Nachricht, wofür Interesse vorliegt, worauf
unverbindlicher Vertreterbesuch erfolgt. Zu-
schriften unter Z. 237 an den Tagbl.-Verl.

Heute abend verschied nach schwerem Leiden meine
innigstgeliebte Frau, meine treusorgende Mutter, Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Christine Lendle

geb. Becker

im Alter von 39 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Lendle

Elenore Lendle nebst Angehörigen.

Wiesbaden, Marburg a. d. L., Kirberg, den 25. September 1932
Schiersteiner Straße 22.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. Sept. 1932, nachm.
um 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Am 24. September verschied nach kurzem Leiden
mein lieber guter Mann

Fritz Büger

im 78. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Dorethea Büger

geb. Schäfer.

Wiesbaden, den 27. September 1932.
Oranienstraße 37.

Die Beisetzung hat auf Wunsch des Verstorbenen in der
Stille stattgefunden.

Thea Bubser

Hans Huck

Verlobte.

Wiesbaden
Thelemannstr. 7

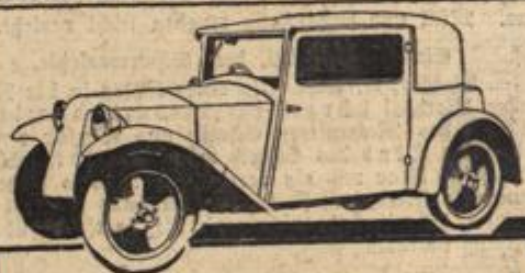
Baden-Baden
Vincentstr. 8.

Achtung!

Billige Kohlen

Union-Briketts	Zfr. RM. 1.20
Ruhr-Nuß II	„ „ 1.70
Ruhr-Nuß III	„ „ 1.65
Anthrazit-Elformbriketts	„ „ 1.70
Hausbrand	„ „ 1.60
Ruhr-Zechenkoks II	„ „ 1.55
Ruhr-Zechenkoks I	„ „ 1.50
Buchenscheitholz	„ „ 1.70
Anfeuerholz	„ „ 2.40

Die Preise verstehen sich Lieferung frei Keller gegen
Kasse. Wir liefern jedes Quantum, ferner garantieren
wir für volles Gewicht und la Ware.
Offerten unter H. 949 an den Tagbl.-Verlag.



TATRA

SCHWINGACHSEN
WAGEN
SCHAU

26.—28. 9. AUFSTELLUNG
AM KURHAUS

2 ZYL 4/14 PS | SCHWINGACHSEN
4 ZYL 5/20 PS | ROHRCHASSIS
4 ZYL 8/40 PS | LUFTKÜHLUNG

DETRA FRANKFURT AM MAIN FERNRUF
FRANKENALLEE 98-102 70471

Alkoholfreier

Süßer Apfelmost

Ltr. 25 S., 3x täglich frisch von der
Kelter aus bestem Taunusobst. —
Günstige Gelegenheit z. Einzeltern
zum Engrospreis. 2498

Apfelwein-Großkellerei

F. HENRICH

Blücherstr. 24 Biebrich,

Tel. 26914. Rathausstr. 65.

FAMILIEN

DRUCKSACHEN

jeder Art in kürzester Zeit

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Tagblattaus / Fernspr. 59631

Für die warme Anteilnahme beim
Heimgang unseres lieben Vaters

Emil Fritsche

danken wir herzlich.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Paul Fritsche.

Wiesbaden, September 1932.
Rheingauer Straße 21.

Wetter im Osten.

Kulturhistorische Streifzüge durch ostpreussisches Schicksalsland / Von Heinrich Häuser.

Schluf.

(Nachdruck verboten).

Notizen, auf einem ostpreussischen Gut geschrieben.

Kutsche am Bahnhof.

Die uralte Kutsche, die mich am Bahnhof erwartete, ist erst seit kurzem wieder in Dienst gestellt. Bis vor einem Jahr hatten sie hier zwei Autos.

Merkwürdige Leute müssen das gewesen sein, die diese Kutschen bauten und auch die, die darin sitzen konnten. Holterlammern sind diese engen Kästen, in denen man sich die Beine verkrampft. Nuffig ist der Geruch der alten Polsterung, die Fenster kann man nicht aufmachen, weil die Rahmen verauollen sind. Diese quetschenden und ratternden Gefährte, die man längst vergessen glaubte, sind wie Gespenster in der ganzen Provinz mit einmal wieder aufgetaucht. Aber die Pferde traben flott.

Begrüßung mit einem Gutbesitzer.

Man ist hungrig auf Menschen, wenn man auf dem Land lebt. Ich glaube, daß Herr von X. in vieler Beziehung ein typischer Vertreter des ostpreussischen Landadels ist. Ein lantiges Gesicht, dem man den ehemaligen Offizier und den Bierdekenner ansieht. Ich läme in Verlegenheit, wenn ich beschreiben sollte, wie Liebhaberei für Pferde sich in einem menschlichen Gesicht ausdrückt. Aber der Typ ist doch vorhanden.

Eine laute Stimme, der man anmerkt, daß sie gewohnt ist, Befehle schallend über Hof und Ader zu rufen. Eine derbe, kräftige Gestalt, Reiterfigur, nicht ohne Eleganz, trotz einer gewissen Befelbtheit. Eine wetternacerte, gesunde, roth-aune Haut, lebensfroh und dem Reim nicht abgeneigt. Reitbofen von einem ersten Schneider angefertigt. Der Rest des Anzuges indifferent.

Das Haus.

Das Herrenhaus ist ein Schloß. Ein langgestrecktes, zweigeschossiges Gebäude mit sehr hohem, steilem Dach, erbaut im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts. Es enthält mehr als dreißig Zimmer und große Repräsentationsräume.

Man vergleicht das Neue, was man kennenlernt, ganz unwillkürlich mit den Verhältnissen, die man schon kennt. Die Landwirtschaft in überseeischen Ländern ist mit vertrauter als die deutsche. Ich sagte mir: Dies Gut, auf dem ich bin, ist ganze zwölfhundert Morgen groß. Aus dem, was diese Bodenfläche abwirft, soll

dieses große Herrenhaus und dieser großzügige Lebensstil, den es bedingt, erhalten werden. Die Fundos in Chile, die ich kannte, hatten das Zehnfache an Bodenfläche und doch brauchten sie nur ein kleines Haus mit sechs oder sieben Zimmer zu erhalten. Die Weizenfarmen in Nordamerika hatten das Doppelte an Ackerland, die Besitzer lebten in einem leichten Holzhaus und die ganze Familie arbeitete mit auf dem Feld.

Wie soll der ärmere Boden in dem ungünstigen Klima hier das Schloß erhalten, das zur Bewirtschaftung allein Köchin, Lehnmädchen, Ransell und mehrere Dienstmädchen braucht?

Der Hof.

Das erste, was mir auffiel, war seine ungeheure Größe und der festungsartige Charakter seiner Gebäude. Er war schätzungsweise vierhundert Meter lang. Zu beiden Seiten erhoben sich fast fensterlos die langen Fronten von Scheunen und Ställen, niedrige Mauern, aus Feldsteinen erbaut, überragt von steilen, außerordentlich hohen Ziegeldächern. Ich sah einen Windmotor zum Wasserpumpen, das Transformatorenhäuschen einer Kraftstation, eine Lokomobile, eine Stellmacher- und Schmiedewerkstatt und weiter im Hintergrund der Schmalleite des Hofes die niedrigen Ziegelhäuser eines Dorfs; dort wohnten die Landarbeiter.

Eine Kolonne von Gespannen zog soeben vom Stall aufs Feld hinaus. Vier Pferde gehörten zu jedem Gespann, die Pferdeknechte sahen auf den Sattelpferden, junge Kerle, braun wie Indianer, barfüßig. Der langsame Schritt der Pferde, die nackten Füße der Männer, die alten Militärmäntel, bedeckt mit Plüden und verkrusteter Erde, die Art, wie die Männer vor dem Gutsherrn schen die Mühe rückten, das alles machte einen gedrückten Eindruck.

Ich wäre wieder das Fremde, Östliche, das mich von diesen Menschen trennte, vom Gutsherrn ebenso wie von seinen Knechten; ich spürte, daß ich hier mit den Augen des Besizers sah.

Die Ställe.

Die Ställe sind sämtlich massiv gebaut, modern oder mindestens modern ausgebaut. Der Kuhstall ist von einem Typ, wie ich ihn noch nie gesehen habe: ein Gang, erhöht wie eine Bühne, läuft an den Wänden entlang, von dem aus man die Rücken der Tiere überseht. Die große, weißgeputzte Halle gefüllt mit den breiten, geraden Rücken des schwarzweißen Viehs ist ein prächtvoller Anblick. Die Vorliebe des ostpreussischen Landwirts für eble Pferde hat sich zu einem Züchter-

ideal für Rassevieh erweitert. Dies Gut besitzt, wie die meisten der größeren Güter, eine Herdbuchherde hoher Qualität. Man braucht kein Fachmann zu sein, um in diesen glänzend blanken Tierleibern, in diesen wohlgerundeten und lantig geschnittenen Figuren, in diesen großen Eutern und in der Sauberkeit und Pflege, die sie ausstrahlen, die Rasse zu erkennen.

Den gleichen Eindruck von hochstehender Zucht und intensiver Wirtschaft machen die Schweineställe. Prachtvolle Eber, ungeheure Tiere von über sechs Zentnern Gewicht. Sauen, jede mit ihrem Wurf in einer Bor für sich, die Ferkel in einer Kette am Gefüge der Mutter hängend, blank, wie Bohnen in einer frisch aufgetroffenen Schote. Es war ein erstaunlicher Eindruck.

Maschinen.

Man redet von der mechanisierten Landwirtschaft Amerikas im Gegensatz zu Deutschland. Die meisten meinen damit den sprichwörtlichen Traktor, der, aus einer Maschine allmählich zu einem Götzen und Symbol geworden, in den Köpfen der Laien herumspukt. Aber ich habe noch in keinem Land auf gleicher Bodenfläche einen derartig großen Maschinenpark gesehen wie in Ostpreußen. Das Klima, die kurzen Bestellungs- und Erntezeiten machen diesen Aufwand notwendig, aber dieser notwendige Aufwand trägt in höchstem Maße zur Unrentabilität bei. Eine Mähmaschine, von denen ein Gut wie dieses etwa ein halbes Duzend besitzt, hat jährlich etwa zwanzig Arbeitstage. Eine Kartoffelmaschine hat eine ähnliche Arbeitsleistung von etwa sieben Tagen. Zwischen diesen beiden Jahresleistungen liegen die Arbeitszeiten fast all der kostspieligen Maschinen, die in der modernen Landwirtschaft gebraucht werden.

Man vergleiche diese Maschinennutzung mit dem Betrieb einer Fabrik: Könnte irgendeine Fabrik rentabel wirtschaften mit einem Maschinenpark, der durchschnittlich vierzehn Tage im Jahre arbeitet?

Fast alles Gerät steht unter freiem Himmel, Wind und Wetter ausgesetzt. Vom Rost sagt man, daß er im Gebrauch schon wieder abspringt. Die Landarbeiter, denen die Maschine ja nicht gehört, bringen ihr im allgemeinen wenig Verständnis entgegen. Ein hoher Prozentsatz des Maschinenparks befindet sich in Reparatur und wartet auf Ersatzteile.

Ein großer Teil der Maschinenschäden entsteht durch Unwissenheit. Denn entscheidend ist auf diesem Gebiet, wie überall, der Mensch.

— Ende! —

Mittwoch letzter Tag
das Programm des großen Erfolges!

1. Aud Egede Nissen — Oskar Homolka
in
Zwischen Nacht u. Morgen
Die große Sittentragedie

11. Olga Tschechowa — Johannes Riemann
in
Liebe auf Befehl
oder „Die Republik befehlt“
Das große Lustspiel

Wo. bis 5 Uhr alle Plätze 0.60, Erwerbslose 0.30

FILM-PALAST

Rassauisches Landestheater

Großes Haus.
Mittwoch, den 28. September 1932.
4. Vorstellung **Turandot.**
Oper von Puccini.
Friederici, Zulauf, Schand von Trapp. — Gerhart Voigt, Habicht, Hofer, Vaser, Moleter, Molawewicz, Schwald, Schmitt-Walter, Zeithammer.
Anfang 19½ Uhr — Preise A — Ende nach 22 Uhr

Kleines Haus.
Mittwoch, den 28. September 1932.
5. Vorstellung **Dilly Dolly.**
Operette von Kollo.
Reister, Krauß, Schleim. — Gensmer, Sedina, Voh, Bernhöft, Breitkopf, Lehmann, Lierk, Romber, Reister.
Anfang 20 Uhr — Preise 2 — Ende etwa 22½ Uhr

Donnerstag, 29. September 1932: Bei aufgehobenen Stammkarten: „Für eine schöne Frau“. Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22½ Uhr. Preise 2.

Wieder ein ganz großer Erfolg!

Deshalb verlängern wir bis einschl.
Donnerstag

Käthe von Nagy
in
»Das schöne Abenteuer«

mit Wolf Albach-Redty
Adele Sandrock
Otto Wallburg

Beginn: 4, 6.15, 8.30 Uhr

UFA-PALAST

50 bis 60 Jungens
im Alter von 13 bis 15 Jahren
mit guter Singstimme, die Lust
haben, ab Samstag, den 1. Okt.
auf 4 oder 5 Tage in einem
Chorgesang mitzuwirken —
gesucht.

Meldungen Mittwoch vormittag 11 Uhr im
Anschließend erste Probe.

FILM-PALAST

Schuh-Instandl. Gru
Herten-Zoh en 1.80
Damen-Zoh en 1.40
Reichstraße 1 — Prima Schuhmacher u. Schuh-Reparatur

Prima gelbe Lagerkartoffeln
Str. 210 Mt. frei Keller.
S. Meyer,
Kiedstr. 17, 1.
an der Waldstraße.

Genl. Tafel- u. Kochstiel
Zentner 15 Mt. abgeh.
Dindensballe 42, 1.
Telephon 23077.

Zwischen
schön und billig.
10 Pfund 95
Hattermer
Ecke Roon- u. Bulowstraße
Telephon 24033

DER KÜRZESTE WEG ZUM ERFOLG
SIND INSERATE IM
WIESBADENER TAGBLATT

Voranzeige Palast-Hotel

Am 2. Oktober beginnend
jeden Sonntagnachmittag von 4½-6½

● Tanz-Tee ●
im Wintergarten des Hotels
Gedeck 1.50 Mk. — Tel. 59241 1204

Kochbrunnen-Konzerte.
Mittwoch, den 28. September 1932.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem kdtischen Auroreorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Dobn.
1. Florentiner Marsch von J. Jacif.
2. Ouvertüre „Die schöne Galathea“ v. Fr. v. Suppé.
3. Frühlingskändchen von F. Vacombe.
4. Ganz allerliebt. Walzer von E. Waldteufel.
5. Wiener Lieber-Votourri von C. Morena.
6. Slavische Mazurka von A. Bunzel.

Kurhaus-Konzerte.
Mittwoch, den 28. September 1932.
Abonnements-Konzerte.
Leitung: Musikdirektor Hermann Irmer.
16 Uhr:
1. Ouvertüre zur Oper „Si l'étais roi“ von A. Adam.
2. Drei Sätze aus der Ballett-Suite „Masquerade, der Kaufmann von Venedig“ von A. Sullivan.
3. Ungarische Rhapsodie Nr. 12 von F. Liszt.
4. Peer Gunt-Suite Nr. 1 von E. Grieg.
a) Morgenstimmung, b) Hes Tod, c) Anitras Tanz, d) In der Halle des Bergkönigs.
5. Im Frühlings. Konzert-Ouvertüre von C. Goldmark.
6. Entr'acte und Barcarole aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ von J. Offenbach.
7. Seid einig. Marsch von R. Hofeloff.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mt.

20 Uhr:
Opern-Abend.
1. Große Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 von A. Beethoven.
2. Carmen-Suite Nr. 2 (5 Sätze) von G. Bizet.
3. Ouvertüre zur Oper „Toll“ von G. Hoffmann.
4. Fantasia aus der Oper „Iolanthe“ v. T. Adolfsomsta.
5. Tonbilder aus dem Musikdrama „Die Walküre“ von R. Wagner.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mt.

Sport und Spiel.

Schmeling besiegt Walker durch technischen k. o.

Schmelings Anwartschaft auf die Weltmeisterschaft gesichert.

In dem Ausscheidungslampf um die Weltmeisterschaft des Schwergewichts zwischen Max Schmeling und dem Amerikaner Walker siegte der deutsche Exweltmeister in der achten Runde durch technischen knock-out.

Der Besuch in der New Yorker Freiluftarena stand naturgemäß dem der entscheidenden Weltmeisterschaftskämpfe zurück. Immerhin hatten sich eine halbe Stunde vor Beginn etwa 30 000 Interessenten in der Arena eingefunden, unter denen man den deutschen Konsul Schwarz, verschiedene Boxweltmeister und den neuen Bürgermeister von New York bemerkte. Um den Ring herum war eine zahlreiche deutsche Kolonie versammelt. Nach vier mit nur geringem Interesse verfolgten Vorkämpfen betrat zuerst Walker, mit nur mäßigem Beifall begrüßt, den Ring. Bei Schmeling's Erscheinen wurde endlich etwas lebhafter applaudiert. Kurz darauf erschien auch der Ringrichter. Vorgeführt wurden ferner Sharkey, Dempsey und Carnera; bei der Vorstellung von Sharkey gab es einen großen Tumult.

Der Kampf begann mit einem äußerst lebhaften Schlagwechsel. Schmeling landete alsbald einen Kinnhaken, worauf Walker zu Boden mußte und bis 6 unten blieb. Schmeling holte sich den Gewinn der ersten Runde. In der zweiten Runde greift Walker entschlossen an, kann einige Körperhaken landen. Schmeling erwidert mit harten Linken, u. a. schlägt er auch einen genauen linken Kinnhaken, bei dem Walker zusammenbricht. Gegen Schluss der Runde aber kann er Schmeling an die Seite drängen und sich kleine Vorteile verschaffen. Wieder harter Schlagwechsel kennzeichnet die dritte Runde, bei der Schmeling überlegen ist. In der vierten Runde zieht Walker energisch los, so daß Schmeling zum Klins gezwungen wird. Die vierte Runde geht an Walker. In der fünften Runde kann der Amerikaner neben Schmeling's Mund auch eine Augenbraue des Deutschen ausschlagen und sich auch wieder leichte Vorteile in dieser Runde verschaffen. Zu Beginn der sechsten Runde geht Schmeling frisch aus seiner Ecke hervor und bucht diese für sich. Nach einer uninteressanten siebenten Runde, in der Walker leichte Vorteile erringt, kam schon in der achten Runde die Entscheidung. Schmeling traf Walker schwer, so daß dieser bis 7 zu Boden mußte. Der Amerikaner erhob sich taumelnd und stürzte sofort wieder auf Schmeling, der ihn

mit einer ganzen Serie von rechten Haken empfängt und fast völlig zudeckt. Walker muß erneut zu Boden und kann sich erst bei 9 erheben. Jetzt erhebt sich großer Tumult, da das Publikum sich aufspringend an den Ring drängt. Schmeling kann Walker noch ein drittes Mal niederschlagen, doch rettet ihn der Gong. In der Pause ist man bemüht, die beiden geschlossenen Augen Walkers zu öffnen und ihn für die nächste Kampfunde kampffähig zu machen. Alles vergeblich, so daß Walkers Manager zum Ringrichter eilt und erklärt, daß der kampfunfähige Walker den Kampf aufgibt. Schmeling wurde dann unter großem Beifall zum Sieger durch technischen k. o. erklärt.

Nach seiner konstanten Form, die Schmeling in den Kämpfen der letzten drei Jahre gezeigt hat, braucht er einen Larry Gains nicht zu fürchten. Noch immer macht sich für Schmeling der große Vorteil geltend, daß er in sehr jungen Jahren zu seinen großen Erfolgen gekommen ist. Schmeling's Aufgabe, unter boxgeschichtlichem Gesichtspunkt betrachtet, bestand darin, mit den Vorkämpfen einer vergangenen Epoche aufzuräumen. Eines Tages wird auch ihm ein Gegner aus der Jugend entgegentreten, der den Vorteil der Jugend gegen ihn ausspielt.

Nach dem Weltmeisterschaftslampf gegen Sharkey hat der neue Weltmeister sich dahin geäußert, daß er Schmeling nicht zwei Jahre warten lassen werde, wie dieser es mit ihm getan habe. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist damit zu rechnen, daß bereits im Sommer des nächsten Jahres die dritte Begegnung zwischen Schmeling und Sharkey stattfindet; denn der Bostoner hat keine Zeit mehr zu verlieren, um mit seinem Weltmeisterschaftslampf noch große Kassen zu machen. Wahrscheinlich dürfte zwischen Sharkey und Schmeling gleich nach dem Reichsvereinbarungen darüber getroffen worden sein, daß Sharkey Schmeling im Sommer 1933 gegenübertritt, falls Schmeling nicht eine unerwartete Niederlage inzwischen einstecken muß und an seiner Stelle ein anderer als würdiger Herausforderer des Weltmeisters von der Boxkommission bestimmt wird. Wahrscheinlich ist auch auf diese Versprechungen Schmeling's Verzicht auf einen Einspruch gegen das Urteil zurückzuführen.

Völlig offen ist die Frage, ob eine dritte Begegnung Schmeling gegen Sharkey noch jugfräulich genug ist. Dies würde nur dann der Fall sein, wenn die Amerikaner Schmeling endlich einmal Sharkey glatt besiegen sehen wollen. Denn dem Bostoner kann man keine Chancen geben, daß er noch einmal seinen Titel mit Erfolg verteidigt.



Deutschlands Fußballieg über Schweden.

Eine interessante Spielzene vor dem schwedischen Tor. Vor 60 000 Zuschauern kam, wie gemeldet, im Kärnberger Stadion der Fußballkampf zwischen den Ländermannschaften von Deutschland und Schweden zum Austrag, den Deutschland mit dem knappen Torunterschied von 4:3 gewann.

gehört auch zum Fußballspiel. Reichsbahn distanzierte den gegen das Vorjahr auffallend in seiner Spielstärke zurückgegangenen SV. Giesheim sicherer, als das Ergebnis besagt. Auch die ersaggeschwächte Blagelf befand sich nicht in bester Form. Vor allen Dingen machte sich das Fehlen des Mittelfelds bemerkbar. Bis zur Pause behaupteten sich die Gäste mit 0:0, dann rief Reichsbahn durch Heß die Führung an sich, um nach dem Ausgleichstreffer durch Baier das siegreichende Tor zu schießen. In Kaurod mußte die Partie schlechter Witterung halber abgebrochen werden. Es führten:

1. SV. Erbenheim	7	7	—	18:4	14
2. SpBgg. Bischofsheim	6	4	1	22:7	9
3. SpBgg. Wiesbaden	6	4	—	18:11	8

Abteilung B: SK. Dohheim — SpBgg. Riders Wiesbaden 2:1 (1), Polizei-SV. Wiesbaden — SK. Wehen 3:0, SV. Born — SK. Nassau Wiesbaden 0:0, SV. Bad Schwalbach — SK. 1919 Biebrich 2:1.

Etwas unerwartet schlug der SK. Dohheim die Riders und begann sich langsam vom dicht aufrollenden Gros zu lösen. Ob es dem Tabellenführer in den nächsten Wochen gelingen wird, die Spitze zu behaupten, steht auf einem anderen Blatt, immerhin verdient sein letzter Erfolg stärkste Beachtung. Riders ließen sich zunächst von der Blagelf überrumpeln, der das nervöse und unsichere Abwehrspiel der Gästeverteidigung sehr zusetzen kam. Großmann erzielte die Führung, ein Selbsttor der Gäste ergab 2:0. Nach dem Wechsel fanden die Gäste lange Zeit vor dem Sportplatz. Aber zum Ausgleich langte es nicht mehr. Das Fehlen Krauses machte sich überall bemerkbar. Stolz erzielte wenigstens das Ehrentor. Die Riders werden in der Folge stark aufpassen müssen, um nicht weiteres Terrain zu verlieren. SK. Nassau ist nach vorne gerückt. Der Sieg in Born wäre bei besseren Bodenverhältnissen noch höher ausgefallen. Relativ noch besser als der SK. steht der SV. Bad Schwalbach, der von Sonntag zu Sonntag mehr aufkommt. Vorgestern mußte sich der spielstarke SV. 1919 Biebrich trotz energischer Gegenwehr knapp geschlagen begeben. Das Treffen des Polizei-SV. gegen den SV. Wehen entwickelte sich zu einer einseitigen Angelegenheit, denn die Wiesbadener belagerten fast ständig das Gästetor und übten sich im Schießen. Bereits bis zur Pause hatten Hoffmann (3), Herber (1) und Hamm (2) sechs Treffer erzielt, nachdem die Wehener 20 Minuten lang erfolgreich Widerstand geleistet hatten. Nach dem Wechsel waren Herber (2) und Hamm noch dreimal erfolgreich.

Handball D. T.

Das Spiel T. Jgstadt — T. Kloppeheim litt unter den schlechten Bodenverhältnissen; der andauernd niedergehende Regen machte ein sicheres Abspielen und Fangen unmöglich. Bezeichnend ist schon, daß von den zehn Toren neun durch Strafwürfe fielen. Bei der Mannschaftskritik schneiden die Gäste am besten ab. Sie hatten in Verteidigung, Läuferreihe und Sturm ein klares Plus, lediglich der Torwart war etwas unsicher. Die Jgstadter verfügen über gute Einzelkräfte im Sturm und Torwart, boten aber sonst nichts Überraschendes. Ergebnis 5:5 (2:1).

Handball D. S. B.

Süddeutsche Bezirksliga.

Die Zahl der Mannschaften, die noch ernstlich für die Meisterschaft in Frage kommt, wird von Sonntag zu Sonntag kleiner. Am Main scheint VfR. Schwanheim, der diesmal TSG. Langen 10:3 (5:1) schlug, seinen Titel erfolgreich behaupten zu können. VfL. Sachhausen ist durch seinen 6:4 (3:3) Sieg über TSG. Frankfurt zu Eintracht auf den zweiten Platz vorgezogen. In vierter Stelle steht jetzt TSG. Höchst, die Post Frankfurt 1:1 (3:0) bezwungen konnte, und Rot-Weiß Frankfurt hat durch das 5:3 (0:2) gegen den Ortsrivalen Polizei Anschluss an das Mittelfeld bekommen.

In Hessen hat im großen Darmstädter Kampf SV. 1898 mit 10:4 (5:1) gegen Polizei das Rennen vorläufig für sich entschieden. Die Wormser Mannschaften vermachten sich auswärts nicht durchzusetzen. Wormatia brachte von Rot-Weiß Darmstadt mit 5:5 wenigstens noch einen Punkt mit: Polizei verlor gegen SpBgg. Arheilgen 2:4. Die Startenburger kamen durch diesen Erfolg vom Ende weg.

Kreis Mainz: TSG. Ober-Saulheim — Olympia Weisenau 7:1 (5:1); Olympia Alzen — Reichsbahn Mainz 1:4 (1:3). Kreis Starkenburg: TSG. Eppertshausen — Nord Darmstadt 6:7 (4:3). Kreisgruppe Main: GVA. Frankfurt — Schild Frankfurt 2:6 (1:4); Bar Kochba Frankfurt — VSK. 1899 Offenbach 2:4 (1:3).

Am Rhein bleibt SV. Waldhof, der TG. 1903 Ludwigshafen 8:4 (4:4) besiegte, ausschlagreicher Anwärter. Im Pokalkampf der Mannheimer Spitzenvereine gelang es dem Titelverteidiger VfR. Phönix mit 5:1 (2:0) die erste Niederlage beizubringen. Pfalz Ludwigshafen hielt sich mit einem eindrucksvollen 15:3 (6:1) gegen Vf. Frankenthal sicher auf dem vierten Platz. Den fünften hat Mannheimer TG. inne, die den Tabellenletzten, SpBgg. 1907 Mannheim, mit

Fußball.

Das drakonische Urteil gegen die Rot-Weiß-Spieler.

Das Verbandsgericht des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes veröffentlicht im amtlichen Organ „Der Rider“ das gegen die Rot-Weiß-Spieler (Frankfurt a. M.) wegen Verletzung der Amateurbestimmungen des DFB. gefällte Urteil. Es werden bestraft: der frühere Vorsitzende Dr. Paul Hahn mit Ausschluss aus dem Verband; außerdem wird beantrag, im Verwaltungswege die früheren, inzwischen aus dem Verbands ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Alex Steinberger und Hermann Riefmann auf die „Schwarze Liste“ zu setzen. Nachstehende Spieler erhalten folgende Strafen:

Willi Kuh,	3 Jahre Disqualifikation
Fritz Engel,	8 „
Kreh,	1½ „
Anton Engelhardt,	1½ „
Karl Strell,	8 Monate
und Richard Scholz,	8 „

Außerdem wird die Bestrafung weiterer Personen wegen gleichartiger Verletzungen bei der Weiterführung dieses Verfahrens vorbehalten.

Verfahren gegen Alem.-Olympia Worms.

Anscheinend bereiten sich Komplikationen in der Hessemeisterchaft vor. Es war seit einiger Zeit bekannt, daß gegen die AOWBgg. eine Anzeige lief wegen Beteiligung eines angeblich noch nicht kartberechtigten Spielers. Soeben veröffentlicht die Kreisbehörde Süd-Hessen folgende Bekanntmachung:

Die ab 26. August 1931 durch die AB. Südhessen erteilte Spielerlaubnis für den Spieler Gustav Pöhle (früher AB. Olympia Worms, jetzt Alemannia/Olympia/VfR. Worms) für aktive Mannschaften wird hiermit zurückgezogen, da diese Erlaubnis unter falschen Angaben nachgefragt und erteilt wurde. Die Akten gehen zur weiteren Erledigung an die Bezirksbehörde Main-Hessen.

Der betreffende Spieler Pöhle hat an verschiedenen Spielen teilgenommen. Möglicherweise steht Hessen vor einem sensationellen Fall.

Süddeutscher Antrag beim Bundestag in Wiesbaden.

Bei dem Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes, der am 15. Oktober in Wiesbaden stattfindet, will Süddeutschland einen Antrag stellen, daß eine neue Verteilung der Einnahmen aus den Meisterschaftsspielen vorgenommen wird. Bis jetzt fällt die bestehende Einteilung sehr zu Ungunsten der an den Endspielen beteiligten Vereinen aus.

Kreis Wiesbaden:

SV. Kollheim — AB. 1902 Biebrich 5:2, SpBgg. Hochheim — SK. Opel Küsselsheim 2:2 (1), AB. Geisenheim — SV. 1919 Dohheim 2:1, SV. Rannheim — SV. Winkel 5:2 (1), SV. Hirsheim — Germania Weilbach 2:0.

Erwartungsgemäß blieb der glänzend geführte SV. Kollheim weiter im Vordertreffen, da der ersaggeschwächte AB. 1902 Biebrich nicht in der Lage war, den Siegeszug des Spitzenreiters aufzuhalten. Im Feldspiel ausgezeichnet, hatte der Gästeangriff nicht jene Durchschlagskraft und vor allen Dingen nicht jenen routinisierten Führer, wie ihn die Blagelf in O. Best, der allein zwei Tore schuß, zur Verfü-

gung hatte. Halbzeitstand 3:1. Die beiden Gegentreffer brachte der Biebricher Halbklinker Theis an. Diese Niederlage wirft den Groß-Wiesbadener Vertreter entschieden zurück. Er führt heute die Mittelgruppe. Dagegen machte der AB. Geisenheim wieder Boden gut, da ihm nach hartnäckigem Kampfe ein Sieg über den SV. 1910 Dohheim gelang, der eine gute zweite Halbzeit hatte, aber nicht mehr den Ausgleich erreichen konnte. Auch Opel Küsselsheim hält sich vorne, doch blühte die Elf in H. o. h. e. i. m. einen wertvollen Punkt ein. Das Unentschieden spricht für die Stabilität von Bindings Mannern. Eine schwere Niederlage erlitt der zunächst gut gestartete SV. Winkel in Rannheim. Auch die Winkelener fallen nunmehr ab. Die Hirsheimer holen langsam auf. Sie schlagen sicher Germania Weilbach und verbessern langsam ihre Position.

1. SV. Kollheim	6	5	1	—	29:8	11
2. Opel Küsselsheim	6	3	3	—	16:9	9
3. AB. Geisenheim	6	4	1	1	11:11	9
4. AB. 1902 Biebrich	7	4	—	3	12:17	8
5. SV. Winkel	6	3	1	2	15:12	7
6. SV. Rannheim	5	2	2	1	12:12	6
7. SpBgg. Hochheim	6	2	2	2	14:10	6
8. SV. 1910 Dohheim	7	1	3	3	9:12	5
9. SV. Hirsheim	7	2	—	5	6:10	4
10. HSV. 1908 Schierstein	6	1	1	4	8:19	3
11. Germania Weilbach	6	—	—	6	7:21	—

Im Kreis Mainz errang Hassia Bingen mit 6:2 über Olympia Weisenau den ersten Sieg. Ferner spielten: VfR. Weisenau — SV. Bubenheim 3:1, SpBgg. O.-Ingelheim — Teutonia Weiler 3:0, SV. Gonsenheim — SV. Brexheim 2:2 — Main-Hessen: Olympia — Germania 1894 Frankfurt 4:3, Riders Oberhausen — TSG. Heusenstamm 1:2, Hanau 1860/94 — VfB. Groß-Aueheim 1:5, SpBgg. 1902 Griesheim — SV. Hofheim 7:1, Viktoria Sindlingen — Germania Schwanheim 2:0, Germania Drißel — SV. Königstein 7:1, Alemannia Nied. — SG. Höchst 1:1, Viktoria Haffensburg — SV. Hösbach 3:0, Viktoria Kahl — Riders Haffensburg 1:2, Normannia Pfaffenheim — Startenburg Heppenheim 1:4, SV. Hirschheim — Olympia Lampenheim 1:0, Germania Pfungstadt — Polizei-SV. Darmstadt 1:1, Viktoria Waldorf — SpBgg. Arheilgen 0:3 (1), SV. 1898 Darmstadt — Rot-Weiß Darmstadt 3:0 (erster Sieg der 1898er!).

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden:

Abteilung A: SV. Erbenheim — SpBgg. Bischofsheim 3:2 (1), SV. Sonnenberg-Rambach — SpBgg. Wiesbaden 2:3, Reichsbahn-TSG. Wiesbaden — SV. Giesheim 2:1, FK. Naurod — VfR. Küsselsheim 1:0 abgebr.

Der Tabellenführer SV. Erbenheim schlug nunmehr auch den schärfsten Konkurrenten SpBgg. Bischofsheim und führt unangefochten die Tabelle an! Die Einheimischen hatten sich bis zur Pause eine großen Vorprung von 3:0 Toren verschafft, mußten dann die Gäste auskommen lassen, ohne aber den Sieg aus der Hand zu geben. Damit hat sich zur Überraschung aller Beteiligten ein Verein zum Meisterschaftsfavoriten erklärt, der noch im vorigen Jahre auf der Abstiegsliste stand. Dem ursprünglichen, jetzt klar im Rückstand liegenden Favoriten, SpBgg. Wiesbaden und dem vorgestern geschlagenen Bischofsheimer Verein, der in Erbenheim die erste Niederlage erlitt, ist ein gefährlicher Wiederkämpfer entstanden. Ein Glück für die SpBgg., daß sie in Sonnenberg beide Punkte gewannen. Sie hat dadurch noch immer Ausichten, in der Schlussrunde ein Wort um die vorderen Plätze mitzureden. Die Partie schien allerdings bereits verloren, denn 4 Minuten vor Schluss lag die Blagelf noch mit 2:1 in Front, als Bester im Alleingang ausglich, und Sekunden vor dem Abpfiff der in den Angriff gegangene Verteidiger Kohl einen abgewehrten Funkschuß mittels Kachschuß zum siegreichenden Tor verwandelte. Glück

8:4 (6:3) abfertigte. FK. 1908 Mannheim und Polizei Mannheim trennten sich 3:3 (0:1) und bleiben damit im Mittelfeld.

Württemberg: Stuttgarter Riders — Sportfreunde Tübingen 7:1; RSB. Juffenhäuser — VfB. Stuttgart 4:1; Polizei Heilbronn — Td. Bisingen 6:2; SpBgg. 1908 Tübingen — Tdb. Sindelfingen 13:5; SB. Reutlingen — Td. Wangen 1:3.

In Nordhagen, wo die Runde nur langsam und ungleichmäßig fortschreitet, liegen vorläufig Außenreiter vorne: in Gruppe A die SpBgg. Erlangen und in Gruppe B der Reichsbahn-TSB. Nürnberg. Im Nürnberger Lokal-treffen hütete „Klub“ gegen SA mit 10:10 (5:5) wider Erwarten einen Punkt ein. ASA Nürnberg verlor gegen die Würzburger Riders 3:9 (1:5). Damen: Bar Kochba Nürnberg — SpBgg. Jülich 1:8 (1:4).

Südbayern: SSB. Ulm — Ulmer FK. 1894 3:6 (0:3). — Pfalz: Ingobertia St. Ingbert — BFR. Kaiserslautern 3:6.

Tennis.

Rühllein schlägt Tilden.

Auf der Reise von Berlin nach Prag absolvierte die Tilden-Truppe am Montagmorgen in Cottbus einige Schachkämpfe, zu denen das Tennispublikum aus der ganzen Gegend geeilt war. Tilden knüpfte nur selten an die überragende Form seiner letzten Gastspiele in Deutschland an. Die verlorene Weltmeisterschaft scheint ihn doch stärker zu depressieren als er selber zugibt. So konnte der Deutsche Hans Rühllein ziemlich mühelos 6:3, 6:0 mit dem großen Amerikaner fertig werden. Auch Rajach war mit dem gleichen Resultat dem Engländer Burke überlegen. Im Doppel siegten ebenfalls die beiden Deutschen mit 6:2, 6:2 über Tilden/Burke.

Golf.

Golf-Ländertkampf Deutschland — Holland 4:5.

Im Krefelder Egelsparl ging am Sonntag der Golf-Ländertkampf Deutschland — Holland vonstatten, in dem die deutschen Vertreter knapp mit 4:5 unterlagen. Die Viererkämpfe des Vormittags wurden glatt mit 3:0 von den Holländern gewonnen, die am Nachmittag ausgetragenen Einzelspiele endeten mit einem 4:2 für Deutschland. Die einzelnen Ergebnisse waren: Vierer: del Court/Richels — Samel/Limbürger 2 auf 1 zu spielen; Snoud/Kerkhoven — Hellmers/Hagedorn 1 auf; Haag/van Leden — Rupprecht/Guhl 2 auf. — Einzel: del Court — Samel 4 auf und 3 zu spielen; Richels — Hellmers 2 auf und 1 zu spielen; Kerkhoven — Limbächer 2 auf und 1 zu spielen; van Leden — Hagedorn 2 auf und 1 zu spielen; Snoud — Haag 1 auf; Rupprecht — Guhl 4 auf und 3 zu spielen.

Flugsport.

Das Gordon-Bennett-Fliegen.

Die drei deutschen Ballone bereits gelandet.

Die ersten Meldungen über Landungen von Teilnehmern an dem großen internationalen Gordon-Bennett-Wettfliegen liegen aus der Tschechoslowakei vor. Der deutsche Ballon „Deutschland“ mit Weimann und Schiller als Führer landete in der Nähe der kleinen tschechischen Ortschaft Fischenau bei Freiwaldau. Der ebenfalls deutsche Ballon „Ernst Brandenburg“, der diesmal aber für Österreich flog, ging in Kreisdorf bei Zittau in der Tschechoslowakei nieder. Beide Ballone dürften demnach für einen Sieg nicht in Frage kommen. Der zweite deutsche Ballon „Farman“ ist auch bereits bei Reisch, dicht an der deutsch-polnischen Grenze in Oberschlesien, um 10.05 Uhr am Montagmorgen gelandet. Nicht weit von der „Farman“ entfernt landete die „Schöckel“ bei Jallenberg in Oberschlesien. Der französische Ballon „La Fayette“ ging um 12 Uhr am Montagmorgen mit Führer Blanche nieder. Auch der dritte deutsche Ballon „Stadt Essen“ ist gelandet. Aus Jelechin bei Luchol in Polen wird gemeldet, daß der Ballon um 11.15 Uhr niedergegangen ist. Damit sind alle drei deutschen Teilnehmer aus dem Rennen ausgeschieden. Der Ballon „Goodyear“ überflog am Montagmorgen Breslau in einer Höhe von etwa 2500 Metern. Er ist damit wahrscheinlich einer der ausfallsreichsten Teilnehmer, denn der Ballon trieb in weit schnelleren Winden in Richtung auf die polnische Grenze zu. Weitere Landungen wurden gemeldet: Der polnische Ballon „Gdynia“ bei Warschau, der Schweizer Ballon „de Beaulac“ bei Kalisch und der Ballon „Jülich“ bei Gletwich. — Aus Warschau kommt die Meldung, daß dort vier Ballone in ziemlicher Höhe gestiegen wurden, die jedoch nicht erkannt wurden.

Bestätigt wird nunmehr die Landung des polnischen Ballons „Gdynia“ und des schweizerischen Ballons „Victor de Beaulac“. Ferner wird aus Prag berichtet, daß um 13 Uhr in der Gegend von Ladz ein Freiballon unbekannter Nationalität gestiegen wurde. Um 13.45 Uhr wurde aus Warschau gemeldet, daß in der Nähe der etwa 10 Kilometer von Warschau entfernt liegenden Ortschaft Gdala in 800 Meter Höhe ein Ballon gestiegen wurde, der in nordöstlicher Richtung weiterflog; man vermutet, daß es sich bei diesem Ballon um den Spanier „14 de abril“ handelt. Von dem Montagmorgen 9.45 Uhr fünf Kilometer nordöstlich von Freiwaldau glatt gelandeten Ballon „Deutschland“ ist ein Telegramm eingelaufen. Danach habe der Ballon verfehlt, in einer Höhe von 7000 Metern eine größere Luftgeschwindigkeit zu finden. Diese habe er aber dann infolge Ballastverlust nicht halten können und sei daher gelandet. Von dem am Sonntag gestarteten 16 Ballonen befinden sich somit noch acht Stück im Rennen, und zwar die Ballone: „Good Year VIII“, „M. S. Rapp“, „Belgica“, „L'Avanture“, „Petit Mousse“, „Polonia“, „Bafel“ und „14 de abril“.

Nach einer in Basel eingetroffenen Funkmeldung ist der Post-Ballon „Helvetia“ unter Führung von Hauptmann Bürki Montagmorgen im Walde bei Ebrach zwischen Würzburg und Bamberg gelandet.

Automobil und Motorrad.

Kraftfahrersuchsjagd im Gau Mittelrhein.

Am letzten Sonntagmorgen fuhr die Motorportler des Gau Mittelrhein ihre Fuchsjagd aus. Der Start sah eine große Zahl Fahrer, von denen A. Stiefel am RK. 1900 als Fuchs zuerst den Ausgangspunkt Biersfeld verließ. Ihm folgten 15 Minuten später die Jäger, von denen es E. Hofmann vom RK. 1900 Biersfeld nach einhundert Fahrzeit gelang, den Fuchs bei Bredenheim zur Strecke zu bringen. Zum Schluß sammelten sich die Fahrer in Biersfeld, wo man noch gemütliche Stunden verbrachte.

Radsport.

Abschluß der Mittelrheinischen Radsportmeisterschaften.

Die letzten noch offenstehenden Meisterschaften des Gau Mittelrhein RSR fanden am Sonntagvormittag, von bestem Wetter begünstigt, ihren Abschluß. In Mainz-Kastel kam die Meisterschaft der kurzen Strecke zum Austrag, wobei die Wiesbadener Farben fast gänzlich fehlten. Der Endlauf brachte folgendes Ergebnis: Gaumeister: Iwan, RK. Mainz; 2. Kimmes, RSpB. Mainz; 3. Fusch, RSpB. Mainz; 4. W. Schmidt, RK. 1900 Biersfeld.

RA. Opel Rüsselsheim Gaumeister im Rasenradsport.

In Rüsselsheim fanden sich am Sonntag der RK. Opel Rüsselsheim und der RK. 1923 Biedrich zum letzten Spiel um die Gaumeisterschaft im Sechser-Rasenradsportspiel gegenüber. Das Spiel brachte den Rüsselsheimern einen 6:0-Sieg. Damit war die 1. Mannschaft von Rüsselsheim Gaumeister für 1932; es folgten: RK. 1923 Biedrich, 2. Mannschaft Rüsselsheim, RK. „Schwalbe“ Mainz und RK. 1900 Biersfeld (letzterer ist vorzeitig ausgeschieden).

Sport-Rundschau.

86. Jahreshauptversammlung des Turn- und Sportvereins „Eintracht“.

Der 1. Vorsitzende W. Geipel eröffnete die gut besuchte Versammlung und gedachte der verstorbenen Mitglieder. Der vom 1. Vorsitzenden erstattete Jahresbericht ließ eine umfangreiche Arbeit des Vorstandes erkennen. Besonderer Wert wurde auf die Erhaltung des Grundbesitzes, als bester Rückhalt, gelegt. Die abwaltende Spararbeit wirkte sich zwangsläufig aus in der Beschäftigung der turnerischen Feste und der Beschäftigung der Vereinsangehörigen. Da die Abteilungsberichte in der Vereinszeitung bekanntgegeben waren, fiel deren Vortrag aus. — Von den Veranstaltungen befandete das Schauturnen der 400 Turner und Turnerinnen im Paulinenschloßchen die turnerische Lebensfreude im Verein. Am Schauturnen der Meisterspiele der DT. im Kurhaus nahm auch die ganze Stadt Anteil. Vom Feldbergfest kehrten alle Beteiligten als Sieger heim, ebenso brachten Gau- und Kreisturnfest, sowie Loreleiübergang dem Verein erfreuliche Erfolge. Jugend-Schauturnen und Schülerwettkämpfen brachten den Beweis vorwärtstrebender Vereinsarbeit. — Die Erfolge der Leichtathleten, Fechter, Turnerinnen und Handballmannschaften, deren letztere die Bezirksmeisterschaft errang, zeigten zielbewusstes Streben, und die neugegründete Paddelabtei-

lung brachte den Wassersport zu frischem Leben. Den geistlichen Veranstaltungen legte die Notzeit Einschränkungen auf. Die Mitgliederbewegung zeigte einen geringen Rückgang. Der Bericht des Kassierers R. Sircu zeigte den wirtschaftlichen Niedergang nachdrücklich. Die Wahlen zum Vorstand: Stellv. Vorsitzender G. Beder, Schriftwart M. Krell, Stellv. Kassierwart A. Ohlgart, Jugendwart G. Beder, Mitgliedwart W. Börner, Stellv. Buchführer W. Sieber; ebenso wurden Vertreter der Abteilungen, sowie Fahnenführer und Rechnungsprüfer wiedergewählt. — Zustimmung fand der Antrag des Ehrenausschusses, Mitglieder, die über 15 bis 25 Jahre dem Verein angehören, für treue Gefolgschaft ein äußeres Zeichen der Anerkennung zu verleihen.

Der Sportverein „Athletia“ Wiesbaden, Mitglied des Deutschen Athletik-Sport-Verbandes, bezieht am Sonntag, 2. Oktober, in der Turnhalle, Hellmündstraße, die Feier seines 40jährigen Bestehens unter der Mitwirkung des Herrn Kammermusiklers Ernst Fischer vom Kass. Landestheater, des WGR „Fidelio“ und des Radsportvereins 1904 Wiesbaden. Der Verein wird mit einer großen Sport- und Werbe-Vorstellung aufwarten, welche sämtliche Disziplinen des Athletiksports umfaßt. Ferner ist ein Treffen der Athleten vorgesehen.

Zwischen Deutschland und Schweden ist jetzt ein Länderkampf im Ringen vereinbart worden, der noch in diesem Jahre in Köln von dem DSK zur Durchführung kommt.

Die deutsche Meisterin über die kurzen Kraulstrecken, Hilde Salbert-Beuthen, hat ihren Wohnsitz jetzt nach Berlin verlegt. Hl. Salbert hat die Absicht, sich den Charlottenburger Rigen anzuschließen, deren Kampfstärke damit noch größer und überlegener würde, als sie ohnehin im deutschen Damen-Schwimmport ist.

Beim Internationalen 10-Kilometer-Gehen in Riga konnte der Olympia-Teilnehmer Dahlin-Lettland den bekannten Schweizer Geher Schwab nach hartem Kampf bezwingen. Dahlin benötigte 48:09 Minuten, während Schwab 48:10 Minuten brauchte. Die Deutschen Schmitt und Hähnel belegten den 5. und 6. Platz.

Am ersten Tag des Leichtathletik-Länderkampfes zwischen der Tschechoslowakei und Polen in Prag erlangten die Tschechen eine knappe Führung. Aus den Ergebnissen ragt die ausgezeichnete Leistung von Douda im Kugelschleudern hervor, der mit 16,20 Metern den anerkannten Weltrekord von Sexton — 16,166 Meter — überbot.

Neues aus aller Welt.

Die holsteinischen Bombenanschläge in der Wahlnacht.

Weitere Verhaftungen.

Altona, 26. Sept. Unter dem Verdacht der Teilnahme an den Bombenanschlägen, die in der Wahlnacht in Hohenmestorf und Schenefeld verübt wurden, sind heute sechs junge Leute aus den beiden Orten festgenommen worden. Fünf von ihnen wurden nach Altona überführt, einer ist nach kurzem Verhör wieder entlassen worden.

Politische Schieberei in Hamburg-Uhlenhorst.

Zwei Schwerverletzte.

Hamburg, 27. Sept. In Uhlenhorst kam es gestern abend in einer nationalsozialistischen Versammlung zu einer Schieberei mit Kommunisten. Ein Nationalsozialist erhielt einen Oberschenkelsschuß, ein Kommunist eine schwere Kopfverletzung. Eine Anzahl Personen wurde leicht verletzt. Die Polizei, die die Ordnung wiederherstellte, nahm zehn Beteiligte fest.

Start der Winkler-Rakete.

In Gegenwart zahlreicher Gäste.

Der Start der Winkler-Rakete wird am Dienstagmittag in Gegenwart zahlreicher geladener Gäste, namentlich der interessierten Behörden auf der Frischen Neuhung bei Billau stattfinden. Für den Raketenabfluß sind umfassende Vorbereitungen getroffen worden. In einem Unterstand unmittelbar neben der Abflußstelle der Rakete wird sich Winkler mit seinem Assistenten Dr. Engel aufhalten, um den Abfluß der Rakete zu überwachen und bei etwaigem Versagen der elektrischen Zündung sofort eingreifen zu können. Auf dem Haff und auf der See wird durch zahlreiche Patrouillenboote für eine Absperrung gesorgt werden.

Bestechungsstandal in Polen.

Große Reinigung des polnischen Gerichtswesens.

In ganz Polen ruft eine Bestechungsangelegenheit großes Aufsehen hervor, die auf die polnische Justiz ein bezeichnendes Licht wirft. Anfangs des Jahres wurde im Krakauer Grand-Hotel eine polnische Emigrantin aus Paris, Frau Cinkiewicz, ihrer Zumeilen beraubt, die einen Millionenwert darstellte. Die Kostbarkeiten, die vermutlich aus russischem Fürstentum stammten, verbotenerweise in die Hände der hauptstädtischen früheren Sowjetbotschafterin Krasin, mit dem sie in engeren Beziehungen stand. Die Pariser Versicherungs-Gesellschaft Lloyd, bei der die Zumeilen gegen Reisefriede sehr hoch versichert waren, schickte ihren Agenten nach Polen. Es gelang ihm durch Bestechung des polnischen Untersuchungsrichters Dr. Montor das polizeiliche Ermittlungsverfahren niederzuschlagen und das Justizverfahren so zu gestalten, daß gegen die Bestohlene Anklage wegen Versicherungsbetruges erhoben wurde. Nach längerer Untersuchungszeit mußte Frau Cinkiewicz aber wegen Beweismangels auf freien Fuß gesetzt werden. Jetzt ist der Bestechungsstandal an die Öffentlichkeit gekommen. Der Untersuchungsrichter wurde sofort seines Amtes enthoben und unter Anklage gestellt. Ansehend im Zusammenhang damit, hat eine große „Reinigung“ im polnischen Gerichtswesen begonnen.

Explosion an Bord eines französischen Unterseebootes.

An Bord des französischen Unterseebootes „Verbe“ explodierten, als sich das Boot auf einer Probefahrt zwischen der englischen Küste und der französischen Küste befand, die Akkumulatoren für die Motoren. Auf Funkruf des Bootes hin, in dem um Hilfe gebeten wurde, landete die Marinepräsenz in Cherbourg zwei Schlepper und zwei Wasser-

flugzeuge aus. Einer der Schlepper konnte das Boot ins Schlepptau nehmen. Es handelt sich um ein U-Boot 1. Klasse, das 1397 Tonnen verdrängt. Das Unterseeboot „Verbe“ ist am Montagabend 10 Uhr, von Schleppern gezogen, im Hafen von Cherbourg eingetroffen. Wie nunmehr feststeht, ist ein Dieselmotor an Bord explodiert. Der Ingenieur, der den Einbau der Motoren zu überwachen hatte, ist bei der Explosion ums Leben gekommen. Drei weitere Mitglieder der Besatzung wurden schwer und sechs leichter verletzt. Die Verletzten haben ihre Verwundungen vornehmlich erlitten, als sie den an Bord infolge der Explosion ausgebrochenen Brand zu löschen versuchten. Unter ihnen befindet sich auch eine Reihe von Werftarbeitern.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Ein Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich auf dem Bahnhof Trier-West. Der Bahnhofswirt hatte sich in den Keller begeben, um Holz zu holen. Da das elektrische Licht versagte, zündete er ein Streichholz an, wodurch zwei in der Nähe stehende Petroleumsternen explodierten. Durch den starken Rauch, der aus dem Keller drang, wurde Eisenbahnpersonal auf das Unglück aufmerksam und begab sich in den Keller. Hier fand man den Bahnhofswirt tot auf. Der Tote war vom Kopf bis zu den Knien vollständig verbrannt und teilweise verkohlt.

Ein deutsches Großflugzeug in Paris. Das neue Junkers-Flugzeug J. 52, ein Zwischenflugzeug zwischen dem J. 24 und dem Riesensflugzeug G. 38, das bei seinem letzten fliegenden Aufenthalt in Le Bourget in seinem der zahlreichen Flugzeuggruppen untergebracht werden konnte, ist am Montagabend in Le Bourget eingetroffen. Das Flugzeug hat 32 Meter Flügelweite und drei luftgekühlte Motoren von je 520 PS. Es befindet sich hier zu Versuchsflügen.

Das deutsche Großflugzeug „D. 2500“ in Moskau gelandet. Das deutsche Großflugzeug „D. 2500“ (D. 38) ist am Montag in Moskau glatt gelandet. Der Flugplatz war von vielen Neugierigen besetzt. Die Vertreter der Sowjetregierung gratulierten dem Flugzeugführer zur glatten Landung in Moskau.

Eine Tragödie hinter Klostermauern. Eine Tragödie hinter Klostermauern ereignete sich in dem bei Wien gelegenen altherberühmten Stift Klosterneuburg. Der hochbetagte, 67 Jahre alte Priester, Stiftskammerer und Kanonikdirektor des Klosters, Vater Pasler, hat durch zwei Renouveau-Jahre seinem Leben ein Ende bereitet. Der hochgeschätzte Geistliche, der seit 25 Jahren die administrative Leitung des Stifts innehatte, griff zur Waffe, weil er unter der fixen Vorstellung lebte, daß der finanzielle Ruin des Klosters, dem er seine Lebensarbeit gewidmet hatte, nicht mehr aufzuhalten sei und weil er merkte, daß infolge Krankheit und hohem Alter seine Arbeitskraft allmählich erlahmte und daß er den steigenden Ansprüchen der Gegenwart nicht mehr gewachsen war.

Niederlassung spanischer Jesuiten in der Tschechoslowakei. Wie ein Prager Blatt berichtet, beschäftigt ein Teil der aus Spanien vertriebenen Jesuiten sich in der Tschechoslowakei niederzulassen. Sie wollen sich in Wärsen und in der Slowakei der Landwirtschaft widmen. Vertreter des Ordens sollen sich an einige Rechtsanwälte gewendet und sie um ihre Vermittlung zur Erlangung eines Hypothekendarlehens von 10 bis 15 Millionen Kronen ersucht haben.

Erdbeben in Südbanien und Bulgarien. Die Belgische Seismologische Station verzeichnete am Montag um 20.22 Uhr den Beginn eines heftigen Erdbebens, etwa 435 Kilometer von Belgrad. Im Lande hat das Beben an verschiedenen Stellen Sachschaden verursacht. Menschen sind nach den bisherigen Meldungen nicht zu Schaden gekommen. Ein Teil der Bevölkerung des betroffenen Gebietes ist in die Häuser geflüchtet. — In ganz Bulgarien wurde am Montagabend gegen 9.30 Uhr ein harter wellenförmiger Erdstoß von mittlerer Dauer verspürt. Als Zentrum des Bebens vermutet man Saloniki. Menschenopfer und Sachschäden werden nicht gemeldet.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten, evtl. m. Küchenben., bez. fr. Lage, Saalgaße 38, 2. rechts.

Gut möbl. Zim., ev. Kochgel., Woche 5.—, zu verm. Schwarzhofstr. 3, 1.

Sep. aut möbl. Balkonzim. zum 1. Okt. zu vermieten, Schwalbacher Str. 7, 3, 1.

Gut möbl. Zim. zu verm. Taunusstraße 28, 2.

Für Dauermieter. Möbl. sonn. Zim., Wohnschlafz., 2 Bett., bill. zu verm. Taunusstr. 55, 2. Et.

Gut möbl. ar. Wohnschlafz., ruh. Lage, in gutem Hause, bill. zu verm. Balkenstr. 6, 1. rechts.

1-2 möbl. Zim. mit all. Kochgel., Weberstraße 28, 2.

Sep. möbl. Zim. zu verm. Kleine Weberstraße 7, 2.

Eleg. möbl. Zim. m. Zitrh. zu verm. Wilhelmstr. 6, 1 (Kriegereisenstr.).

Gut möbl. Zimmer mit Zentralheiz., an isol. beheizt. Herrn zu verm. Rab. im Tagbl.-Bld., Wz.

Sehrer Zimmer u. Mani. Adelheidstraße 18.

1. Etage, 2 leere Zim. m. Zentral-Heiz., an v. m. Adolfsallee 28, 2. gr. 1. 3. an sol. Dame zu verm.

Saub. M. a. Einb. von Möb. zu verm. Bismarckstr. 32, 3. Anl. bis 10 und von 2 Uhr ab.

Frontal-Zim., schön gr., an ruh. Mieter zu verm. Rab. Friedr.-Ring 65, 1.

Ab 1. 10. in um 2 große ineinandergeh. Zim., leer od. teilw. möbl., mit fl. Kochraum, 1. St. Seiler, Klarenthalstr. 3, 1.

Zwei leere Zimmer, Sonnenleite, bill. zu verm. Klarenthalstr. 5, 3. r.

Aurlage leere und möbl. Zimmer, mit und ohne Pension, zu verm. Reberberg 11a.

2. Zim. m. Kochraum a. v. Vuremburgstr. 9, Hochp.

Gr. im neu herger. Mani. a. Unterh. v. Möb., bill. zu verm. Moritzstr. 13, 2. r.

Anauleh. von 9-4 Uhr. Seere geräum. Maniade mit Kochgelegenheit, in gutem Hause, an ältere Frau zu verm. Rab. Adolfsallee 20, 1.

Seer. sep. Zim. u. Haus- bel. 3. 1. 10. bill. zu verm. Querstr. 4, 3. St. 11-12 und 2-3 Uhr od. Vob.

Bierkeller Höhe 10. Gr. 1. Part.-3. a. Möb., unterh. od. ruh. 5. bill. a. v. Rüdesh. Str. 8, 3.

Garagen, Stall., Keller Garagen zu vermieten Cleonorenstraße 4 und Schiersteiner Straße 20.

Fremdenheime

Dauerheim möbl. od. mit eignen Möb., gepfl., behagl., gute Küche, findet alt. Herr. Dame, Ehep. in schön gel. fl. Fremdenh. Villa Alwinenstr. 25.

Mietgejuche

1 Zim., Küche, Keller. Frontalstr. v. eins. Dame gel. Off. m. Fr. u. G. 948 an den Tagbl.-Verlag.

Sonn. 2-Zim.-Wohn. 1. Bb., v. 2. Pers. (pintfl. Zähler) gel. Off. unter 9. 948 an Tagbl.-Verlag.

Beamtenwitwe u. Tochter 1. in ruh. Hause preisw. kl. 3-Zim.-Wohn.

mit Zubeh. zum 1. Nov. oder später. Preisoff. u. D. 940 an Tagbl.-Verlag.

3- evtl. 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Balkon, in Wiesbaden gesucht, Preisangebote erbeten unter G. 951 an den Tagbl.-Verlag.

2 gebild. Damen suchen mod. 4-Zim.-Wohn. mit allem Zubeh., mögl. Zentr.-Heiz., a. 1. 1. 1933 Angeb. m. Preisang. u. D. 949 an Tagbl.-Verlag.

Moderne 4-Zim.-Wohn. mit allem Zubeh., mögl. Zentralheiz., a. 1. Jan. 33 gesucht. Angeb. u. G. 941 an den Tagbl.-Verlag.

1-2 möbl. oder leere Zim. zentral u. mieten gesucht. Preisoff. u. R. 949 an d. Tagbl.-Verlag.

Saub. möbl. Mani. m. el. Licht u. Ofen in a. Hause ges. Hausarb. gel. Off. u. G. 948 an Tagbl.-Verlag.

3 leere saubere Zimmer. 1. oder 2. Stod. a. 1. 10. von reil. Kaufm. gesucht. Preisoff. u. D. 948 an d. Tagbl.-Verlag.

Sehr helle trock. heizbare, ca. 100 Quadratmeter große Lagerräume

lofort gesucht. Offerten mit Preisangabe u. B. 950 an den Tagbl.-Verlag.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Hypotheken in jed. Höhe zu fassen. 18. Zeilenbau 2. Nachweislich hat meine Verbindung über 1 Million seit 1926 ausgezahlt.

Kapitalien-Gesuche

500 Mk. v. Geschäftsm. a. a. Zinsen zu leihen gesucht. Off. u. D. 951 an Tagbl.-Verl.

Teilhhaber mit 2000 Mk. Einlage für ein seit 26 Jahren bestehendes hausdienliches Geschäft gesucht. Off. u. R. 945 an Tagbl.-Verl.

Kapitalanlage!

Naturheilpraxis Kiep

Kieperolwerke G. m. b. H. i. Gr.

Anteilscheine zu 300.- Mk. Gewinnanteil für Oktober und November 75.- Mk. monatlich. Näheres: Bärenstraße 2, L., Sprechstunden von 3-6 Uhr.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Drei-Zam.-Villa nahe Kochbrunnen, auß. billig zu verk. Off. u. G. 950 Tagbl.-Bl.

Immobilien-Kaufgejuche

Einfamilienhaus in nächster Umgegend v. Wiesbaden, mit etwas Land, aus Brinathand zu kaufen gel. Off. m. Preisang. u. M. 950 Tagbl.-Bl.

Geschäftshaus mit Zigarrenladen zu kaufen gesucht. Off. unt. T. 950 an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Bäckerei mit Wohn. in verkehrstr. Lage in Stadt b. Wiesb. für monatl. 80 RM abzugeben. Immobilien u. Diebels, Dehheimer Str. 68.

Rond.-Café mit Einrichtung zu verk. Preis 3600 Mk. Näheres im Tagbl.-Verlag. Wein.

Belzmantel (Mantel) fl. Fig. 42. wenig getr. bill. zu vk. Dambachtal 30, 2.

Schwarzer Kalkot, sehr gut erhalt., bill. zu verk. Kirchstraße 50, 2. lfs.

aus a. Hause mezzanob. bill. zu verk.: Bett mit Sprung u. Federbetten, 2 Matratzen, div. Stühle, Diwan, Spiegel, Tafel-service, Zinbadwanne und anderes Dohheimer Str. 72, 1. r.

Mod. Küche elienheinf., m. Beienähr. kompl., 85 RM, zu verk. Kellerstraße 10, 1. r.

Zu verkaufen: Rühr.-Anrichte, Damen-Schreibtisch, Regulator, el. Klavierlampe, Barometer, Fechtigung 12-4 Sonnenberg, Wiesbadener Straße 78, 1.

Biromöbel, Utensilien, Fahr.-Einr. v. Behrlin, Philippstraße 38, 1. r.

Kollpult, gute Schreib- masch., Schrank f. Wäsche u. Kleider, Haus-Wäsche-masch., gr. Firmenst. v. R. 1. r. Ring 62, 1. r.

1. r. a. Radio (Kekankl.) bill. zu vk. Wolf, Moritzstr. 5, 3.

Auto 5/20 PS Fiat, offen, preisw. zu verk. Anzulegen Kaiser-Friedrich-Ring 62, 1. lfs.

D-Kad 500 cm, langgeleuert, mit od. ohne Sportbeiwagen zu verkaufen

Polizei-Unterfunkt. Gersdorffstraße.

DKW, 200 cm (Luxus) zu verkaufen.

U. Schneider, Bierstadt, Rathausstraße 30.

Ein Damen-Kad (Vesta) zu verkaufen od. gegen gleichw. Herr.-Kad zu tauschen gel. Wiesbaden, Winkler Str. 10, 1. r. lfs.

Dam. u. Herr.-Kad zu vk. Dehheimer Str. 105, 3. l.

Herrrenrad gut erh., billig zu verkauf. Cleonorenstr. 9, 1. rechts.

Herr.-Kad f. 15 Mk. v. Moritzstr. 23, 6b, 1. r.

Raumann-Fahrrad, hob. Rahm., 25. Räder, 10. R. v. Karlsru. 41, 1. r.

Kinderwagen billig zu verk. Rebel, Kleinfriedr. 11, 1. r.

Weißer Küchenherd Kupferbusch, 120/80 gr. zu vk. R. 1. r. lfs. 4. 1.

Schöner unterhaltener Zimmer-Gasofen zu vk. Kleinfriedr. 38, 1. r.

Gasbadeofen (Zunker) Emaille-Badem., Schlaf-simmer billig veräußert. Rab. Friedr.-Ring 90, 1. r.

Umzugs halber zu verk.: 1 email. Badewanne 1 Kinderbadewanne 1 Widdelkommode Kleinfriedr. 11, 1. rechts.

Schneider-Verkäufe

Gelgenheitsstau.

Schlafzimmer Eich., mit 3tür. Spiegel-schr. (180 cm), Wachs. m. Marmor nur 295 Mk. Bücherchr., Chaiselongue billig zu verk. Wäcker, Kleine Kirchstraße 4.

Spottbillig kaufen Sie

Schlafzimmer 3tür. Eiche, kompl., von 375 Mark an.

Küchen 65 Mark

Schlafzimmer 225 Mark

Kleiderchränke von 15 Mark an verschiedene Stoffe, 3x zwei egale Betten, Matratzenmode, Kommoden, Tische und Stühle und sonstige Einzelmöbel in großer Auswahl bei

Gr. Darmstadt, 25 Frankfurterstr. 25.

Gelgenheit.

Küche 1 Schrank mit Kühl-schrank, Tisch und zwei Stühlen, alles mit Linoleum belegt

nur 98 Mk. mit 2 Schränken nur 135 Mark.

Karl Reichert Frankfurterstr. 9

Küchenschranke, Sekretär, u. D. Schreier, Kommode, Tr.-Spiegel, antike Schränke, mit und ohne Glasaufl., Eiche, runde u. rechteckige, Sofa, Sessel, Stühle, Rab., Wandl., St. Uhr v. R. 1. r. lfs. 17, 1. r.

Seltene Gelegenheit. Schlafim. Herrenzimmer, Küchen, Speisezim., Aus-sichtliche Couché, Chaiselongues umkündet, weit unterm Preis abzugeben Wäckerstr. 5, 1. r.

Autos 13/40 PS Ford-Limous., 1a Verfassung, 950 Mk. 8/40 PS Opel-Limousine, 1a Verfassung, 750 Mk. 10/45 PS Opel, off. 5tür., elegant als Lieferwagen, 390 Mk. 8/22 PS R. 1. r. lfs. offen, 5türig, elegant als Lieferwagen, 350 Mk. gegen bar zu verkaufen.

Garage, Adolfsallee 44. Telefon 23437.

DKW-Motorrad, Kewer- u. führerscheinfrei, gebr. zu verkaufen.

C. Stöber, Hermannstraße 15.

Kl. Herde 1250, Defen 1450 Mk. Ofen-Zentrale, Mauritiusstraße 16.

Kaufgejuche

Zigaretten-Geschäft zu kaufen gel. Off. unter H. 950 an Tagbl.-Verlag.

Damen-Kleider u. Herren, Deabett, n. v. lauft zu höchst. Preisen. Barzahlg. Stummer, Al. Schwalb- bacherstr. 2, 1 an der Kirchg. Postl. gen.

Büchsfinte mit Zielfernrohr und Drilling

Brismenglas nur erhalt., gelocht. Post-lachhof 34, Wiesbaden.

Größere Partie Glüh- und Leuchtwerte zu zeitgemäßen Preisen gegen bar zu kaufen gel. Offerten unter G. 949 an den Tagbl.-Verlag.

Berjer-Brüden zu kaufen gesucht. Off. u. D. 949 an Tagbl.-Verlag.

Kleiner Flügel besseres Fabrikat, zu kauf. gesucht. Off. unt. H. 940 an den Tagbl.-Verlag.

Piano bar ges. Preis-Off. A. 715 Tagbl.-Bl.

Kaufe Möbel u. ganze Einricht., Nach-lasse, bar. D. Raunenberg Schwalbacher Straße 73. Telefon 23129.

Guterhaltene Küche kompl., ferner Büch-erschrank u. ca. 10 Stühle zu kaufen gel. Off. mit Preis u. T. 948 T. Berl.

Doppel-Waschtisch (H. Waller) zu kaufen gel. Off. u. T. 949 Tagbl.-Bl.

Großer Rohrplattenofen zu kaufen gel. Angebote mit Preis unter T. 948 an den Tagbl.-Verlag.

Gebr. niedr. Fahrrad- rahmen gel. Off. unter 9. 948 an Tagbl.-Verlag.

Gebr. Kohlenherd ca. 130 Mk., gel. Off. u. G. 949 an Tagbl.-Verlag.

Al. unterhaltener amerikan. Källofen zu kaufen gel. Preisoff. u. 100 Mk. Saalentein u. R. 923 an Tagbl.-Verl.

Ofen klein, schmal, gut brenn., gelocht. Briefmarkenhaus Alie Kolonade 31.

Dauerbrenner zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter D. 950 an den Tagbl.-Verlag.

Badewanne, Gasherd, Leuchtl., Källofen, Radio, dunkles Källofenschrank, gebr., gel. Ang. m. Preis u. R. 923 an Tagbl.-Verl.

Klosettschalen Spülkasten, Spülbecken, gebr., gel. Preisang. unt. 9. 947 an Tagbl.-Verlag.

Unterricht Unterricht in Stenogr. (Stenogr. Schen u. Einb. System) erteilt 2. Bohl, Jahnstraße 24, 3.

Institut für Kleidermachen.

Am 1. Oktober beginnen neue Kurse in Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und prakt. Arbeit. Jede Dame kann die elegantesten Kleider selbst anfertigen. 6 Wochen 20 Mark. Vollste Garantie. Frau Rößler, Saalgaße 36, 1.

1. Gesangunterricht Langjäh. Praxis, ermäß. Preis, Stimmprüf. frei. 12-1 und 7-8. Große Burgstraße 3. Gussy Aloff.

Klavier-Unterricht erl. lons. gebild. Musiklehrer. 8 Mk. 2x wöchentl. Off. u. E. 946 Tagbl.-Bl.

Verloren - Gefunden

Bismarckring, Allee Samstag 3 Uhr sch. led. Damentasche mit vielerlei Inb. verl. Bitte herz. ab-gabe. Rundbüro od. im St. Emmer Str. 30, 1. Belohn. Vorkem. m. Inb. auf Verlangen mehr.

Verloren Montag vormittag v. dem Hause Bacharach glatte schwarze

Damen-Börse mit Inbalt. Abzugeben Portier Hotel „Kole“.

Sell u. dunkelrote Käsin, die schon sehr lange ent-laufen ist, abzuhol. Rab. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Zo

Geschäftl. Empfehlungen

Frankfurt Str. Kreuznach, Ringen, Wäckerstr. 34, Wiesbaden.

Neustadt, Bad Dürkheim, Amzue, Transporte bill. Weimer, Rudolphstraße 6. Telefon 22614.

Wer sein Auto gut u. bill. repar. haben will, fährt zu Dörr, Mainzer Straße 72.

Bettfedern-Reinigung mit neuesten Maschinen. Inletts, Federleinen, Bettfedern, Dauen in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Betten - Stern Mauergasse nur 8 u. 15. Telefon 26122.

Alfred Groß, Densen, Saubere Ausführung. Billigste Berechnung. Roderstraße 35. Telefon 27320.

Bekanntmachung betref. das Treiben von Schlacht- und Handelsvieh

Auf Grund des Art. 13 der Polizei-Verordnung über die Regelung des Straßenverkehrs in Wies-baden vom 10. Juli 1931 (Wiesbadener Verkehrs-ordnung) wird das Treiben von Schlacht- und Handels-vieh auf folgenden Straßen auf Wäckerstr. gestattet:

Bismarckring, Kaiser-Friedrich-Ring, Kaiser-Wilhelm-Ring, und den auf diese Straßenzüge von außerhalb führenden Straßen, Sonnenberger Straße von Tennesbachstraße bis zur Dietenmühle, an der Dietenmühle, Parthstraße von der Dietenmühle bis Richtestraße, Richtestraße, Bierhader Straße von Bierhader bis zur Alwinenstr. Alwinenstr. Solmsstraße, Langenbedach, Vellingstraße von Frankfurt Straße bis Mainzer Straße, Mainzer Straße, Frankfurt Straße von Erbenheim bis Vellingstraße.

Weg der Stand- oder Bestimmungsort des Schlacht- und Handelsviehs in dem von den ange-gabenen Straßenzügen eingeschlossenen Stadtteil (Wies-baden), so ist auch das Treiben von und zu diesen Viehs auf dem kürzesten Wege nach den für das Treiben allgemein freigegebenen Straßen ge-stattet.

Der Polizeipräsident. J. B. ges. Dr. Bachmann.

Ihr Erfolg

resultiert aus dem zielbewußten Handeln bei der Erledigung Ihrer geschäftlichen Ange-legenheiten. Sie überwachen peinlich alle zur Repräsentation Ihres Unternehmens wich-tigen Momente. Dazu gehört natürlich auch

die gute Drucksache

Drucksachen — ganz gleich zu welchem Zweck — finden in unserem ausgedehnten Betrieb eine liebevolle Pflege. Ein großer Stamm gut geschulter Kräfte geben diesen den letzten Schliff, lassen Sie uns durch die Herstellung solcher Drucksachen an der Repräsentation Ihres Unternehmens Teil haben. Verlangen Sie unsere unverbindlichen Vorschläge und Preise

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbaden • Kongreß im Tagblatt-Haus Saalgaße 21 • Fernsprecher Nr. 59431

Für Damen. Anfert. aller D-Garde-robe nach n. Mode u. Gar. Venderung prompt u. bill. H. Meyer, Jahnstraße 34, 2. r.

Erfahr. Hauschneiderin flott arbeitend, empf. l. i. Anfert. v. Damenkleidern, Mänteln, Kostümen, auch Umarb. unmod. Kleider. Preis n. Uebereinf. R. Beil, Wäcker Str. 32, 2.

Tücht. schid arb. Schnei- derin u. noch Kunden aus dem Hause an. Off. unt. R. 944 an Tagbl.-Verl.

Perfekte Belznäherin empf. l. i. u. aus d. Hause Wanger, Dehheimerstr. 30, 1.

Warte Damenbüte, ar. Lusw., Umarbeiten, Passieren bill. Benschdorf, Moritzstr. 40, 1.

Damen-Hüte werden nach den neuesten Modellen geändert u. 1.50 Mk. an Taunusstraße 23, 2.

Heiraten

Geschäftsmann 45 Jahre, mit eigenem Geschäft, alleinist, sucht Fr. od. Witwe mit etw. Verm. zw. bald. Heirat kann zu lernen. Off. mit Bild unter H. 728 an den Tagbl.-Verlag.

Beiladung für Möbelwagen nach Berlin gesucht.

Spediteur Wagner Dehheimer Straße 53. Telefon 22767.

6-Sitzer-Personenwagen mit und ohne Chauffeur blüht zu vermieten. Telefon 28425.

Krankenfahrräder für Straße und Zimmer, zu vermieten u. zu verk. Stoh. Naef, Taunusstr. 2.

Berühmte Chronologin H. Möller, Doh. Str. 26, 1.

